Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 16. Februar 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 39

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Cortelyou als Handelsminister.

Washington, D. K., 16. Febr. Präsident Roosevelt sandte heute dem Senat die (erwartete) Ernennung von George Cortelyon, welcher sich bisher als Präsidenten-Privatsekretär bekannt gemacht hat, als Sekretär des neuen Regierungs-Departements für Handel und Arbeit, ein.

Washington, D. K., 16. Febr. Der Senat sandte die Bewilligungs-Vorlage für den Distrikt Kolumbia an einem gemeinschaftlichen Konferenz-Ausschuß beider Häuser.

Quay machte Ernst mit der Einbringung seiner Resolution, daß ein Tag und eine Stunde vor dem 2. März für die Schluß-Abstimmung über die Omnibus-Vorlage festgesetzt werden soll.

Es wurde eine Resolution angenommen, welche den Präsidenten um Auskunft über den jetzigen Stand der Dinge auf der kubanischen Fichten-Insel (Isle de Pines) ersucht, deren Besetzung durch die Ver. Staaten von den amerikanischen Kapitalisten, die dort Eigenthum erworben oder sich niedergelassen haben, gefordert wird.

Darauf brachte Lodge die Philippinen-Kourantgeld-Vorlage auf's Tapet.

Es wurde der Zusatz von Patterson (Kolo.) angenommen betreffs einer Konferenz zwischen Vertretern von Gold- und von Silber-Ländern, um ein bestimmtes Tauschwerth-Verhältniß zwischen den beiden Metallen festzusetzen.

Der Senat nahm den Indianer-Etat an.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute Geschäftsregeln-Suspensionstag. Wenger (Penn.) verursachte die Annahme einer Senats-Vorlage zur strengeren Amendirung der Akte vom 2. März 1893 betreffs Ausstattung von Bahnwagen mit selbstthätigen Sicherheitsvorrichtungen.

Abg. Grosvenor, Vorsitzer des Ausschusses für Handelsmarine und Fischereien, hat auf Dienstag eine Extra-Sitzung dieses Ausschusses behufs Berathung der vielgenannten Schiffssubsidien-Vorlage einberufen.

Dalzell (Penna) berichtete im Abgeordnetenhaus eine Extra-Geschäftsordnung zugunsten der Fowler'schen Kourantgeld-Vorlage ein.

Die Wetter-Unbilden.

Ueber einen großen Theil des Landes verbreitet.

Washington, D. K., 16. Febr. Das Bundes-Wetteramt kündigt einen Südwest-Sturm sowie einen Nordwest-Sturm an, mit bedeutend niedrigerer Temperatur. Die atlantischen Küsten-Regionen und viele Theile des Südens und Westens werden davon betroffen.

New York, 16. Febr. Unsere Stadt hatte heute einen schlimmen Eisregen-Sturm, welcher wieder einmal den Hochbahn-Verkehr sehr schwer schädigte. Ungewöhnlich starkes Aufflammen von Elektrizität, welche in den Schnee entwich, verursachte an der Drehbrücke über den Harlemfluß, an 129. Straße, auch eine Feuersbrunst, die jedoch rasch gelöscht wurde, ohne daß sie großen Schaden verursacht hatte.

Der Sonntag war für Fußgänger und für Hochbahn-Passagiere einfach scheußlich!

Fort Worth, Tex., 16. Febr. Das nördliche Texas macht gegenwärtig den schlimmsten Schneesturm seit sieben Jahren durch, und es schneit noch immer weiter. Der Straßenbahn-Verkehr ist aufgehoben, und alle Eisenbahn-Züge sind verspätet.

Cleveland, 16. Febr. Infolge des starken Schneefalles in der unteren Binnenseen-Region während der letzten 36 Stunden wurde der Verkehr auf den Stammbahnen mehr oder weniger verzögert. Personenzüge vom Westen haben im Allgemeinen eine bis zwei Stunden Verspätung. Der Schnee ist auch von starkem Windsturm begleitet. Die Temperatur fällt rasch.

Mobile, Ala., 16. Febr. Ein starker Südost-Wind beschädigte Telephon- und Telegraphen-Drähte und Einfriedigungen, sowie auch Flaggenmaste, und verursachte auch eine Hochfluth im Fluß. Es regnet seit 12 Stunden.

(Siehe auch die betreffenden Nachrichten auf der dritten Seite!)

Zeitungsmann gestorben.

New York, 16. Febr. Edwin Perkins Clark, welcher in den letzten 18 Jahren dem Redaktionsstab der New Yorker „Evening Post" angehörte und auch an anderen bedeutenden Zeitungen hervorragende Stellungen bekleidet hatte und mit der Tagespolitik gründlich vertraut war, ist in seinem Heim drüben in Brooklyn heute gestorben. (Er wurde 1847 zu Huntington, Mass., geboren.)

Chicagoer erschossen.

Detroit, 16. Febr. Edward Knaplan von Chicago, 56 16. Straße, wurde in einem Lokal Nr. 112 Gratiot Ave. von einer jungen Frauensperson Namens Edith Martin niedergeschossen und tödtlich verletzt. Die Angreiferin beging dann Selbstmord.

Bahnunglück.

Reno, Nev., 16. Febr. Unweit Winnunucca entgleiste ein ostwärts fahrender Schnellzug auf der Southern Pacificbahn. Zwei Lokomotiven und drei Wagons stürzten 15 Fuß den Bahndamm hinab. 5 Personen wurden verletzt, darunter die folgenden schwer: Frau O. E. Vaughn von Scranton, Pa., und der Zug-Barbier Charles W. Brown von Chicago.

Das Kohlen-Schiedsgericht.

Wird am Donnerstag seine Exekutiv-Berathungen beginnen.

Washington, D. K., 16. Febr. Carroll D. Wright, Arbeitskommissär und Mitglied des Kohlen-Schiedsgerichts, sprach im Weißen Haus vor. Das Schiedsgericht ist mit seinen öffentlichen Verhören sammt Plaidoyers zu Ende und wird binnen wenigen Tagen in vertraulicher Exekutivsitzung das vorgebrachte Beweismaterial in Erwägung ziehen. Hr. Wright sagte, die Kommission werde mit diesen Berathungen am Donnerstag-Nachmittag um 2 Uhr im Bureau der zwischenstaatlichen Verkehrs-Kommission beginnen. Wie lange diese Berathungen dauern würden, könne er nicht sagen.

Wilkesbarre, Pa., 16. Febr. Hundert Delegaten, welche ebenso viele Ortsgewerkschaften vom Distrikt 1 des Grubenarbeiter-Verbandes vertreten, hielten hier eine Sitzung ab und beschlossen, $75,000 als Geschenk für den Verbands-Präsidenten Mitchell aufzubringen. (Der schon früher einmal ein angebotenes Geldgeschenk, resp. Haus-Geschenk, abgelehnt hatte.) Man erwartet, daß jedes Mitglied des Grubenarbeiter-Verbandes mindestens 5 Cents zu diesem Fonds beisteuert.

Lebenslängliches Zuchthaus.

Caro, Mich., 16. Febr. John Bromisch, welcher vor mehreren Wochen Leroy Lester erschoß, als derselbe einen Versuch gemacht hatte, einen Gerichtsbefehl zur Beschlagnahme mehrerer Maschinen auf Bromisch's Farm auszuführen, wurde des Mordes im ersten Grade schuldig befunden und zu lebenslänglicher Strafhaft verurtheilt. (Dem höchsten gesetzlichen Strafmaß in Michigan.) Es wurde bezeugt, daß Bromisch auf Lester schoß, als dieser bereits wieder davonfuhr, nachdem sich Bromisch geweigert hatte, die Maschinen auszuliefern.

Ausland.

Holder Friede

Herrscht vorerst in der Venezuela-Frage.

Washington, D. K., 16. Febr. In manchen Kreisen ist man zu der Ansicht gelangt, daß die Venezuela-Friedens-Protokolle thatsächlich einen vollständigen Sieg der drei verbündeten Blockademächte bilden und ungemein demüthigend für Venezuela sind, und daß der amerikanische Gesandte und Venezuela-Vertreter Bowen eine traurige Rolle als Unterhändler gespielt hat, und zu dem Dankes-Telegramm des Präsidenten Castro an ihn gar keine Veranlassung war! Es heißt, daß Venezuela vor zwei Monaten bedeutend bessere Bedingungen hätte erhalten können ohne Blockade u. s. w., und daß auch jetzt die Verbündeten unter Umständen es „billiger" gethan haben würden.

New York, 16. Febr. Die „Red D"-Dampfergesellschaft macht die Wiederaufnahme des regelmäßigen Verkehrs mit den Häfen von Venezuela bekannt. Der erste der betreffenden Dampfer ist bereits heute abgegangen, und der zweite geht Samstag ab.

La Guaira, Venezuela, 16. Febr. Die Aufhebung der Sperre über die venezolanischen Häfen ist vom Befehlshaber des britischen Kreuzerbootes „Tribune" in aller Form verkündet worden. Unter der Bevölkerung herrscht großer Jubel darüber.

Caracas, Venezuela, 16. Febr. Von allen venezolanischen Häfen, mit Ausnahme von Coro und Higuerote, ist die Kunde eingetroffen, daß die auswärtigen Kriegsboote bereits weggefahren sind.

Die venezolanische Regierung traf auf diese Nachrichten hin sofort nach allen Seiten militärische Vorkehrungen, um die Aufständischen vollends niederzuwerfen.

Die mazedonischen Wirren.

Rom, 16. Febr. Der italienische Unter-Staatssekretär des Auswärtigen erklärte heute in der Abgeordnetenkammer, in Beantwortung einer Anfrage, die Politik Italiens in der Balkan-Frage gehe darauf hinaus, eine Aenderung des jetzigen politischen Standes der Dinge in Mazedonien zu verhindern

Handelssachverständige nach Amerika.

Berlin, 16. Febr. Das Auswärtige Amt hat die Absicht, weitere Sachverständige für Handelsangelegenheiten nach den Ver. Staaten zu entsenden. Zunächst werden Chicago und San Franzisko berücksichtigt werden. Dieses Vorhaben bildet den bündigsten Beweis für die große Aufmerksamkeit, welche die hiesigen Amtskreise dem amerikanischen Handelswesen widmen.

Erfolg mit einem Serum.

Berlin, 16. Febr. Professor Adolf Baginsky, Direktor des Kaiser- und Kaiserin Friedrich-Kinderhospitals, theilt mit, daß mit einem neu entdeckten Serum gegen Scharlachfieber bereits 701 Patienten behandelt worden seien und die Sterblichkeit auf 8 Prozent herabgebracht worden sei. Das neue Serum führt den Namen "Antistreptococcus".

Dock-Streik in Bremen.

Der Norddeutsche Lloyd davon berührt.

Bremen, 16. Febr. Etwa 1500 Dock-Arbeiter, welche von einem der Kontraktoren des Norddeutschen Lloyd beschäftigt wurden, legten wegen der Entlassung eines ihrer Kameraden die Arbeit nieder.

Bis jetzt sind jedoch die andern Kontraktoren imstande gewesen, das Beladen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd weiterzubetreiben.

Unterzeichnet.

Das Kohlenstationen-Abkommen.

Havana, Kuba, 16. Febr. Der Präsident Palma hat heute das Abkommen mit den Ver. Staaten, betreffs der beiden Flotten-Kohlenstationen für letztere, unterzeichnet.

Graf Pückler-Limpurg in Schwulitäten.

München, 16. Febr. Die Zahlungsschwierigkeiten des Standesherrn Ludwig Graf Pückler-Limburg auf Burg-Farrenbach in Baiern sind noch nicht beendet, obgleich sie schon seit August vorigen Jahres akut geworden sind. Die gräfliche Familie Pückler-Limpurg gehört zu den „reichsständigen", den früheren „reichsunmittelbaren", und ist sehr begütert in Baiern und Württemberg. Graf Ludwig führt das Prädikat „Erlaucht" und ist erbliches Mitglied der Kammer der Standesherren in Württemberg. Graf Ludwig war, ohne etwa überschuldet zu sein, in Zahlungsschwierigkeiten gerathen, weil die Erträge seiner sehr bedeutenden Güter gesunken waren. Er wollte, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, eine größere Hypothek aufnehmen, die in größeren jährlichen Raten abzuzahlen war. Da aber die Güter Majorat sind, so bedurfte er dazu der Zustimmung der Agnaten. Von diesen verweigerten aber seine beiden Brüder Graf Eduard und Graf Hermann ihre Zustimmung, weil der Chef der Familie, der in Geldbedrängniß befindliche Graf Ludwig, die, aus ihren Ehen mit bürgerlichen Damen hervorgegangenen Kinder nicht als nachfolgefähig anerkennen will, da das Familienstatut besagt, daß nachfolgefähig nur Kinder aus Ehen mit Damen adeligen Geblütes mit 8 Ahnen sind.

Der Prinzregent von Baiern ist sehr empört, daß die Brüder des Grafen nicht die Einwilligung zu der Eintragung der Hypothek geben wollen.

Die Reichstags-Wahlkampagne

Berlin, 16. Febr. Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf für den nächsten Reichstag hat begonnen, und die Haupt-Wahlparole ist unzweifelhaft die Neugestaltung der Handelsverträge. Bezeichnend für die Absichten der verbündeten Regierungen war es, daß sie die laufenden Tarifverträge, die vom 31. Dezember vorigen Jahres ab mit der Wirkung kündbar waren, daß sie ein Jahr später erlöschen, nicht kündigten. Der neue autonome Zolltarif sollte eben für die verbündeten Regierungen nichts weiter sein, als eine Waffe in dem Kampfe um die Erneuerung der Handelsverträge; die letztere selbst bildete und bildet das Hauptziel, dem seitens der Regierungen zugestrebt wird.

Betreffs der Aussichten der verschiedenen Parteien bei den Wahlen wird meistens erwartet, daß die Sozialdemokraten erkleckliche Gewinne machen werden, daß jedoch das Stärke-Verhältniß der verschiedenen Parteien im Reichstag sich nicht wesentlich ändern wird.

Britisches Parlament tagt.

London, 16. Febr. Das britische Parlament ist heute wieder zusammengetreten. Diese Tagung verspricht, eine wichtige zu werden, besonders wegen des Budgets, der irländischen Land-Vorlage und der kürzlichen Militär-Skandale.

Dirigenten-Jubiläum

Leipzig, 16. Febr. Arthur Nikisch feierte hier sein 25jähriges Dirigenten-Jubiläum, bei welchem Anlaß dem hervorragenden Musiker und Komponisten zahlreiche, wohlverdiente Ehrungen zu theil wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Graf Waldersee von Hamburg; Carthagenian von Glasgow; Perugia von Mittelmeer-Häfen; Gallia von Marseille; Island von Kopenhagen u. s. w.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verzweifelte am Dasein.

Vaclav Krajoy war seit geraumer Zeit krank und arbeitslos. Erst 45 Jahre alt und früher von kräftiger Körperbeschaffenheit, hatte er von Woche zu Woche gehofft, daß er wieder gesunden werde. Doch merkte er schließlich, daß es für ihn keine Aussicht auf Genesung mehr gebe.

Heute wurde er in seinem Zimmer in der Familienwohnung, Nr. 4 Nutt Court, als Leiche vorgefunden. Er hatte sich erhängt. Seine Wittwe und sechs Kinder beklagen sein Dahinscheiden.

Vermißt.

Die Polizei wurde ersucht, nach dem Verbleib des wohlhabenden Schuhfabrikanten John Mullen, Nr. 75 W. Kinzie Straße, zu forschen. Er wird seit zehn Tagen vermißt, und seine Angehörigen und Freunde befürchten, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde, da er eine größere Summe Geldes bei sich hatte. Mullen ist 60 Jahre alt. Bisher fehlt jede Spur von ihm.

An Leuchtgas erstickt.

Der Schneider Fonpayne und seine Frau die Opfer.

Die Polizei bemühte sich vergeblich, festzustellen, ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt.

Heute Vormittag gegen zehn Uhr wurden der 50jährige Schneider Emil Fonpayne, von Leuchtgas übermannt, und seine Frau, 45 Jahre alt, erstickt in ihrer Wohnung, Nr. 873 N. Robey Str., von Nachbarn vorgefunden, welche die Thür gesprengt hatten. Fonpayne wurde nach dem Elisabeth-Hospital geschafft, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb. Die Leiche seiner Frau wurde nach Mee & Dobson's Bestattungsgeschäft befördert.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives der Bezirkswache an Rawson Str., bemühten sich bisher vergeblich, festzustellen, ob Selbstmord oder ein Unfall vorliege. Anzeichen deuten aber auf Selbstmord, da Gas aus zwei angedrehten Hähnen entströmte. Es war auch ersichtlich, daß beide Opfer gestern Abend gehörig gepichelt hatten, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß Fonpayne, angesäuselt, unabsichtlich die Gashähne aufdrehte, nachdem er die Flammen zum Erlöschen gebracht hatte. Merkwürdig ist nun allerdings, daß ihm das mit zwei Hähnen passirte und zwar dem, durch den die Küche erleuchtet wird, und einem der unter dem Kochherd befindlichen Hähne.

Frau Annie Hjalveik, die nach dem Hof hinaus wohnt, fiel es heute auf, daß die Fanpaynes kein Lebenszeichen von sich gaben. Sie klopfte an die Thür, erhielt aber keine Antwort. Der Drücker gab indeß unter ihren Händen nach und die unverschlossene Thür öffnete sich. Gleichzeitig strömte aber Gas in solchen Mengen heraus, daß Frau Hjalveik beinahe betäubt wurde. Nach mehreren Minuten eilte sie in die Wohnung, öffnete Thüren und Fenster, stellte das Gas ab und alarmirte die Nachbarn. Frau Fonpayne lag entseelt auf einem Sopha im Wohnzimmer, ihr Mann aber halb angekleidet auf einem Bette in einem neben der Küche gelegenen Zimmer. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er nach dem Hospital geschafft, wo er aber bald nach seiner Einlieferung starb.

Fonpayne soll stark getrunken haben. auf einem Tische stand eine Flasche Bier, auf den Dielen lag eine noch halbgefüllte Flasche Whiskey. Auch wurden sonstige Anzeichen dafür gefunden, daß gestern Abend ein Gelage in der Wohnung abgehalten worden war.

Kalt gestellt.

Der 18jährige Adams Bropski nach erbittertem Widerstande verhaftet.

Die Detektives Mills und Furlong von der Bezirkswache an Nord Halsted Straße verhafteten gestern nach erbittertem Widerstande den 18jährigen Adam Bropski. Der Arrestant ist geständig, im Verein mit einem Kumpan, der zur Zeit eine über ihn verhängte Geldstrafe von $100 in der Bridewell abarbeitet, unzählige Einbrüche während der letzten drei Jahre verübt zu haben. Auf Grund seines Geständnisses gelang es den Detektives, in Pfandleihgeschäften der Nord- und Westseite gestohlenes Gut im Werthe von nahezu $2000 zu ermitteln und mit Beschlag zu belegen.

Vorerst wurden folgende Opfer des Häftlings ermittelt: Charles Kelleher, Nr. 1834 Oakdale Ave.; E. F. Meyer, Nr. 1722 York Place; A. G. Keck, 1626 Briar Place; C. W. Kock, 1732 Arlington Place; Frau J. Rowland, 1737 Fullerton Ave.; Frau J. E. Hochbaum, Nr. 1726 Briar Place; Frau H. Hordfeld, Nr. 1725 Belmont Ave.; William Mitchell, Nr. 789 Fullerton Ave.; Frau August Jackson, Nr. 1030 Sheffield Ave.; William Orlander, 1344 N. Clark Str.; Morris Schultz, Nr. 788 Osgood Str.; Walter Jackson, Nr. 757 Otto Str.; Michael Sullivan, Nr. 1034 Jansen Ave.; Edward Johnson, Nr. 1626 Racine Ave.; Ernest Jaeger, Nr. 1488 Magnolia Avenue.

Bropski und sein Kupan wurden vor mehreren Wochen bei einem Einbruch in die Wohnung der Frau John Johnson, Nr. 536 Belden Ave., überrumpelt, die an jenem Tage ihre goldene Hochzeit feierte. Beide Spitzbuben stürmten durch den mit Gästen angefüllten „Parlor" auf die Straße, wo einer der Burschen von Leutnant Schlau nach längerer Hetzjagd verhaftet wurde. Der Häftling gab seinen Namen als Walter Kline an, gestand, sich an dem Einbruch in die Johnson'sche Wohnung betheiligt zu haben und wurde von Richter Kersten um $100 und die Kosten gestraft.

Bropski behauptet angeblich, daß er und sein Kumpan von einem auf der Westseite etablirten Pfandleiher zum Stehlen verleitet wurden. Seinen Angaben gemäß kann er sich der Adressen aller seiner Opfer nicht entsinnen. Er hat, wie die Polizei behauptet, schon zwei Haftstrafen wegen Einbruchs im städtischen Arbeitshause verbüßt. Er soll ein unverbesserlicher Taugenichts sein. Seine Eltern haben angeblich schon häufig die Polizei gebeten, dafür zu sorgen, daß der ungerathene Bursche nach der Besserungsanstalt geschickt werde.

Naphtha-Explosion.

Die Anlage der Chicago Belt Preserver Co. um $1000 beschädigt.

Drei Personen verletzt.

Ereignete sich glücklicherweise während einer Arbeitspause.—Hauchte unter den Rädern eines Zuges sein Leben aus.—Unvorsichtiger Heizer erlitt Brandwunden.

Eine Naphtha-Explosion in der Anlage der Chicago Belt Preserver Company, Nr. 194—196 Orleans Straße, verursachte gestern Vormittag gegen zehn Uhr einen Sachschaden von etwa $10,000. Drei Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Die Verunglückten sind:

M. A. Smith, Präsident der Gesellschaft; Brandwunden am Gesicht und an den Händen, Schnittwunden und Knöchelbruch. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo sein Zustand als sehr gefährlich bezeichnet wird. E. E. Guerin, Mitglied der Firma, wurde durch umherfliegende Holzstücke in den Rücken getroffen und leicht verletzt.

Albert Bays, Nr. 655 N. Park Ave; Schnittwunden am linken Arm.

Durch die Gewalt der Explosion wurde das Dach der Darre, auf dem die mit Naphtha getränkten Rinnen lagerten, abgehoben und auf das Dach eines 50 Fuß entfernt gelegenen Leihstalles geschleudert.

Die mit Naphtha getränkten Rinnen werden in einem eigens für diesen Zweck, zumeist aus Glas konstruirten, an einem Ende des einstöckigen, aus Holz aufgeführten Hauptgebäudes gelegenen Bau aufbewahrt. Durch die ausströmenden Dünste werden die Arbeiter gezwungen, alle halbe Stunde in's Freie zu gehen und frische Luft zu schnappen. Während einer dieser Pausen erfolgte die Explosion.

Herr Smith war mit den 70 Angestellten auf die Straße getreten, als ihm einfiel, daß der „Dämpfer" im Ofen nicht geschlossen war. Er eilte in das Gebäude und schob den „Dämpfer" zu, kam aber einen Augenblick zu spät, denn im nächsten Moment erfolgte die Explosion. Zuerst explodirten Gase, welche die Kamine ausgeströmt hatten, dann aber 150 Gallonen Naphtha, die im Gebäude lagerten.

Albert Bays, ein 18jähriger Bursche, wurde durch fallende Glassplitter arg verletzt, wagte sich aber nichtsdestoweniger in das Gebäude und rettete Kleidungsstücke der Arbeiter, sowie ein Bankbuch und werthvolle Schriftstücke aus dem Kontor.

Hinter dem Hauptgebäude befindet sich die Stallung der Pariser Waschanstalt.

John Golden wagte sein Leben und setzte 35 Pferde in Freiheit, obgleich sein Rock schon brannte.

Die Explosion verursachte ein Feuer, welches aber nach kurzer Zeit von der Feuerwehr gelöscht wurde.

Auf der Marshall-Boulevard-Kreuzung der Geleise der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn wurde heute früh von dem Polizisten Waters von der Bezirkswache an Hinman Str. die gräßlich verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden, der augenscheinlich unter den Rädern eines Zuges sein Leben ausgehaucht hatte. An dem Todten wurde nichts gefunden, was eine Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte. Die Leiche wurde nach Ryclewskis Bestattungsgeschäft, Nr. 996 Whipple Str., geschafft.

Charles Gunderson, ein im Rand McNally-Gebäude beschäftigter Heizer versuchte heute früh, mittels mit Gasolin getränkter Lumpen ein Feuer unter den Kesseln anzuzünden, ging dabei ungeschickt zu Werke und erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und am Rumpf. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Der Verunglückte ist 34 Jahre alt und wohnt Nr. 239 Indiana Str.

Wasser-Bulletin.

Nach dem Befund des städtischen Gesundheitsamtes ist nur das Wasser aus den Stationen Hyde Park und Lake View von guter Beschaffenheit, das aus den Bezugsquellen an der 14. Straße, Chicago Avenue, aus der Station in Rogers Park und der Carter H. Harrison-Saugstation hingegen sollte durch Abkochen bazillenfrei gemacht werden.

* Die Feier der Grundsteinlegung für das neue israelitische Schulgebäude, Ecke Blücher und Wood Straße, mußte gestern Nachmittag wegen des anhaltenden Schneesturmes auf eine Woche hinausgeschoben werden.

* Am nächsten Freitag werden die Feierlichkeiten anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Papstes in zahlreichen hiesigen katholischen Gemeinden begonnen und von einzelnen Gemeinden bis zum 3. März, dem Tage der eigentlichen Thronbesteigung Leos des Dreizehnten, weitergeführt. Ein besonderer bischöflicher Erlaß für diese Feier liegt der Chicagoer Erzdiözese deshalb nicht vor, weil der neue Vorsteher derselben, Erzbischof Quigley, sein Amt noch nicht angetreten hat.

Die Großgeschworenen.

Sie wurden heute von Richter Horton in Pflicht genommen.

Die Großgeschworenen für den Februartermin wurden heute von Richter Horton in der üblichen Weise in Pflicht genommen. In der Instruktion, welche der Richter den Geschworenen ertheilte, sagte er, er habe gehört, daß ein Mitglied einer der letzten Grandjuries aus dem Geschworenendienst einen Nebenverdienst von $1000 herausgeschlagen habe, und die Erhebungen, welche er, Richter Horton, angestellt, hätten ihm die Ueberzeugung beigebracht, daß dies thatsächlich der Fall gewesen sei. Allerdings wisse er nicht, wofür der Betreffende das Geld erhalten habe, ob dafür, daß er die Erhebung einer Anklage verhindert, eine solche durchgedrückt oder aber dafür, daß er die Geheimnisse des Berathungszimmers der Großgeschworenen verrathen habe. Aus verschiedenen Gründen werde er, wie Richter Horton des Ferneren erklärte von einer Bestrafung des Schuldigen absehen, er hoffe aber, daß sich unter den Geschworenen, die er heute vereidigt, kein Nachahmer finden werde. Weiterhin sagte der Richter in seiner Unterweisung, daß sich die Geschworenen davor hüten sollten, nur dem Staatsanwalt zu Gefallen, in allen Fällen Anklagen zu erheben, in welchen es das Beweismaterial, das ihnen unterbreitet werde, nicht klar und deutlich rechtfertige. Es säßen zur Zeit Dutzende von Leuten in der Countyjail hinter Schloß und Riegel, zum Theil schon seit Monaten, welche auf derartig schwaches Belastungsmaterial in Anklagezustand versetzt worden seien und wahrscheinlich freigesprochen werden würden. Diese Ungerechtigkeit wäre verhindert worden, wenn die Großgeschworenen sich dem Staatsanwalt gegenüber fest gezeigt hätten.

Aaron Mead, von der Firma Mead & Co., wurde zum Obmann ernannt. Die übrigen Großgeschworenen sind:

Jos. Ward, 612 Washburne Ave.; Ralph Sutherland, 500 Englewood Ave.; Michael E. Breen, 318 S. Centre Ave.; Chas. A. Chase, 96 Franklin Str.; C. Van Dorn, Chicago Heights; William Grebe, 109 Augusta Str.; John U. Howard, 20 Lincoln Ave.; J. Heldmann, 272 W. North Ave.; Will. Hendershot, 7145 Dearborn Ave.; W. B. Hamblin, Riverside; Gustave Husser, 446 Belle Plaine Ave.; John H. Johnston, 422 Belden Ave.; William Julius, 2529 114. Place; William L. Roseboom, 1828 Barry Ave.; Arthur P. Rankin, 496 W. Congreß Str.; Frank Susans, 638 W. 15. Str.; Authur Wilbur, 3612 S. Robey Str.; Wm. P. Wright, 3319 Farrell Ave.; Henry W. Wilber, 9847 Prospect Ave.; Arthur M. Wilson, 90 O. 77. Str.; Walter G. Wegg, 7431 Langley Ave.; Willard R. Warren, 214 24. Place.

Die Kohlenhändler.

Anwalt Packard hält denselben vor Gericht eine Lobrede.

Vor Kriminalrichter Horton begann heute Vormittag die Verhandlung in Sachen der Beamten des Verbandes der Illinoiser und Wisconsiner Kleinhändler mit Kohlen. Anwalt Packard, welcher der Rechtsberather des Propheten Dowie gewesen ist, bis dieser ihm zumuthete, auch selber an ihn zu glauben und umsonst für ihn zu arbeiten, erhielt zunächst das Wort. Er ist der Vertheidiger des genannten Verbandes und hielt demselben eine glänzende Lobrede, welche er unter Anderem auch mit verschiedenen Zitaten aus der Bibel spickte. „Es steht geschrieben", rief er pathetisch, „daß wir, die wir stark sind, uns der Schwachen erbarmen und nicht nur an uns denken sollen. Und weiter steht geschrieben: Gehe ein Jeder nicht nur nach seiner eigenen Sache, sondern auch nach der der Andern. An einer dritten Stelle heißt es: Tragt Eure Lasten gemeinsam; und wieder an einer anderen Stelle: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!" — Herr Packard führte dann aus, daß die kleinen Kohlenhändler, einzeln genommen, nur schwach und wenig vermögend seien. Sie wären deshalb in brüderlicher Eintracht zusammengekommen, um sich wechselseitig vor Schaden zu wahren. Auch der Staat halte es für seine Pflicht, den ortsangesessenen Handeltreibenden vor unlauterem Wettbewerb zu schützen, der ihm von nicht seßhaften Leuten gemacht werde, von solchen, die keine Steuern zahlen, also nicht mittragen an den Lasten des Staatswesens. Die Kohlenhändler müßten sich vor Allem dagegen schützen, daß ihnen ihr Geschäft nicht durch Makler verdorben werde, die hier ein paar Waggonladungen aufkauften und dort ein paar, um sie dann unter der Hand zu verkaufen an Parteien, die kaufkräftig genug wären, um so große Mengen auf ein Mal zu erwerben. Bestände der Schutzverband nicht, so würden die Händler diesem Wettbewerb schutzlos preisgegeben sein. Sie würden den ärmeren Leuten höhere Preise abverlangen müssen, um auf die Betriebskosten zu kommen.

Herr Packard sprach den ganzen Vormittag und setzte auch am Nachmittag noch seine Ausführungen fort. Die Verhandlungen dürften einige Tage in Anspruch nehmen, obgleich es sich dabei nur um eine Formsache handelt, da in dieser Angelegenheit nicht Richter Horton das letzte Wort zu sprechen haben wird, sondern das Staats-Obergericht.

Opfer eines Verbrechens.

Die 75jährige Friederika Beyers muthmaßlich ermordet.

Hermann Gerlah in Haft.

Er wurde, anscheinend sinnlos betrunken, neben der Leiche der Frau in deren Wohnung, Nr. 477 Wells Str., aufgefunden.—Der Angeklagte betheuert seine Unschuld.

Die Kleider vom Leibe gerissen, den Körper mit Beulen und Striemen bedeckt, aus der Unterlippe blutend, so wurde gestern Abend gegen 9 Uhr die 75jährige Wittwe Friederike Beyers auf den Dielen ihrer Küche, Nr. 477 Wells Straße, entseelt vorgefunden. Neben ihr lag, anscheinend sinnlos betrunken, ein gewisser Hermann Gerlah, der muthmaßlich ein Bäckergeselle ist und in dessen Besitz eine Karte gefunden wurde mit der Aufschrift: Hermann Gerlah, Bäckerherberge, Franklin und Ohio Straße.

Auf einem Tische neben der Leiche standen eine zur Hälfte mit Whiskey gefüllte Flasche und zwei Gläser. Im Uebrigen machte die Küche den Eindruck, als ob ein Wirbelwind hindurchgefegt wäre.

Man vermuthet, daß Gerlah bei der Greisin, die ein Kost- und Logishaus betrieb, vorsprach, um sich bei ihr einzumiethen, daß er von ihr mit Schnaps bewirthet wurde, daß beide dann in Streit geriethen und in dessen Verlauf Frau Beyers ermordet wurde.

Gerlah wurde in der Bezirkswache an Larrabee Straße eingekäfigt.

Die Leiche wurde von Rudolph Czernack und Hugo Brumm, zwei Kostgängern der Ermordeten, und Peter Spindler, Nr. 472 Wells Straße, entdeckt. Die Drei befanden sich in der unter der Wohnung gelegenen Wirthschaft, als sie ein Kampfgetöse und kurz darauf einen dumpfen Fall hörten. Sie eilten die Treppe hinauf, durchsuchten die Wohnung und fanden schließlich in der Küche, die Spuren eines erbitterten Kampfes aufwies, das Opfer und dessen angeblichen Mörder vor.

Gerlah's Gesicht blutete, auch Frau Beyers, der die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen, blutete aus der Unterlippe, während ihr Gesicht und Körper viele Hautabschürfungen und blaue und grüne Flecken auswies.

Während Brumm und Czernack den muthmaßlichen Mörder bewachten, eilte Spindler nach der nächsten Apotheke und benachrichtigte die Polizei.

Brumm erklärte, daß er Gerlah niemals im Hause gesehen habe. Er ist der Ansicht, daß Frau Beyers ihn, wie es so ihre Art war, bewirthet, daß Gerlah zu viel getrunken hatte, schließlich mit der Greisin in Streit gerathen war und sie umgebracht hatte.

Er glaubt übrigens, daß Gerlah sich nur sinnlos betrunken stellte, als er, Czernack und Spindler, unerwartet in die Wohnung stürmten.

Die Polizisten Miller und Richter, welche die Verhaftung vornahmen, sind der Ansicht, daß Gerlah die Frau niederwarf, und daß letztere mit dem Kopfe so heftig auf die Dielen aufschlug, daß sie auf der Stelle starb. Sie war für ihr Alter rüstig und, soviel man weiß, nicht herzleidend.

In einer Börse, welche sie in ihrer Kleidertasche trug, befanden sich $35. Die Polizei hält es durchaus nicht für ausgeschlossen, daß Gerlah die Frau um das Geld zu berauben beabsichtigte, welches er gesehen haben mußte, als er ihr Handgeld zahlte.

Als Gerlah nach mehreren Stunden aus seinem Rausche erwachte, sagte er: „Von Mord ist in diesem Fall gar keine Rede. Ich will nicht erzählen, wie es sich zutrug, da ich ja gar nicht weiß, ob die Frau wirklich todt ist. Mein Name ist Hermann Gerlah. Ich bin 45 Jahre alt. Weiter sage ich nichts. Will mir nicht Jemand einen Schnaps borgen?"

Er bekam keinen Schnaps und beharrte in finsterem Schweigen.

Frau Beyers Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft, Nr. 426 Wells Str., geschafft.

Der Angeklagte wurde heute von Leutnant Heibelmeier einem Verhör unterzogen. Er betheuerte beharrlich seine Unschuld, behauptete, daß die Verstorbene, welche er seit 10 Jahren gekannt habe, seine beste Freundin gewesen sei, daß er sich nur entsinne, gegen sieben Uhr Abends in ihrer Küche schläfrig geworden zu sein und sich auf die Dielen gelegt zu haben.

Dr. Springer wird morgen die Leiche öffnen.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, heute Abend kälter, Minimum-Temperatur unter Null. Lebhafter Nordwind.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, mit Ausnahme möglichen Schneefalls heute Abend im äußersten südlichen Theil. Heute Abend kälter im südlichen und östlichen Theil, Nordwind.

Indiana: Schneefall heute Abend im südlichen und östlichen Theil, am Dienstag im Allgemeinen schön. Heute Abend viel kälter, lebhafter Nordwind.

Nieder-Michigan: Heute Abend kälter und möglicher Weise Schneegestöber, am Dienstag theilweise bewölkt und anhaltend kalt, Schneegestöber an der Westküste. Lebhafter Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 6 Uhr 21 Grad; Nachts 12 Uhr 12 Grad; Morgens 6 Uhr 5 Grad; Mittags 12 Uhr 6 Grad.

Why Do Some Grocers Try

to sell you another flour when you ask for Pillsbury's Best Flour? Either they do not know good flour or else they wish to get rid of other flour they have in stock. The best grocers sell

Pillsbury's Best Flour

Irrlichter.

Von Margarete von Oertzen.

(22. Fortsetzung.)

„Du bist dumm," sagte Carlotta beleidigt. „Fang Du auch an wie Jörg und Yella" — sie riß das dreieckige Tuch vom Kopfe und schleuderte es zu Boden.

„Je," rief Frau Resi verblüfft, „da sei Gott vor!"

Heini Niederbronn, der bis jetzt kein Wort verlauten ließ, rückte seinen Stuhl neben Carlotta.

„Ihr Tanz hat mir weh gethan," murmelte er. „So weh, daß ich es körperlich fühle. Tag und Nacht werde ich Ihren Mund der Schmerzen, Ihr Auge der Sehnsucht, Ihren Fuß der lockenden Freude vor mir sehen. Sie sind so reich, Carlotta! Und Ihren Reichthum müssen Sie einem Manne opfern, der ihn nicht schätzt, der ihn achtlos von sich stößt — und Sie bäumen sich nicht empor unter der Hand, die Sie niederdrückt, Sie schütteln die Faust nicht ab, die Ihre Menschenrechte — und noch mehr, Ihr heiliges Künstlerrecht, erwürgt, erstickt, tödtet. Schmetterling, mein leuchtender Schmetterling, leiden Sie denn nicht, da man Sie mit Nadeln auf ein elendes Bett fesselt? Carlotta! Willst Du flattern, wo ein Flug Dich zur Sonne führt? Und verbrennst Du — was schadet's? Lieber sterben in rothgoldener Gluth, als, ein Wurm, im Staube verderben!"

Frau Resi hatte sich abgewandt, mit den Abräumen des Tisches beschäftigt, und kam und ging und blieb endlich fort, ohne daß die Beiden es merkten.

Carlotta, im Tiefsten aufgerüttelt, fürchtete sich vor sich selber, vor dem neuen Ich, das ihr alter Kamerad ihr gewaltsam aufdrängen wollte und das nicht zu ihr paßte. Und doch — es war so schön, so herrlich, es war aller Mühen, aller Kämpfe werth — der Sünde werth.

„Nein! Nein!" schrie es in ihr. Sie wehrte sich. Sie war nicht schlecht.

Heini schien in unheimlicher Weise ihre Gedanken zu errathen.

„Ich will nichts für mich, Carlotta," sagte er wehmüthig. „Ich hab' lange entsagt. Ich will Sie nicht hinter dem Rücken Ihres Mannes und — Wohlthäters für eigensüchtige Pläne gewinnen. Das wär' eine — Infamie! Ja, eine Infamie, Carlotta! Ich will aus Dir eine glückliche Priesterin der Kunst machen, denn die Weihe des Schmerzes und der Entsagung ist auch Dir geworden."

Carlotta zuckte und verbarg ihr Gesicht in den Händen. Wie gut und edel er war! Wie konnte sie seiner Freundschaft je würdig werden?

Dies abwechselnd angewendete, fein berechnete „Sie" und „Du" verfehlte seine Wirkung nicht auf sie.

Und der Mann, der so sprach zu ihr, das war ihr lustiger Freund gewesen, der ihre rothen, jungen Lippen noch röther, noch jünger geküßt —

Das ohnmächtige Ringen ihrer Seele! Sie klammerte sich in der Erinnerung an alle Wohlthaten, die sie von ihrem Manne empfangen; an sein einfach vornehmes Wesen, dem jeder Verdacht, jede kleinliche Regung fremd.

Dabei war Hexerei im Spiele! Sobald sie von ihm entfernt war, stand er als der Edelste und von ihr Verehrte, Angebetete vor ihrem Herzen. Sie gedachte nur seiner Güte, wie man bei Verstorbenen thut. Hatte sie ihn von Angesicht zu Angesicht in greifbarer Nähe, war sie mit ihm zusammen, wann es auch immer sei, so zwang sie ein Haß, eine bohrende, boshafte Wuth, ihn zu verletzen. Dann haßte sie ihn, dann verwünschte sie den Tag, der sie mit ihm vereint.

Ihr Hirn konnte all die unklaren Gedanken nicht fassen. Auch Heini war ihr ein Räthsel. Was wollte er denn?

Frau Resi trat eben zur guten Stunde wieder ein und rief energisch, wie nur die Wirklichkeit ruft: „Carlotta, ich hab' Dir den Hotelwagen einspannen lassen — 's ist die höchste Zeit für Dich. Du gehörst jetzt zu Deinem Mann. Meiner thät' mich bei den Ohren bekommen, wenn ich ihm so einen Streich spielte. Eins, zwei, drei, umgezogen!"

„Ach so," sprach Carlotta und belastete sich. „O Gott, ich hab' ja Alles vergessen —"

„Vorwärts!" kommandirte Frau Resi. Carlotta gehorchte mechanisch. Resi blieb bei Heini Niederbronn zurück.

„Sagen Sie mir mal, mein Bester — als Frau und Mutter von Klops halte ich mich zu der Frage berechtigt — haben Sie vor, dem armen Ding da den Kopf zu verdrehen? Allen Ernstes? Dann muß ich doch sehr bitten, sich den Schauplatz Ihrer Heldenthaten wo anders auszuwählen — ja? Ich hab' so meine Vorurtheile."

„Sie thun mir bitter Unrecht," sagte Heini. „Mich interessirt nur das Können der Kleinen, ihr Talent. Sonst ist sie ja 'ne kleine Gans. Aber mit dem Gesicht, mit der Stimme, der grenzenlosen Naivität wär' sie einfach für die Bühne unbezahlbar, un—be—zahl—bar!"

„A—ha!" sprach Frau Resi gedehnt, „jetzt kenne ich meinen Pappenheimer wieder. Sie sind doch sonst kein Schwärmer! Am wenigsten thut's Ihnen doch sonst ein hübsches Lärvchen an. Sie sind ja förmlich berüchtigt mit Ihrer Vorliebe für häßliche Frauen mit scharfem Verstand! Brr! Uebrigens nicht meine Passion. Es gibt doch gottlob Leute, die Schönheit und Geist vereinigen."

„Ja," erwiderte Heini ironisch, „zum Beispiel Frau Resi Angerhof!"

„Puah — das war billig. Geschmacklos, lieber Freund, geschmacklos. Also — was haben Sie mit dem kleinen Schaf dort drinnen vor?"

Herrn Niederbronns Gesichtsausdruck machte im Verlauf von drei Minuten alle Phasen durch. Das Feld behauptete eine gewisse schlaue Kaufmannsmiene.

„Sie wissen ja, Gnädige — der Direktor am Stadttheater zu F. ist mir so gut wie sicher. Ein trauriges Nest, eine zehnte Bühne — aber 's ist doch ein Direktor! Wenn ich da was hätte, was zieht — wenn da ein sogenannter Star auftauchte — Teufel, ich wär' ein gemachter Mann! Das Wort Karriere wär' kein leerer Schall. Und sie — die Kleine — sie hätte ja alle Vortheile davon! Wär' doch nicht purer Egoismus von mir. Was?"

„Niederbronn, Sie sind ein — ein — ein niederträchtig kalter Kerl — nehmen Sie mir das nicht übel. Und zu dem Behuf verdrehen Sie der Kleinen ihr thörichtes Köpfchen? Ja, wie denken Sie sich die Sache denn überhaupt? Wollen Sie sie entführen?"

„O, bah, behüte!" Heini rieb sich verlegen das rechte Knie. „Ich will sie nur überzeugen. Wie sie mit ihrem Manne fertig wird, ist ihre Sache. In eheliche Angelegenheiten mische ich mich nicht."

Frau Resi blickte ihm voll in die unruhigen Augen.

„Als Frau und Mutter von Klops kann ich mich mit der Affäre ganz und gar nicht einverstanden erklären. Es gibt eben doch Dinge — ja, zu der Höhe habe ich mich nie aufschwingen können, von der aus Alles uns jämmerlich winzig scheint, was in Wirklichkeit und von unten gesehen wichtig und groß ist. Mit anderen Worten, ich werd' nie lernen, daß man ein Recht hat, um der Kunst willen die Gesetze der Menschheit zu verachten — die Säulen der Familie umzustoßen — o, Verehrter, glauben Sie mir! So Mancher hat sich an der Säule die Nase blutig geschlagen. Die Säule blieb stehen, die Nase war des Teufels. Ent oder weder sagt mein Mann!"

„Ihrer Philosophie bin ich nicht gewachsen," sprach Heinrich Niederbronn beleidigt. „Für mich gibt es nur eine Heilige — und das ist die Kunst."

„Auch wenn Sie dafür darben, hungern und frieren müßten? Ihre Kunst geht nach Sekt, Heini. Ach — spielen Sie uns doch hier keine Komödie vor — übrigens, um auf unseren Hammel zurückzukommen — die Carli hat nicht einen Philister, einen biederen Bäckermeister oder Kanzleirath zum Mann — so viel Kunst, wie sie bei Ihnen kriegt, bekommt sie bei ihrem Gatten noch lange — Jörg Ortwin ist ein Genie, und zwar ein bereits gestempeltes — das sollten Sie doch wissen!"

Heini zuckte nur die Achseln. Er war feindlich gestimmt. Die Mutter von Klops konnte sich nicht zu seiner Höhe aufschwingen.

Carlottas Eintritt und eiliger Abschied machte dem peinlichen Schweigen ein Ende. Niederbronn begleitete sie noch trotz Resis mahnendem Blick an den Wagen.

„Gute Nacht," sagte er mit Betonung. „Vergessen Sie nicht —"

„Nein," stieß sie rauh hervor. Der Wagen rollte fort.

Heini spazierte noch zu Marchetti, um hinter einem Glase Wein Pläne zu schmieden, wobei ihm eine kleine Bühne mit einer großen Künstlerin darauf vorschwebte. Ausbilden wollte er sie schon selber. Entdeckt hatte er sie ja auch. Und der Ruhm des Entdeckers ist glänzend und dauerhaft und bringt Geld ein.

Resi Angerhof hatte mit ihrem Gewissen zu thun. Sie hatte die Beiden zusammengebracht. Heinis Motive erschienen ihr nicht ganz rein.

„Die Carlotta ist nicht nur dumm, sie ist auch schwach und falsch," kalkulirte Resi. „Einem Mann, wie der Ortwin sein muß, einen Laffen, wie den Heini, vorzuziehen! Na, wart' ab! Wird die Sache mir zu bunt, so wird eine vernünftige Frau ihre Pflicht thun!"

Damit legte sie sich zu Bett.

Carlotta fand ihren Mann schon schlafend.

Er athmete schwer, und seine Stirne glühte.

Bei schlechtem Wetter fieberte er stets, seit die böse Lungenentzündung den starken Körper unterjocht. Und es hatte ihn heute sehr gefroren in seiner Einsamkeit.

* * *

Vor dem Denkmal Walthers von der Vogelweide in Bozen stand Yella, ihr Köfferchen in der Hand. Sie war soeben dem Zug entstiegen und mit Hab und Gut, frei wie ein echter Wandersmann, in die Talferstadt gegangen.

Die Berge glühten im verglimmenden Abendschein, unter den Lauben vor den Altar-Nischen der Muttergottes glühten rothe Ampeln. Auch der stille steinerne Sänger auf seinem Sockel tauchte sich in den Schimmer des sinkenden Tages. Yella starrte mit trockenen Augen empor zu ihm. Sie hatte das Gefühl, als sei sie gestorben. Dann wieder fragte sie sich, warum sie leide.

„Wie bald, ach wie bald kommt die stille Zeit — dann ruhest auch Du —"

Auch ihre Heimath lag hinter den Blitzen roth in irgend einem abendlich leuchtenden Lande.

Ja, nun war sie frei. Ist der Weg der Freiheit so steinig? Sie konnte sich kaum schleppen.

Indessen begriff sie, daß sie vor der Nacht ein Dach über dem Kopfe haben müsse und ging weiter — vorbei an der Brücke, die nach Gries hinüberführte, wo die stolzen Fassaden vornehmer Hotels aus grünenden Parkanlagen winkten — in die dunklen Laubengassen mit ihrem Getriebe und dumpfem Lärm.

Nach einer Stunde hatte sie gefunden, was sie brauchte: ein möblirtes Zimmer bei einer alten Grünzeughändlerin, die sich durch Vermiethen der saalartigen Stube in ihrem antiken Hause einen Nebenverdienst schaffen wollte. Das Haus glich einem Gefängniß aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Das Zimmer aber, das Yella bewohnen sollte, zog sie gleich mit unsichtbaren Geisterhänden an — seine tiefen Fensternischen, der alte Kachelofen, die mit Stuck verzierte niedere Decke entzückten sie trotz ihres Leides.

Bald prasselte ein Feuer in dem Ofenungethüm, denn der Frühlingsabend war kalt. Die breite Lampe beleuchtete die schwerfälligen braunen Möbel, die sämmtlich aus der Mammuthzeit stammen mußten, ihrer gewaltigen Größe nach zu urtheilen.

Yella vertheilte ihre wenigen Siebensachen auf Tischen und Kommoden, denn das Hauptstück, ihren Koffer, hatte sie noch auf dem Bahnhof stehen.

Eine Farbenskizze von Jörg Ortwin erhielt den Ehrenplatz auf dem Schreibtisch. Ihre Mappe, ihre Schreibgeräthe und Büchereinbände bezog sie von England — der einzige Luxus, den sie sich erlaubte. Englisches Leder gefiel ihr nun einmal.

Ihr Abendbrot hatte sie selbst eingekauft und den Thee auf einer kleinen Maschine bereitet.

So kam die Nacht —

(Fortsetzung folgt.)

Das Loos des Schönen.

Von M. D.

Einst liebte ich manches Mägdelein,
Marianne, Minna, Eulalie,
Jetzt aber liebe ich dich allein
Du wunderbare Amalie!
Einst schwärmt' ich in kindischem Uebermuth
Für die Liese, die Lotte, Rosalie.
Jetzt schwärm' ich aus tiefster Herzensgluth,
Für dich nur, du süße Amalie!
Mein Dichten ist echt, mein Fühlen ist wahr,
O halt' es für keine Lappalie,
Beglücke vielmehr deinen Waldemar,
Meine himmlische Göttin Amalie!

Mit berechtigiem Stolz überlas Waldemar Knicker diese genialen Verse, die köstliche Frucht zweistündigen Nachdenkens. Vor sich selbst durfte er bekennen, daß die Muse ihm den Kuß der Weihe auf die Stirn gedrückt hatte daß auch er ein Dichter!

Schändlicher Weise hatte die Beschränktheit des Jahrhunderts bisher die gebührende Anerkennung seinen Schöpfungen versagt. Herzlose Redakteure warfen sie in den leider noch immer geduldeten Papierkorb oder erklärten sich hämisch bereit, dieselben aufzunehmen — im Inseratentheil gegen Erlegung der Gebühren. So sah er sich denn gezwungen, seine Kunst nach Brot gehen zu lassen und die Leier um schnödes Geld zu stimmen für den „jungen Mann", der es verschmähte, seine Lieder an die Geliebte aus irgend einer Gedichtsammlung abzuschreiben, für den zärtlichen Vater, der die Taufe des ersten Jungen poetisch wollte verherrlicht sehen und dem die Kunst des Reimens mangelte, für den biederen Reimens mangelte; für den biederen rigen Ehekrieges die Friedensschalmei blasen wollte.

Allein dieser für die deutsche Literatur wie für Waldemar Knicker gleich schmachvolle Zustand sollte jetzt zu Ende gehen. Er hatte „sie" gesehen und er liebte „sie", die holde Amalie Schnubbe, einziges Kind des reichen Butterhändlers in der Müllerstraße. Durch die Macht der Poesie wollte er sie erringen und dann, Dank seiner Vorsicht in der Wahl des Schwiegervaters, aller kleinlichen Sorgen ledig, sich ganz seinem Dichterberufe weihen.

Aus diesen angenehmen Träumen schreckte ihn ein energisches Pochen an der Thür empor. Durch dieselbe zwängte sich die wohlbeleibte Gestalt eines Mannes, der ein umfangreiches Dokument in der Hand hielt und dasselbe freundlich vor Waldemars Gesicht hin- und herschwenkte.

„So, Herr Knicker," begann der Eindringling, „jetzt ist alles in Ordnung, sagt mein Rechtsanwalt, jetzt kann ich jeden Augenblick ihre Sachen pfänden lassen, sagt mein Rechtsanwalt, jetzt kann ich Sie selbst sofort aus dem Hause werfen, sagt mein Rechtsanwalt, und das wäre erst recht in der Ordnung, sage ich, denn es ist unerhört, mir vier Monate die Miethe schuldig zu bleiben und dabei alle Tage in die Kneipen zu gehen. Aber wenn Sie auch bloß Gelegenheitsdichter sind" — hier krampfte sich Waldemars Herz in ohnmächtigem Zorn zusammen — „ich habe Mitleid mit Ihnen, Mann, Sie können vorläufig wohnen bleiben; aber dafür müssen Sie mir auch einen Gefallen erweisen."

„Und worin würde dieser Gefallen bestehen, Herr Käferbein?" fragte der Dichter höflich, während er im Inneren seinen Hauswirth, diesen „Bringer bitterer Schmerzen," in die Sahara wünschte.

„Ich bin Fleischermeister, wie Ihnen bewußt ist," hub der Dicke an; „nun habe ich jetzt eine Ladung Schweine bekommen, Prachtkerle, sage ich Ihnen, so rund, so fett, so appetitlich, und da wollte ich Sie eben bitten, mir dabei, dafür . . ."

„Soll ich Ihnen etwa beim Schlachten helfen," unterbrach Waldemar den Redenden mit jener feinen Ironie, welche dem wahren Dichter stets zu Gebote steht, wenn er nicht gerade an die Bezahlung seiner Schulden gemahnt wird.

„Sie? Dieses weniger, aber ein Gedicht sollen Sie mir auf die lieben Thierchen machen, wissen Sie, für die Zeitungen, daß den Leuten das Wasser im Munde zusammenläuft, daß sie mir das Haus nach Schweinefleisch stürmen und mein künftiger Schwiegervater . . ."

Weiter kam er nicht. Vor Waldemars Blicken war das Bild der holdseligen Amalie aufgestiegen, neben ihr wälzten sich Herrn Käferbeins Lieblinge im Schmutze. Wie? Er, der soeben das göttliche Weib gebührend gefeiert hatte, er sollte jetzt die Vorzüge des Borstenviehs in Reime bringen, er sollte ein Schweine-Dichter werden? Nimmermehr! Heiliges Feuer der Entrüstung durchglühte ihn bei diesem Gedanken, aber männlich bezwang er sich und mit imponirender Gelassenheit sagte er: „Theilen Sie mir endlich mit, was Sie zu mir führt, diese unziemlichen Scherze schicken sich nicht für Sie, mein Herr Schweinezüchter."

„Wie," schrie der also Angeredete außer sich vor Staunen und Wuth, „Sie wollen nicht, Sie Hungerleider, Sie wagen es, mich in meinem eigenen Hause zu verspotten, Sie ausgedörrte Dichterseele; statt Ihrem Schöpfer auf den Knieen zu danken, daß Sie 'mal einen Groschen ehrlich verdienen können, spielen Sie den Großmogul und tituliren mich „Schweinezüchter"? Wenn Ihnen das nur bekommt, mein Herr Gelegenheitsdichter, Sie!!" Damit pustete der gekränkte Fleischermeister zur Thür hinaus, die er mit hörbarem Ruck in's Schloß warf.

„Erbärmliche Philisterseele," lächelte Waldemar hinter ihm drein; „du wirst mir meinen Himmel nicht rauben. In wenigen Wochen ist Amalie mein Weib, dann verlasse ich dieses Loch und ziehe zu meinem Schwiegervater, aber Schweinefleisch werde ich niemals bei dir kaufen, das schwöre ich dir."

Triumphirend griff er zu dem Liebesgedicht, das ihm den Weg in's Paradies bahnen sollte, schob es in ein Kouvert, schrieb den Namen seiner Holden auf dasselbe, und beklebte es mit einer Fünfpfennigmarke, die sich nach längerem Suchen, schon stark zerknittert in der Westentasche vorfand. Dann verließ auch er das Zimmer, um das Geständniß seiner Liebe dem Briefkasten zu übergeben und sich zu neuem, poetischem Schaffen durch den Genuß einiger Weißen zu stärken.

In später Nachmittagsstunde kehrte er, „des Gottes voll" in seine Wohnung zurück. An der Hausthür traf er auf einen halbwüchsigen Burschen, der ihn fragte, ob er der große Volksdichter Knicker wäre, und als Waldemar dies geschmeichelt bejahte, ihn aufforderte, zum Butterhändler Schnubbe zu kommen, der ihn nothwendig zu sprechen habe.

„O ungeahnte Seligkeit! Ihr Herz hat ihr gesagt, daß Niemand anders als ich die schönen Verse an sie gerichtet habe," jauchzte Waldemar, „weinend hat sie dem Vater bekannt, daß auch sie ohne mich nicht leben kann und gerührt durch so viel Liebe läßt der gute Alte mich jetzt rufen, um unserem Bunde die Weihe seines Segens zu geben!"

Von diesem Gedanken beseelt, erreichte er den Laden in der Müllerstraße und traf den Butterhändler hinter dem Ladentisch, von wo aus er einigen Dienstmädchen eigenhändig die geforderten Waaren überreichte. Waldemar schritt auf ihn zu, verneigte sich mit Eleganz, und flötete: „Waldemar Knicker, zu dienen."

„Ach so," brummte der Begrüßte, „Sie sind der, der andern Leuten für Geld Gedichte liefert, warten Sie, jetzt bin ich beschäftigt."

„Aha," dachte Waldemar, „er will seine Rührung vor den dienenden Geistern verbergen und deshalb hat er diese Maske aufgesteckt. Um so besser, da kann ich mich prächtig auf die passende Anrede vorbereiten."

Als daher die letzte Butter heischende Jungfrau den Laden verlassen hatte, trat er von Neuem an den künftigen Schwiegervater heran, streckte ihm die rechte Hand entgegen, hob die Linke pathetisch zu der geschwärzten Decke und wollte seiner Freude geziemenden Ausdruck geben. Allein kaum hatte er die Worte „Edler Mensch, liebender Vater", hervorgebracht, als ihm die Frage entgegentönte: „Na, wieviel kostet es denn, solch' Ding zu fabriziren?"

„O— Herr Schnubbe," seufzte Waldemar, „wie können Sie in dieser weihevollen Stunde von dem traurigen Erwerbe sprechen, zu dem mich die Nothwendigkeit zwingt. O seien Sie nicht so grausam, bescheeren Sie mir das Glück, das Sie mir zugedacht haben und ich werde Sie ewig preisen."

„Ach was, hören Sie auf mit Ihren Faseleien," rief der Butterhändler, „mich sollen Sie nicht preisen, sondern meine Tochter und ihren Bräutigam."

„O, sie ist ein Engel," schwärmte Waldemar, „ein holdseliger Engel und er wird sich ihrer Liebe würdig zeigen."

„Nun ja," brummte Schnubbe, „das können Sie ja Alles in dem Gedichte sagen, meinetwegen, es klingt gar nicht übel, aber jetzt wollen wir vernünftig über Ihre Bezahlung reden, denn Geschäft ist Geschäft, und da ist es ganz gleich, ob ich Ihnen Butter verkaufe oder Sie mir Verse drechseln. Sehen Sie," fuhr er fort, ohne darauf zu achten, daß Waldemar, bei dem es furchtbar tagte, blaß und blasser wurde, „sehen Sie, der Schlächtermeister Käferbein ist ja eine recht annehmbare Partie, Malchen hat ihn auch ganz gerne und ich denke, die Leutchen werden glücklich werden. In vier Wochen ist die Hochzeit, Sie haben also Zeit genug, sich ein hübsches Gedicht auszudenken, so etwas Schwungvolles, vielleicht nach der Melodie: „Fischerin, du Kleine". Es soll mir auf einige Markstücke nicht ankommen und von dem was bei der Hochzeit übrig bleibt, können Sie sich auch etwas holen. Aber dafür verlange ich auch etwas, nicht solche unverschämte Sudelei, wie sie heute irgend ein Lümmel der Amalie zugeschickt hat, worin derselbe sechs Frauenzimmer aufzählte, und die er alle sechs geliebt hat, der Türke! In das Ding würde ich mich geniren, Käse einzuwickeln!"

Dabei holte er ein Blatt Papier aus der Brusttasche und hielt dem unseligen Waldemar Knicker dessen eigenes Gedicht unter die Nase.

Das war zu viel der Schmach und der Enttäuschung; wortlos stürzte Waldemar aus dem Butterladen, während der Besitzer desselben dem Dichter verblüfft nachstarrte und seine Ansicht über dessen geistige Gesundheit in nicht gerade zarten Worten kundgab.

Der verunglückte Schwiegersohn aber stürmte in blinder Hast durch die Straßen dahin. Sein Hirn durchzuckten wie Blitze die Ausdrücke: „Geschäft ist Geschäft, Käferbein annehmbare Partie, holen, was von der Hochzeit übrig bleibt, unverschämte Sudelei, sechs Frauenzimmer, Käse einwickeln."

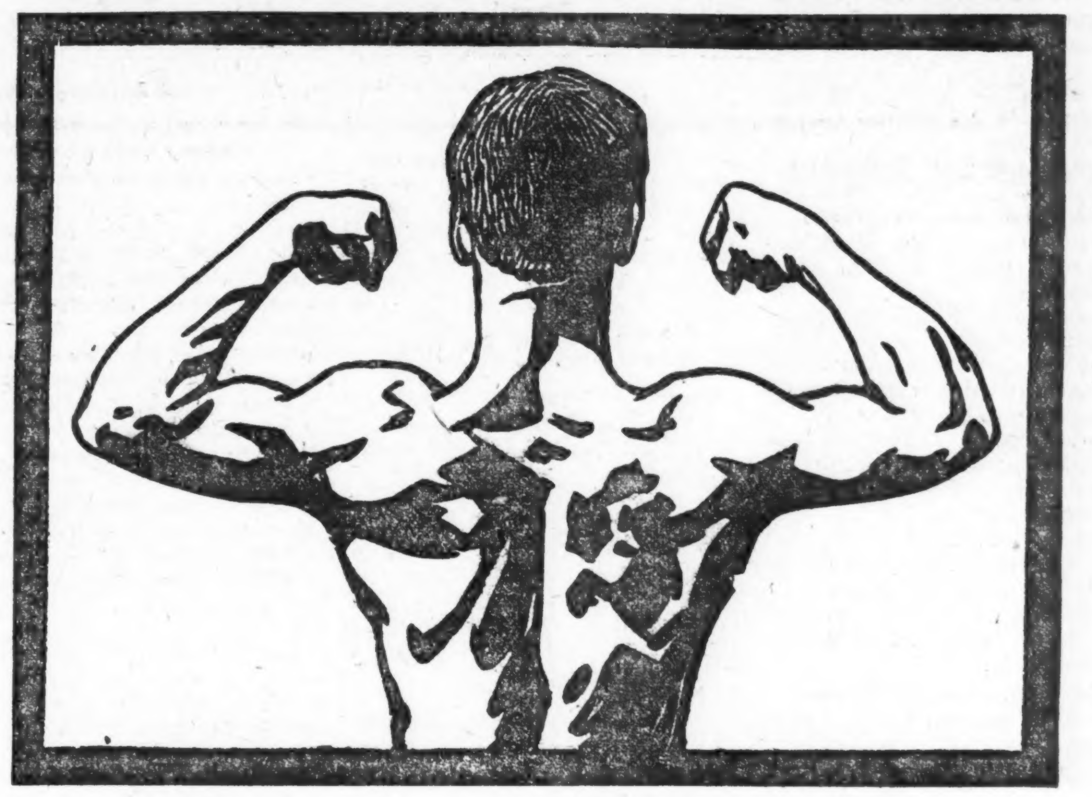
So keuchte er die vier Treppen hinauf, die zu seinem Stübchen führten und hätte in demselben beinahe einen Mann über den Haufen gerannt, der kopfschüttelnd die Habseligkeiten des Raumes musterte.

„Herr Knicker," redete dieser den Dichter an, nachdem er sich von dem Schrecken über das plötzliche Erscheinen desselben erholt hatte, „erstens ist es nicht hübsch, harmlose Menschen anzurempeln und zweitens bin ich der Gerichtsvollzieher Hinze, der im Auftrage des Fleischermeisters Käferbein wegen rückständiger Miethe Ihre Sachen, die ich leider nicht entdecken kann, pfänden und Sie selbst exmittiren, das heißt, so zu sagen, in's Freie befördern soll, also leben Sie wohl und kommen Sie nicht wieder!"

„Auch das noch," ächzte Waldemar, indem er die vier Treppen hinunterwankte; allein, den echten Dichter verläßt selbst in den Stunden krassester Prosa der Geist der Poesie nicht und so murmelte er denn, während er seinem Stammlokal zusteuerte, um dort Vergessenheit zu trinken, düster wie ein Skalde der Vorzeit vor sich hin:

„Statt Gold und Ruhm zu haben, nichts als Schulden,
Auf allen Seiten Spott und Schmach zu dulden,
Und schließlich aus dem Haus gejagt zu werden,
Das ist das Loos des Schönen dieser Erden!"

Omega Oil



Für die Muskeln

Wenn Ihr gute, starke Muskeln haben wollt, müßt Ihr thun, was die erfolgreichen Faustkämpfer und Athleten thun. Eine schöne Muskel-Ausbildung, starke Arme und Beine, breite Schultern, sehniger Rücken und gut entwickelte Brust kommen selten von selbst. Reichliche Bewegung und regelmäßige Einreibungen mit Omega Oel verleiht fast jedem Mann einen kräftigen Körper.

Jeffries, Fitzsimmons, Ruhlin, Sharkey, Corbett, McCoy, Kid Carter, Young Corbett, McGovern und jeder andere Preiskämpfer, der irgend etwas ist, gebrauchen alle Omega Oel zum Einreiben.

Wenn Ihr wissen wollt, was Radfahrer über Omega Oel sagen, fragt Frank Kramer, Major Taylor, Jimmy Michael, Harry Elkes oder Bobby Walthour.

Fragt irgend einen berühmten Ballspieler, irgend einen berühmten Jockey, irgend einen erfolgreichen Fußballspieler, irgend einen College-Athleten, was sein beliebtestes Einreibungsmittel ist, und er wird Euch sagen: Omega Oel.

Dies sind gute, ehrliche Thatsachen ohne irgendwelche Uebertreibung. Niemand hat je einen Cent bezahlt erhalten, Omega Oel zu empfehlen. Es verrichtet seine Aufgabe so gut, daß ein Athlet es brauchen muß oder in seinem Beruf zurückgeht.

Macht Euch irgend welche Bewegung, die Ihr wünscht, aber gebraucht nachher Omega Oel als Einreibung. Es erfrischt die Muskeln, stärkt sie, vertreibt Steifheit und Wundheit und gibt dem Mann große Kraft und Ausdauer, so daß er laufen und gehen, springen oder reiten oder kämpfen kann, wenn er muß, ohne leicht zu ermüden.

Es gibt nichts wie Omega Oel den Rücken, die Schultern und Glieder zu stärken. Es ist das beste Einreibe-Mittel.
Frank L. Kramer,
National Champion Sprinter von Amerika.

Omega Oel ist gut für Alles, wofür ein Liniment gut sein sollte. 82

Heilt Erkältung in einem Tag.

Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Diese Unterschrift E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c.

Lynchjustiz in Rußland.

Das in der Nähe von Kiew belegene Dorf Belgorodka steht schon seit langer Zeit in dem Ruf, ein Diebsnest zu sein. Die Diebe waren den ehrbaren Bewohnern des Dorfes wohlbekannt; sie machten aus ihrem verbrecherischen Gewerbe keinerlei Geheimniß und brüsteten sich sogar damit, inmitten der Dorfgenossen eine bevorzugte Stellung einzunehmen. Am hellen, lichten Tage überfielen sie junge Mädchen und übten in jeder Beziehung einen Terrorismus aus, unter dem das ganze Dorf seufzte. Dieser Zustand wurde aber doch den Bauern auf die Dauer unerträglich; den Anlaß zu einem energischen Auflehnen gab folgender Vorfall: An drei Tagen zog ein Haufe Diebe johlend durch das ganze Dorf und überfiel jeden, der ihm begegnete, mochte es sich um einen Greis oder Jüngling, um eine Frau oder um ein Mädchen handeln. Jung und alt fürchtete sich, die Straße zu betreten. Dieser Zustand erwies sich auf die Dauer als unhaltbar. und die Bauern gelangten zu der Meinung, daß sie sich nur durch Selbsthilfe befreien könnten. So thaten sich 60 Bauern im Alter von 16 bis zu 50 Jahren zusammen, bewaffneten sich mit Stöcken und beschlossen, den Dieben eine „Lehre" zu ertheilen.

Um diese Zeit hatten sich etwa 20 Diebe zu einem Gelage im Hause eines Genossen versammelt. Als die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, erschien plötzlich ein Bursche von 16 Jahren und machte die Mittheilung, daß die Bauern einen Ueberfall beabsichtigten. Die Diebe merkten, daß nun Ernst gemacht werden sollte, und ergriffen eiligst die Flucht. Es entstand eine wilde Jagd, die Bauern suchten die Flüchtlinge zu fangen, und als sie bemerkten, daß zwei von ihnen sich in einem Hause verstecken wollten, drangen sie in das Haus. Hierbei gerieth in ihre Hände der Bursche, der von dem Zusammenrotten der Bauern jenen Mittheilung gemacht hatte. Er wurde ergriffen und so lange mit Fäusten und Stöcken bearbeitet, bis er halbtodt bewußtlos liegen blieb. Nachdem dies geschehen war, wandten sich die Bauern wieder dem Hause zu, in das die beiden Diebe geflüchtet waren. Diese hatten inzwischen, so gut es gehen wollte, den Eingang verbarrikadirt. Die Bauern erstürmten jedoch das Haus und drangen in das Innere. Die Diebe gaben nun auf die Eindringenden Revolverschüsse ab, durch die sich die Bauern indessen nicht einschüchtern ließen. Sie entwaffneten die Diebe, warfen sie zu Boden, hieben trotz des Flehens um Gnade unbarmherzig auf sie los und hörten nicht eher auf, als bis die beiden Unglücklichen ihren Geist aufgegeben hatten.

Auf das höchste erregt, gingen nun die Bauern weiter. Sie begaben sich in jedes von Dieben bewohnte Haus und ergriffen jeden ihnen in die Hände fallenden Dieb. Zuerst fanden sie die Schwester eines solchen, ein sechzehnjähriges Mädchen, und schlugen sie halbtodt; ebenso unbarmherzig verfuhren sie mit einem jungen Burschen. Als die Diebe nun erkannten, daß ihr aller Leben in Gefahr stehe, flüchteten sie sich in die nächsten Dörfer, um dort Schutz zu finden. Die Bauern folgten ihnen jedoch auch dahin und fanden nach längerem Suchen im Nachbardorfe den besonders berüchtigten Jewgeni Jermolenko; sie schleppten ihn in ihr Dorf zurück, brachten ihn zur Gemeindeverwaltung und prügelten ihn in Anwesenheit des Gemeindeältesten so lange, bis er nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. An demselben Tage wurden noch zwei andere Diebe halbtodt geschlagen. Als später ein Polizeibeamter und der Kreisarzt im Dorfe eintrafen, bekundete der Volkshaufe offen seine Absicht, sämmtliche im Dorfe lebenden Diebe zu erschlagen. Eine amtliche Untersuchung über die geschilderten Vorfälle ist eingeleitet worden.

Energie ist weg? Kopfweh? Magen außer Ordnung? Einfach ein Fall von träger Leber. Burdock Blood Bitters macht Euch zu einem neuen Mann oder Frau. momisr,ang

Ein historisches Haus.

Aus Paris wird berichtet: Das Grundstück in Varennes-en-Argonne, in dem in der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1791 Ludwig XVI. mit seiner Familie auf der Flucht nach Deutschland von dem Postmeister Drouet festgenommen und eingesperrt gehalten wurde, während bis zum Morgen die Sturmglocken läuteten, um die Nationalgardisten aus Varennes und Umgebung herbeizurufen, kommt demnächst unter den Hammer. Seit 1791 ist im Innern des Hauses nichts geändert worden; man hat es nur mehrfach außen getüncht. Es war seit langen Jahren im Besitze des Pfarrers des Ortes, der das Haus zu einer Sühnkapelle umgestalten wollte, von der Regierung der Republik aber daran gehindert wurde. Seine Erben, denen die historischen Erinnerungen gleichgiltig sind, lassen das Grundstück nunmehr zum Verkauf stellen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Das jüngste Unwetter.

St. Louis, 16. Febr. Einer der ärgsten Eisregen-Stürme herrschte hier während der Nacht und einen Theil des Morgens; später ging er in einen starken Schneesturm über. Alle Bahnzüge haben zwei bis fünf Stunden Verspätung.

Peoria, Jll., 16. Febr. Der schlimmste Schneesturm des Winters kam am Sonntag über unsere Stadt. Alle Bahnzüge haben Verspätung.

Columbus, O., 16. Febr. Ein starker Eisregen-Sturm ging gestern über das ganze mittlere Ohio. Nach allen Richtungen liegen die Telegraphendrähte nieder.

Indianapolis, 16. Febr. Der Schnee machte hier gestern den Straßenbahn-Betrieb beinahe unmöglich, die Bahnzüge verspäteten sich, und der Telegraphenverkehr litt schwer.

Lincoln, Nebr., 16. Febr. Gegenwärtig hat Nebraska das kälteste Wetter der Saison. Der Schneefall ist nur leicht.

Salt Lake City, 16. Febr. In Utah, Wyoming und Idaho hat der Schnee- und Froststurm wieder große Vieh-Verluste verursacht. Im Shoshone-Distrikt mußten hungernde Heerden zusammengeschossen werden!

Dr. Alexander's Prozeß resultatlos.

Indianapolis, 16. Febr. Wie erwartet wurde, haben sich die Geschworenen im Leichenraub-Prozeß gegen Dr. Alexander dauernd nicht auf ein Urtheil einigen können, und am Sonntag Vormittag um 10 Uhr wurden sie entlassen. Bei der letzten Abstimmung waren acht Geschworene für Freisprechung, vier für Schuldigfindung. Als am Samstag zum ersten Male abgestimmt wurde, waren sieben für Freisprechung, fünf für Schuldigsprechung. Während die Geschworenen, in ihr Zimmer eingeschlossen, in Berathung waren, kam es zu mehreren stürmischen Auftritten, die beinahe zu Schlägereien führten. Hauptsächlich zwischen James F. White und Robert F. Lingenfelter herrschte ein gespanntes Verhältniß, und zwar waren ihre Gattinnen die Schuld daran. Ein Sheriffsgehilfe hatte nämlich den Gattinnen der Geschworenen erlaubt, nach dem Geschworenenzimmer zu gehen und unter seiner Aufsicht sich mit ihren Gatten zu unterhalten. Dabei soll Frau White der Frau Lingenfelter erzählt haben, daß White eng befreundet mit dem Staatsanwalt sei und erwartet habe, Obmann der Jury zu werden. Frau Lingenfelter theilte dies ihrem Gatten mit, und als die Geschworenen ihre Berathungen wieder aufnahmen, stellte Lingenfelter White zur Rede, und es kam zu einem sehr scharfen persönlichen Wortwechsel.

Dampfer-Zusammenstoß.

Fayal, Azoren, 16. Febr. Der Dominion-Liniendampfer „Vancouver", von Mittelmeer-Häfen nach Boston bestimmt, wurde bei der Ausfahrt aus dem Hafen Ponta del Garda vom spanischen Dampfer „Iria" niedergerannt und schwer beschädigt. Die 800 Passagiere vom „Vancouver" werden auf ein anderes Schiff gebracht werden.

Ergibt sich den Amerikanern.

Manila, 16. Febr. Bayam, welche als die stärkste Veste der mohamedanischen Moros im Lanao-Distrikt (Insel Mindanao) gilt, hat sich den Amerikanern unter Kapitän Pershing ergeben.

Ausland.

Sachsens Hof-Skandal und Publikum.

Dresden, 16. Febr. Die Stimmung der Bevölkerung bezüglich der Skandal-Affäre des Kronprinzenpaares, des Spruchs des Sondergerichtshofs und der Behandlung der Prinzessin Luise ist eine ruhigere geworden. Bei Hofe gilt der ganze Zwischenfall offiziell augenscheinlich für geschlossen, denn die kurz vor Weihnachten, gleich nach dem Bekanntwerden der Flucht der Kronprinzessin, abgesagten Festlichkeiten werden wieder aufgenommen.

Die Ausarbeitung der Urtheilsbegründung des Sondergerichts ist noch nicht fertig geworden und auch nicht vor Ablauf von zwei Wochen zu erwarten.

Der Kronprinz Friedrich August zeigt sich häufig vor dem Publikum. Mit seinem, noch immer nicht völlig geheilten Bein hinkt er täglich allein aus, und es fällt allgemein auf, daß er viel freundlicher, als ehedem, begrüßt wird. Die Stimmung gegen den König ist aber andauernd unfreundlich, und es bleibt der Vorwurf gegen ihn bestehen, daß er die Prinzessin mit unnöthiger Härte behandelt hat.

Die „Dresdener Rundschau" veröffentlicht das Facsimile eines Briefes der Prinzessin aus Mentone an ihre Kammerfrau, in welchem die Mutter bittere, herzzerreißende Klage führt, daß es ihr verwehrt sein soll, ihre Kinder zu sehen, und der Zeugniß davon ablegt, daß sie die Kinder abgöttisch liebt.

Ein Hoflakai, welcher in einer Wirthschaft vor versammelten Gästen die Prinzessin grob beschimpfte, wurde furchtbar verprügelt und aus dem Lokal hinausgeworfen.

Das Gerücht bleibt hartnäckig bestehen, daß Prinzessin Luise und Giron sowie Leopold Wölfing (der ehemalige Erzherzog Leopold) und Marie Adamowitsch in absehbarer Zeit den Ozean kreuzen und in New York landen werden.

Minister Möller über Trusts.

Bremen, 16. Febr. Anläßlich der Schiffer-Mahlzeit dahier hielt der preußische Handelsminister Möller eine bemerkenswerthe Rede über Trusts, die zu vielen Kommentaren Anlaß gibt. Die für Amerika interessanteste Stelle lautete: „Trusts und Syndikate sind eine Nothwendigkeit. Nur muß die öffentliche Meinung diese Institutionen zwingen, verständig zu bleiben. Nur durch Kombination der Interessen kann man heutzutage den Konkurrenzkampf bestehen. Wenn man die gegenwärtige Entwicklung des Geschäftsganges in den Ver. Staaten sieht, welche eigentlich erstaunlich und allen Erfahrungen zuwider ist, und wenn trotz der rapiden Entwicklung der wirthschaftlichen Verhältnisse in den Ver. Staaten nicht ein krisenartiger Ausbruch erfolgte, so muß dies ein gewaltiges Zeugniß geschäftlicher Klugheit für Morgan und Genossen sein. Deutschland wird auf alle diese Dinge mit größter Aufmerksamkeit achten müssen. Bremen als Ausgangsthor hat namentlich alle Veranlassung dazu."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Delray, Mich., brannte die Detroit-Schwefelfaden-Fabrik nieder. Verlust $100,000.

— Für die Familien der, neulich in Milwaukee an Salpetersäure-Dämpfen umgekommenen Feuerwehrleute wurden etwa $16,000 aufgebracht.

— Der Verein der Kaufleute und Fabrikanten in Baltimore hat beschlossen, $100,000 als Hilfsfonds für das Sängerfest aufzubringen.

— Die 2522 Angestellten elektrischer Straßenbahn-Linien in der Umgebung von Boston haben freiwillig eine Lohn-Erhöhung um etwas über 12 Prozent erhalten.

— Frau Bertha Keeler in Hamilton, O., wurde von ihrem Gatten mit einem Brotmesser ermordet. Der Mann machte darauf einen vergeblichen Selbstmordversuch.

— 17 Briefträger wurden in San Franzisko vorläufig aus dem Dienst entlassen, wegen angeblicher politischer Thätigkeit in der letzten November-Kampagne.

— General Miles, der Oberbefehlshaber des amerikanischen Bundesheeres, ist mit dem Dampfer „Lucania" wieder von seiner Weltreise in New York eingetroffen.

— Jetzt behauptet die „N.Y. World", Entwicklungen in der Frage, welche Sorte Schaumwein zur Taufe der deutschen Kaiser-Jacht „Meteor" verwendet werden solle, hätten zur Abberufung von Holleben als deutschem Botschafter in Washington geführt.

— Beinahe 1000 Personen wohnten am Strand zu Gloucester, Mass., der Zeremonie bei, für jeden, während des Jahres in den Wellen umgekommenen Fischer dieses Ortes einen Blumenschmuck in das Meer zu werfen. Später fand eine Trauerfeier im Rathhaus statt.

— An Leib und Seele gebrochen und bis zur Unkenntlichkeit verändert, wurde der frühere Bürgermeister von Minneapolis, Minn., A. A. Ames, der in jener Stadt wegen Bestechungsversuches und wegen Erpressung von Geld unter Anklage steht, in Hancock, N. H., verhaftet.

— Ungefähr 400 Amerikaner feierten gestern im Hafen von Havana den Gedenktag der „Maine"-Explosion. Die Feier hatte, obwohl der amerikanische Konsul und der Vizekonsul an ihr theilnahmen, keinen offiziellen Charakter, und es wurde Alles vermieden, was die spanische Bevölkerung hätte beleidigen können.

Ausland.

— Die Pest in Mazatlan, Mexiko, hat sich wieder etwas verschlimmmert. Fünf Todesfälle wurden neuerdings gemeldet.

— Der italienische Ausland-Minister Prinetti, der neulich vom Schlag gerührt wurde, kann sich wieder Regierungsgeschäften widmen.

— Die Erd-Erschütterungen im mexikanischen Staat Guerrero dauern noch immer fort, und in mehreren Orten ist wieder eine Anzahl Häuser eingestürzt.

— Eine Versammlung von 10,000 Mazedoniern in Sofia protestirte gegen die, von der Regierung angeordnete Auflösung des mazedonischen Komites in Bulgarien.

— Der Wiener Korrespondent der Londoner „Daily Mail" berichtet, daß trotz aller Versuche, die Thatsache geheim zu halten, es bekannt geworden sei, daß Oesterreich zwei Armeekorps mobil gemacht und etwa 40,000 Mann an der Balkangrenze konzentrirt habe.

— Der russische Minister des Innern richtete an die Zeitungen ein Rundschreiben, durch welches dieselben angewiesen werden, sich der Veröffentlichung von feindselig gehaltenen Artikeln gegen die Türkei in Verbindung mit der Lage in Mazedonien zu enthalten.

— Infolge des starken Eisganges auf der Weichsel ist der Fluß über seine Ufer getreten und hat die Niederungen unter Wasser gesetzt. Im Szuezin-Komitat in Ungarn ist die Eisstauung 19 Meilen weit. Zehn Dörfer sind überschwemmt, und ihre Einwohner werden nun von Soldaten gerettet.

— Zeitungen in Argentinien sind entrüstet darüber, daß der amerikanische Vizekonsul in Rosario, James M. Ayres, die dortigen Behörden aufforderte, den Mörder eines Amerikaners zu bestrafen. Der Polizei-Chef antwortete ihm, die Behörden würden auch ohnedies ihre Schuldigkeit thun.

— Die vierte Runde des internationalen Schachturniers in Monte Carlo hatte folgendes Resultat: Nieses besiegte Taubenhaus in 44 Zügen, Schlechter besiegte Tarrasch in 26 Zügen, Albin schlug Moreau in 40 Zügen, Pillsbury schlug Marco in 38 Zügen, Wolf besiegte Marshall in 36 Zügen, und das Spiel zwischen Mason und Reggio wurde vertagt.

Lokalbericht.

Der Schneesturm.

Verursacht Verkehrsstockungen und Betriebsstörungen aller Art.

Starb in einer Schneewehe.

Der Schneefall betrug bis heute Morgen 3 Uhr sieben Zoll. — Der stärkste während dieses Winters. — Trotzdem waren ungewöhnlich wenig Unfälle zu verzeichnen.

Das Schneegestöber, welches am Samstag Abend begann, entwickelte sich gestern zu einem regelrechten Schneesturm. Gleichzeitig hielt, um die Situation noch ungemüthlicher zu machen, eine kalte Welle aus den Dakotas ihren Einzug in Chicago. Der Schneefall war bisher der stärkste in diesem Winter. Während des Schneesturms am 3. und 4. Febr., der 36 Stunden währte, fielen 8 Zoll Schnee; während des Schneesturms am 8. Februar, der 16 Stunden währte, 5 Zoll und während des Schneesturms während der letzten 36 Stunden bis heute früh drei Uhr 7 Zoll.

Das gestrige Unwetter beeinträchtigte stark den Eisenbahn-, Straßen- und Hochbahn-Verkehr und forderte in Chicago ein Menschenleben.

Heute früh halb zwei Uhr wurde Polizist Dressel von der Bezirkswache an Harrison Straße in Kenntniß gesetzt, daß ein Mann in einer Schneewehe vor dem Gebäude Nr. 306 Clark Str. schlafe. Der Polizist requirirte eine Ambulanz. Als diese eintraf, wurde festgestellt, daß der Schläfer ins Jenseits hinübergeschlummert war. Die Leiche wurde nach Rolston's Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Adams Str., geschafft. In den Taschen des Verstorbenen wurde ein an „Col. Clark Geib, Open Board of Trade" adressirter Brief, aber weder Geld noch Werthsachen gefunden. An der Leiche waren keine Spuren von Gewaltthätigkeiten wahrnehmbar.

Die Kabel der Union Traction Company drohten mehrmals, den Dienst zu versagen oder in die Brüche zu gehen. Sie mußten während des ganzen Tages langsam laufen. Auf der Wells Straßen-Linie stockte der Verkehr während einer halben Stunde und auf der Clark Straßen-Linie kurz nach fünf Uhr Nachmittags während sechs Minuten, um nothwendige Reparaturen im Maschinenhause zu ermöglichen. Schneewehen verursachten außerdem mehrmals fünf bis zehn Minuten währende Betriebsstörungen.

Mit großen Schwierigkeiten war die Aufrechterhaltung des Verkehrs auf den Vorstadt-Linien verknüpft. Der Betrieb der Chicago & Joliet-Bahn wurde zwar während des ganzen Tages nicht eingestellt, wurde aber während des Nachmittags durch Schneewehen oft zum Stillstand gebracht. Gegen die gleichen Schwierigkeiten hatten die Verwaltungen der Calumet elektrischen Bahn und der Chicago Electric Traction Company" anzukämpfen. Betriebsstörungen fanden auch statt auf den von 63. Str. und Stony Island Ave. nach South Chicago, Hammond, Irondale, Robey und Whiting führenden Strecken, desgleichen auf den von Aurora nach Elgin und Yorkville führenden.

Sämmtliche Straßenbahnverwaltungen ließen unaufhörlich die Strecken durch Schneepflüge befahren, dessen ungeachtet fanden aber Verwehungen statt.

Der Betrieb auf der North Shore-Linie wurde arg beeinträchtigt, aber aufrechterhalten. Die größten Verwehungen fanden auf der von Chicago nach Evanston führenden Strecke statt. Die Folge war, daß fast sämmtliche Cars mit mehr oder weniger starker Verspätung an den Endstationen eintrafen.

Auch die von New York hier eintreffenden Züge hatten ein bis zwei Stunden Verspätung, die der Pennsylvania-Bahn eine halbe Stunde, die der Northwestern-Bahn eine viertel bis eine halbe Stunde, der „Florida Limited" der Chicago & Eastern Illinois-Bahn sogar eine fünfstündige Verspätung.

Eine große Anzahl Personen sprach gestern in den Pumpstationen vor und baten um Ueberlassung von Kohlen. Sie mußten sämmtlich abgewiesen werden. Da die Stadt keine Kohle mehr abgibt und die geringen Vorräthe der Associated Charities und der Heilsarmee beinahe erschöpft sind, so fürchtet man, daß sich wieder großes Leiden unter den Armen einstellen wird, namentlich wenn längere Zeit strenge Kälte herrschen sollte.

Michael Driscoll, Nr. 1787 S. Western Ave., sah infolge des Schneegestöbers an Ashland Ave. nicht das Nahen eines elektrischen Straßenbahnwagens der 12. Straßen-Linie, wurde über den Haufen gefahren und erlitt Hautabschürfungen am Kopf und an den Schultern.

Denkt darüber nach.

Etwas was Ihr in jedem Restaurant oder Cafe sehen könnt.

Ein Arzt stellt die Frage: Habt Ihr nie an den Tischen in irgend einem großen Restaurant zur Frühstücks- oder Mittagszeit eine große Anzahl gesunder, kräftiger alter Männer bemerkt) Männer im Alter von 60 bis 80 Jahren; viele davon kahlköpfig und vielleicht alle ergraut, aber keiner von allen entkräftet oder schwach?

Vielleicht habt Ihr diesen Anblick so häufig, daß er Euch weder aufgefallen ist noch von Euch beobachtet wurde, aber nichtsdestoweniger ist es ein auffallendes Beispiel, das Beachtung verdient.

Wenn Ihr beachtet, was diese kernigen alten Männer essen, werdet Ihr sehen, daß sie weder Kleie Crackers kauen noch behutsam die Speisekarte nach neu erfunderner Gesundheitsspeise durchsehen; im Gegentheil, es scheint, daß sie ein saftiges Beefsteak, ein gut gebratenes Hammelfilet und sogar den lebendig gekochten Hummer nicht verachten.

Thatsache ist, daß ein kräftiges Greisenalter sich auf gute Verdauung stützt und auf gesunder reichlicher Speise und nicht durch Diät üben oder zu versuchen, von Kleie Crackers zu leben.

Es gibt eine bestimmte Klasse Menschen, die glauben, daß Fleisch, Kaffee und viele andere gute Speisen Gifte sind, aber diese abgemagerten, krank aussehenden Individuen sind selbst abschreckende Verurtheilungen ihrer eigenen Theorien.

Die Sache ist einfach die, daß wenn der Magen natürliche Verdauungssäfte in genügender Quantität enthält, wird alle gesunde Nahrung prompt verdaut wird; wenn der Magen es nicht thut und gewisse Speisen Beschwerden verursachen, werden ein oder zwei von Stuarts Dyspepsia Tablets nach jeder Mahlzeit alle Beschwerden beseitigen, weil sie jeden schwachen Magen mit dem, was ihm fehlt, versehen, Pepsin, Hydro-chloric acid, Diastase und Nux.

Stuarts Dyspepsia Tablets wirken nicht auf die Eingeweide und sind nicht unbedingt eine Medizin, da sie beinahe vollständig nur auf die genossene Speise wirken, so gründlich verdauen, dadurch die nöthige Ruhe verschaffen und Appetit für die nächste Mahlzeit erregen.

Neun von zehn Leuten, die reisen, gebrauchen Stuarts Dyspepsia Tablets, da sie wissen, daß sie vollständig sicher zu irgend einer Zeit einzunehmen sind und ihre eigene Erfahrung lehrte sie, daß sie ein Schutzmittel gegen jede Art Unverdaulichkeit sind, und da sie zu allen Zeiten und an allen Orten Nahrung essen müssen, haben sie ihr Vertrauen seit Jahren in Stuarts Tablets befestigt.

Alle Apotheken verkaufen sie zu 50 Cents für volle Größe Packete und jeder Apotheker von Maine bis Kalifornien, wenn um seine Meinung befragt, wird sagen, daß Stuarts Dyspepsia Tablets das zuverlässigste und erfolgreichste Mittel für irgend ein Magenleiden sind. 16,18,20feb

Automobil-Ausstellung.

Die 325 ausgestellten Selbstfahrer stellen einen Werth von $800,000 dar.

Nach der Ansicht von Sachverständigen ist die Automobil-Ausstellung, welche am Samstag im Koliseum eröffnet worden ist, die am reichsten beschickte und daher auch die vollständigste, welche je in den Ver. Staaten abgehalten worden ist. Es sind im Ganzen 325 Selbstfahrer ausgestellt, welche zusammen einen Werth von nicht weniger als $800,000 darstellen und einen greifbaren Beweis von der geradezu wunderbaren Entwickelung liefern, welche der Bau von Selbstfahrern in den Ver. Staaten in den letzten Jahren zu verzeichnen gehabt hat. Von den ausgestellten Automobilen werden 70 Prozent durch Gasolin, 20 Prozent durch Elektrizität und 10 Prozent durch Dampfkraft getrieben. Unter den zur Schau gestellten fremdländischen Fabrikaten befindet sich auch ein französisches Touristen-Automobil, welches $7500 kostet; auch ein deutschländischer Fabrikant hat eines seiner Fahrzeuge ausgestellt.

Gestern war die Ausstellung geschlossen, heute aber ist sie während des ganzen Tages und auch am Abend geöffnet. Nachdem der Stadtrath sich heute Abend vertagt haben wird, wollen die Mitglieder der Ausstellung einen Besuch abstatten. Am Eröffnungstage belief sich die Zahl der Besucher auf etwa 8000 Personen. Die Ausstellung währt bis Samstag Abend.

Ein Jubiläum.

Die „Chicago Odontographic Society" begeht es heute.

In den zahnärztlichen Hörsälen der Northwestern-Universität, an Lake und Dearborn Str., begeht heute die „Chicago Odontographic Society" die Feier ihres 15jährigen Bestehens. Mehr als 1000 Zahnärzte aus allen Theilen des Landes haben sich eingefunden, um an der Feier theilzunehmen. Der hiesige Verband zählt 500 Mitglieder und ist der größte seiner Art im Lande. Während der Verhandlungen werden bekannte Zahnärzte des Landes fachwissenschaftliche Vorträge halten, und morgen Abend wird die Feier mit einem Bankett, bei welchem die üblichen Trinksprüche nicht fehlen werden, ihren Abschluß nehmen.

Stimm-Maschinen.

Präsident Malley von der Wahlkommission hat veranlaßt, daß der Staats-Legislatur eine Vorlage unterbreitet worden ist, deren Annahme es der hiesigen Wahlbehörde ermöglichen würde, die Stimm-Maschinen, welche sich anderwärts schon so gut bewährt haben, auch in Chicago für allgemeinen Gebrauch einzuführen. Nach Herrn Malleys Ansicht wäre die Neuerung schon deshalb angebracht, weil der Gebrauch der Maschine es dem Wähler leichter machen würde, sich seine Leute aus den Kandidatenlisten der verschiedenen Parteien zusammenzusuchen.

Der zehnte Sterbefall.

Im Isolir-Hospital starb heute der Farbige Wm. Jackson an den Blattern. Er war der Zehnte, welchen die Seuche seit dem 21. Januar hier hinweggerafft hat. Jackson war aus dem Hause Nr. 2633 Armour Ave., nach dem Hospitale gebracht worden, das außer ihm noch zwei weitere von den zehn Opfern geliefert hat. Auch die anderen Beiden waren Mohren und, ebenso wie Jackson, nie in ihrem Leben geimpft worden.

Seine letzte Fahrt.

Ex-Feuerwehrchef Swenie zur ewigen Ruhe eingegangen.

Ein thätiges Leben beendet.

Heldenmüthig bezwang er wiederholt den Feuerdämon, als dieser ganze Gevierte einzuäschern drohte. — War lange Jahre hindurch der bekannteste Feuerbekämpfer.

Denis J. Swenie, der älteste Pionier der Chicagoer Feuerwehr, erlag heute in der Frühe, um 5 Uhr, dem tückischen Nierenleiden, von welchem er während der letzten Monate geplagt war. Er hat sich seiner wohlverdienten Ruhezeit nicht lange erfreuen können. Swenie war kein Freund der Unthätigkeit; das behagliche, thatenlose Leben, welches er seit seiner vor zwei Jahren erfolgten Pensionirung führte, sagte ihm nicht zu. War er doch vorher ein halbes Jahrhundert hindurch dem gefahrvollen Berufe eines Feuerwehrmannes in Chicago mit Lust und Liebe ergeben gewesen. Noch am Tage seines goldenen Amtsjubiläums stürmte er in seinem leichten Wagen, den er noch immer persönlich lenkte, nach zwei verschiedenen Brandstellen, und leitete die Löscharbeiten. In der Ausübung seiner anstrengenden und aufregenden Thätigkeit fand er selbst an diesem seltenen Festtage seine größte Freude und seine vollste Genugthuung. Stolz behauptete der alte wackere Chicagoer Pionier schon in früheren Jahren, er sei zum Feuerwehrmann geboren. Die Lust an der Ausübung dieses gefahrvollen Berufes stecke ihm im Blute. Sein Vater sei Beamter im Feuerwehr-Departement der städtischen Verwaltung in Glasgow, Schottland, sein Onkel ein Schlauchführer jener Feuerwehr gewesen. Dem Onkel nachzulaufen, wenn er zur Ausübung seines Berufs mit seinen Kameraden hätte zum Brandplatz eilen müssen, sei seine größte Freude während seiner Jugendzeit gewesen.

Als 15-jähriger Knabe war er 1849 mit seinen Eltern nach Chicago gekommen und hatte sich noch im nämlichen Jahre der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Lehr- und Laufbursche angeschlossen. Er wurde der Kompagnie Nr. 3 zugetheilt, deren Spritzenhaus damals an der Ecke von Wells und Kinzie Straße stand. Als die freiwillige Feuerwehr 1860 aufgelöst und in eine städtische Organisation umgewandelt wurde, trat er in die letztere als Steiger von der Leiterwagen-Abtheilung Nr. 3 ein. Er zeichnete sich auch fernerhin durch Unerschrockenheit und Pflichteifer so sehr aus, daß er sich hohen Ansehens unter seinen Kameraden erfreuen konnte. 1873 wurde er erster Hilfs-Marshall unter Feuerwehrchef Mathias Benner, und als dieser wackere Veteran der Chicagoer Feuerwehr im November 1879 sein Amt niederlegte, ward Swenie dessen Nachfolger. Zu jener Zeit zählte die Chicagoer Feuerwehr 42 Kompagnien; als sich Feuerwehr-Chef Swenie 22 Jahre später in den Ruhestand zurückzog, bestand die bis dahin unter seiner Leitung stehende Mannschaft aus 1142 Feuerwehrleuten, die sich auf 91 Kompagnien, 27 Haken- und Leiter-Abtheilungen und fünf Feuerboote vertheilten. Bei zahlreichen großen Bränden hatte er sich durch seine Kaltblütigkeit, durch Umsicht und großen persönlichen Muth ausgezeichnet. Als 1871 das Flammenmeer bei dem Chicagoer großen Feuer sich von der Westseite über den Fluß hinüber wälzte, waren Swenie und seine Mannen 48 Stunden in angestrengter Thätigkeit, ohne sich den geringsten Schlaf oder nur die kleinste Ruhepause zu gönnen. Drei Jahre später, bei dem großen Brande in dem von Taylor und Van Buren Straße, wie auch von Fifth Ave. und dem See begrenzten Distrikt, gelang es ihm nach unsäglicher Mühe und Anstrengung, das entfesselte Element an Van Buren Straße unter Kontrole zu bringen. Auch am 11. August 1894 leitete er den aufregenden und aufreibenden Kampf gegen den Feuerdämon, der in den Holzniederlagen an Robey Straße und Blue Island Avenue wüthete und auf einer sieben Acres großen Strecke alle Gebäude und Holzniederlagen in Trümmer und Asche legte. Die gesammte Chicagoer Feuerwehr war zu diesem Kampfe aufgeboten, und vom Fluß aus betheiligten sich Kapitäne von 41 Schiffen mit ihren Mannschaften an den Löschungsarbeiten. In jeder schweren Feuersgefahr gab er seinen Mannen durch seinen persönlichen Muth, seine Unerschrockenheit und seine Umsicht in der Leitung der Löscharbeiten ein vorbildliches Beispiel und errang so deren volles Zutrauen.

Die Chicagoer Bürgerschaft zollte ihm wohlverdiente Anerkennung. Als er nach 50jähriger treuer Dienstzeit in den Ruhestand eintrat, wurden ihm zahlreiche Beweise der Hochachtung zu Theil. Bezeichnend für den Charakter dieses alten tapferen Pioniers der Chicagoer Feuerwehr ist auch sein Verhalten in seiner Todesstunde. Als heute in der Frühe seine bejahrte Gattin sah, daß es mit ihrem treuen Lebensgefährten zu Ende ging, da weinte sie bitterlich. Er aber tröstete sie, wies darauf hin, daß sie vor wenigen Jahren doch auch schwer krank gewesen und wieder gesundet sei und rief schließlich hoffnungsfreudig aus: „Warte nur, Frau, im nächsten Oktober, bei unserer goldenen Hochzeit, machen wir Beide noch ein flottes Tänzchen." Wenige Minuten darauf fiel er plötzlich in Bewußtlosigkeit, und in diesem Zustande ist er sanft hinübergeschlafen in die starre Ruhe des Todes. Am 16. Oktober 1853 hatte er hier Frl. Martha Toner zum Traualtar geführt; ihre Ehe war eine überaus glückliche gewesen. Die ihr entsprossenen, längst erwachsenen Kinder sind Frau W. H. Ebert und Frau E. F. Kirkley, Chicago; Frau J. A. Sauter, St. Louis, und die Söhne Frank W., James J. und D. J. Swenie. Die Leiche wurde heute Vormittag im Trauerhause, Nr. 536 West Jackson Boulevard, aufgebahrt.

Denis J. Swenie war am 29. Juli 1834 zu Glasgow geboren, ist somit noch nicht ganz 69 Jahre alt geworden.

Die Vorbereitungen für das Begräbniß werden von den Söhnen des Verstorbenen heute Nachmittag getroffen werden. Die städtische Feuerwehr und die „Firemen's Benevolent Association" werden sich in hervorragender Weise daran betheiligen. In der heutigen Sitzung des Stadtrathes wird des Dahingeschiedenen ebenfalls in ehrenvoller Weise gedacht werden, und Mayor Harison wird eine Abordnung von Stadtvätern ernennen, welche jene Körperschaft offiziell bei dem Begräbniß vertreten soll.

Aus den Polizeigerichten.

Die Polizei der Harrison Str.-Bezirkswache führt den Kampf gegen Turfspekulanten weiter.

Das Verhör von Harry Brolaski, der von der Polizei der Leitung einer Schwindelagentur beschuldigt wird, wurde heute von Richter Prindiville auf den 23. Februar festgesetzt. Der Angeklagte steht bis dahin unter $500 Bürgschaft. G. W. Toren und H. B. Blackstone, Geschäftsführer der „Mid-Continent Investment Company", suchten heute vor Richter Hall ebenfalls um Aufschub des unter der nämlichen Anklage gegen sie eingeleiteten Prozeßverfahrens nach. Er wurde Blackstone bis zum 20., Toren jedoch bis zum 26. Februar bewilligt. Die Angeklagten hatten ebenfalls je $500 Bürgschaft zu leisten. Inzwischen waren die Inhaber und Beamten der Firma Benedict & Co. bemüht, ihrem Versprechen nachzukommen und die angeblich unter falschen Vorspiegelungen erlangten Gelder an ihre Kunden zurückzuzahlen. Vor dem Geschäftslokale dieser Turfspekulanten-Firma im Tempel Court-Gebäude waren heute Vormittag um 10 Uhr, ehe das Lokal eröffnet wurde, mehr als 200 Personen versammelt, welche ihre Zertifikate gegen früher an die Firma gezahltes Baargeld eintauschen wollten. Bis zur Mittagspause waren Ansprüche zum Gesammtbetrage von $10,000 erledigt. Um 1 Uhr Nachmittags hatte sich dort wieder eine größere Menge von Inhabern derartiger Scheine versammelt, und die Einlösung der Zertifikate begann von Neuem.

Mit einem Haussuchungsbefehl ausgerüstet, drangen die Geheimpolizisten Wooldridge und Schubert heute Vormittag in das im nämlichen Gebäude befindliche Geschäftszimmer der Spekulantenfirma J. C. Rose & Co. ein, ohne jedoch Bücher oder Schriftstücke vorzufinden, die als Belastungsmaterial dienen könnten. Morgen Vormittag findet in der Harrison Str.-Bezirkswache eine Versammlung von den Inhabern von Antheilscheinen an jedem Schwindelunternehmen statt, deren Leiter die Polizei in der letzten Woche ermittelt und wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen verhaftet hat.

Mitgliedskarte abgeschickt.

Sekretär L. T. Braun vom Columbia Jachtklub schickte heute eine hübsch gestochene Karte an den Prinzen Heinrich von Preußen, welche besagt, daß er Ehrenmitglied des besagten Klubs sei und für die Saison 1903 auf alle Rechte der Mitglieder Anspruch habe. In dem Begleitschreiben heißt es, der Klub gebe sich der Erwartung hin, in Bälde sein jüngstes Ehrenmitglied in seinem Klubhause begrüßen zu dürfen.

* Vorsitzer Walker vom Finanz-Ausschusse des Countyraths stellt in Aussicht, daß derselbe am Mittwoch oder Donnerstag mit dem Entwurf für das Jahres-Budget der County-Verwaltung fertig werden würde. Der Countyrath wird sich dann mit der Durchberathung der Vorlage befassen und diese wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche annehmen. Die Angestellten der County-Verwaltung, welche schon seit dem Monat November kein Gehalt mehr bekommen haben und auch keines erhalten können, solange die Vorlage nicht angenommen ist, sehen der Annahme mit ungeduldiger Erwartung entgegen.

* Im County-Schatzamt wurden heute Vormittag im Laufe der ersten Dienststunde Steuerbeträge in der Gesammthöhe von $250,000 quittirt. Dieselben waren mit verschwindenden Ausnahmen per Post eingegangen.

* Die Gunning Co. hat kürzlich an den stehengebliebenen Pfosten des hohen Plakatzaunes an Fifth Ave., nahe Van Buren Str., in den letzten Tagen wieder Reklame-Plakate anbringen lassen. Vom Bauamt, das den Zaun selber hatte entfernen lassen, wird nun auch die Forträumung der Pfosten verlangt werden.

* Dem Erkenntniß des Staats-Obergerichts gemäß, welches den Straßenbahn-Gesellschaften auferlegt, die Kosten zu tragen, die es verursacht, den von ihnen benutzten Theil der Straßen von Schnee und Schmutz zu säubern, schickt Vorsteher Blocki den besagten Gesellschaften jetzt entsprechende Kostenrechnungen zu. Dieselben werden durch den starken Schneefall wesentlich erhöht und dürften sich im Jahr auf einen Gesammtbetrag von $150,000 belaufen.

* Stadt-Kämmerer McGann wird dieser Tage einen zweiten Versuch machen, Angebote auf die Bonds-Ausgabe (Gesammt-Betrag $4,000,000) zu erhalten, welche die Stadt veranstalten will, um die gegen sie ausstehenden Zahlungsurtheile befriedigen zu können und so der Verpflichtung zu entgehen, die Beträge dieser Urtheile auch fernerhin mit 5—6 Proz. zu verzinsen.

Wieder daheim.

Clarence S. Darrow aus dem Osten zurückgekehrt.

Wird förmlich belagert.

Er erklärt, daß er sich bezüglich der Mayors-Kandidatur vorderhand noch nicht endgiltig entscheiden könne. — Geht jetzt auf seinen Posten in Springfield.

Clarence S. Darrow, der Hauptanwalt der Kohlengräber vor der Kohlenkommission, ist heute, von seinem Freunde und Kollegen Lloyd und von John Mitchell, dem Präsidenten des Kohlengräber-Verbandes begleitet, nach Chicago zurückgekehrt. Herr Lloyd, dem der Empfang mitgilt, welcher heute Abend im Auditorium veranstaltet wird, hat sich sofort nach seinem Landsitz in Winetka begeben, kommt aber von dort heute Abend wieder zur Stadt, um an der Versammlung im Auditorium theilzunehmen und eine Ansprache an dieselbe zu richten. Herr Mitchell hat sich im McCoy Hotel einquartiert, wo ihm im Laufe des Tages zahlreiche Gewerkschafts-Beamte ihre Aufwartung machten. Herr Darrow, der bekanntlich im Hull House wohnt, fand sich um 10 Uhr Vormittags in seiner Kanzlei im 12. Stockwerk des Ashland Block ein. Dort wartete bereits eine Abordnung der Union Labor Party auf ihn, die sich während seiner Abwesenheit gebildet hat, hauptsächlich zu dem Zweck, ihn als Mayors-Kandidaten auszurufen. Die Herren berichteten ihm, daß sie 70,000 Unterschriften für die Petition beisammen hätten, welche an die Wahlkommission würde eingereicht werden müssen, um seinen Namen als den eines Kandidaten auf den Stimmzettel zu bekommen. Man habe in Erfahrung gebracht, daß der Zeitungs-Herausgeber Hearst, der neuerdings aus einem Widersacher des Mayor Harrison zu dessen Bundesgenossen und Fürsprecher geworden sei, sich bemüßigt gesehen hätte, von ihm, Darrow, zu verlangen, daß er Harrison den Weg freigeben möge, auch seien von Harrisons Leuten in den Gewerkschafts-Körpern verzweifelte Anstrengungen gemacht worden, um ihn von der Kandidatur abzuschrecken, aber man hoffe und erwarte, daß er sich durch alle diese Machenschaften nicht die Ueberzeugung werde nehmen lassen, daß die Masse der Arbeiterschaft hinter ihm stehen würde, sofern er als Kandidat herauskomme.

Herr Darrow hörte diese Darlegungen aufmerksam an, sagte aber, daß er vorläufig noch nicht in der Lage sei, eine bestimmte Antwort zu geben. Nur soviel könne und wolle er sagen, daß weder Herr Hearst noch sonstwer imstande sein würde, ihn von der Annahme der Kandidatur abzuhalten, falls er sich zu diesem Schritte entschließen sollte. Damit mußten die Herren von der Delegation sich vorläufig zufrieden geben. Sie machten anderen Besuchern Platz, die sich in Menge zu dem Heimgekehrten drängten und diesen kaum zu Athem kommen ließen, obgleich er abgespannt und übermüdet genug aussah, also der Ruhe wohl in hohem Maße bedürftig ist. Einem Berichterstatter der „Abendpost" gegenüber äußerte Herr Darrow, daß er vielleicht schon heute Abend nach der Versammlung, spätestens aber morgen Abend, nach Springfield reisen werde, um dort endlich seinen Platz im Abgeordnetenhause einzunehmen. Vor Samstag werde er dann wohl kaum nach Chicago zurückkehren und es sei somit ausgeschlossen, daß er vorher in der Mayorsfrage zu einem endgiltigen Entschluß gelangen werde.

Heute Abend wird im Auditorium wahrscheinlich stürmisch das Verlangen geäußert werden, Darrow möge sich unverweilt als Mayors-Kandidat proklamiren, indessen ist kaum anzunehmen, daß Herr Darrow sich durch eine derartige Kundgebung in seinen Handlungen bestimmen lassen wird.

Eine leise Anfrage.

Als vor sechs Jahren der City Railway Co. die Berechtigung zugestanden wurde, in der Centre Avenue von der 47. bis zur 63. Straße Geleise zu legen und eine Straßenbahn-Linie zu betreiben, da geschah das unter der Bedingung, daß die Gesellschaft die genannte Straße auf der bezeichneten Strecke, durch Zurückschiebung der Gossenränder, entweder um sechs Fuß breiter sollte machen lassen, oder aber den Grundbesitzern die Kosten erstatten, welche bei der kurz zuvor erfolgten Neupflasterung der Straße auf den 16 Fuß breiten Streifen entfallen waren, welcher der City Railway Co. eingeräumt worden ist. Bisher hat nun aber die Straßenbahn-Gesellschaft weder zur Verbreiterung der Straße Anstalten getroffen, noch auch ist sie zur Auszahlung jenes Geldes geschritten. Grundbesitzer von der Centre Ave. verlangen nun von ihren Vertretern im Stadtrath, daß diese sich um die Sache bekümmern und bei der Straßenbahn-Gesellschaft anfragen sollen, wie es dieselbe in dieser Angelegenheit zu halten gedenkt.

Nordgren-Mordprozeß.

Vor Richter Chetlain begann heute der Prozeß, in welchem John A. Nordgren der Angeklagte ist. Er wird beschuldigt, seine Frau vergiftet zu haben, indem er ihr eine Flasche Schnaps gab, deren Inhalt mit Strychnin versetzt war. Die Vertheidigung beabsichtigt, Vortheil aus der Thatsache zu ziehen, daß die Frau, um die nach Genuß der angeblich vergifteten Flüssigkeit eintretenden Schmerzen zu lindern, eine Flasche Bier trank. Die Vertheidigung will sich nun darauf steifen, daß nicht der Schnaps, sondern das Bier vergiftet gewesen sei. Herr Fake vertritt die Staatsanwaltschaft.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Sonderbare Auffassung.

Von Weitem sehen bekanntlich alle Dinge entfernt aus, also selbstverständlich auch die amerikanischen Trusts. Nur so läßt es sich erklären, daß der preußische Handelsminister Möller diese Trusts als die eigentliche Ursache unserer wirthschaftlichen Triumphe hingestellt und zur Nachahmung empfohlen hat. „Die Ver. Staaten“, soll der Herr Minister in einem Vortrage vor der Handelskammer zu Hannover gesagt haben, „werden in Zukunft der stärkste Wettbewerber Deutschlands auf dem Weltmarkte sein. Deshalb müssen wir den Amerikanern ihre Geschäftsmethoden ablernen, insbesondere die Zusammenziehung des Kapitals und des Handels in Trusts. Die heftige Abneigung, die in Deutschland gegen solche Vereinigungen besteht, wird mit der Zeit einer besseren Erkenntniß weichen, zumal wenn die mit den Syndikaten verbundenen Uebelstände beseitigt worden sind.“

Wenn Herr Möller diese Worte wirklich gesprochen hat, so muß er mit den einschlägigen Thatsachen bedeutend weniger vertraut sein, als es einem Handelsminister ansteht. Denn ganz abgesehen davon, daß der Kongreß soeben mehrere neue Gesetze ersonnen hat, welche die Trusts mausetodt machen sollen, daß also in den Ver. Staaten selbst diese doch offenbar nicht als Wohlthäter betrachtet werden, zeugt es von einer höchst unwissenschaftlichen Oberflächlichkeit, die großartigen Errungenschaften der Ver. Staaten auf dem Gebiete des Handels und der Industrie den amerikanischen Syndikaten oder Riesengesellschaften zuzuschreiben. Diese haben thatsächlich nichts Neues geschaffen, sondern nur die bereits vorhandenen Anlagen zusammengekauft und in der Regel weit über ihren wirklichen Werth hinaus bezahlt. Sollten sie hier und da Ersparnisse erzielt, oder die Produktion und Vertheilung der Waaren wohlfeiler gemacht haben, was noch keineswegs erwiesen ist, so müssen sie auf der anderen Seite stark verwäss-erte Kapitalien verzinsen und deshalb den Käufern mehr abverlangen, als ihre Erzeugnisse werth sind. Sofern sie weiterhin überhaupt erobernd auf dem Weltmarkte aufgetreten sind, haben sie dem Auslande niedrigere Preise berechnet, als dem Inlande, d. h. sie haben sich von den einheimischen Verzehrern alle Verluste ersetzen lassen, die sie durch Unterbietung der fremden Wettbewerber erlitten haben mögen. Endlich bleibt noch abzuwarten, ob und wie die Riesengesellschaften von der Art der „United States Steel Corporation“ die nächste Geschäftsstockung überstehen werden. Ein Schiff, das noch keinen Sturm überdauert hat, kann man sicherlich nicht als seetüchtig bezeichnen.

Die Wahrheit ist, daß mindestens neun Zehntel der neuen Riesengründungen ihre „staunenswerthen“ Erfolge lediglich den übermäßig hohen Schutzzöllen verdanken. Der Dingleytarif hält ihnen den ausländischen Wettbewerb vollständig vom Leibe und sichert ihnen den einheimischen Markt gegen alle Anfechtungen. Aus diesem Grunde können sie wenigstens vorübergehend Dividenden auf die „Sicherheiten“ bezahlen, mittels deren sie den Ankauf der einzelnen Betriebe bewerkstelligt haben. Müßten sie sich mit einem mäßigen Gewinnste begnügen, so hätten sie die „Verschmelzungen“ entweder gar nicht vornehmen können, weil sie nicht in der Lage gewesen wären, den Auszukaufenden verlockende Anerbietungen zu machen, oder sie könnten ihre Schuldscheine und Aktien nicht verzinsen. Solange sie aber aus ihren Mitbürgern übertriebene Preise herauspressen können, sind sie im Nothfalle auch im Stande, die daheim unverkäuflichen Waaren auf den Weltmarkt zu werfen und durch große Ausfuhrziffern wenigstens den Schein der „Prosperität“ aufrecht zu erhalten.

Sollten jedoch alle anderen bedeutenden Industrieländer die Handelspolitik der Ver. Staaten nachahmen, so würde den amerikanischen Trusts der Weltmarkt augenscheinlich versperrt werden, gerade wie durch die allgemeine Einführung der Zuckerausfuhrprämien die Vortheile wieder aufgehoben wurden, deren sich die deutschen Rübenzuckerfabrikanten eine Zeitlang zu erfreuen hatten. Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland haben aber bereits Zollgesetze erlassen, welche unseren Trusts — und leider nicht nur diesen — den Weg zum Weltmarkte zu versperren drohen. Was unter diesen Umständen geschehen wird, wenn der amerikanische Markt nicht mehr so aufnahmefähig sein wird, wie in den letzten paar Jahren, sollte der Herr Handelsminister erst abwarten.

Mit Sicherheit läßt sich schon jetzt voraussagen, daß sich das amerikanische Volk die Aussaugung durch die Trusts nicht ewig gefallen lassen wird. Sobald es sich davon überzeugt hat, daß die republikanischen Antitrustgesetze eitel Humbug sind, wird es von Neuem gegen den Raubtarif anstürmen und nicht eher ruhen, als bis dieses Bollwerk der Monopolisten und Plusmacher gefallen ist.

„Wohlthätigkeitskaiser.“

Im Jahre 1902 wurden insgesammt für wohlthätige, erzieherische und kirchliche Zwecke geschenkt und vermacht — hier in den Ver. Staaten — $77,397,067; rund $46,000,000 weniger als im Jahre 1901, aber $15,000,000 mehr als im Jahre 1900. An jener Gesammtsumme sind dreiundzwanzig Personen mit $57,396,000 betheiligt und unter diesen Wohlthätigen der Wohlthäter war wieder der Herr Andrew Carnegie der Wohlthätigste. Er allein schenkte $29,470,000 für Büchereien. Er verdient neben seinem Titel „Stahlkönig“ den herrlichen Namen „Der König der Wohlthätigkeit“, oder „Wohlthätigkeitskaiser“, was noch schöner und passender ist, denn man höre:

Es ist schon oft gesagt worden, daß Herr Carnegie, je älter er wird, das Unglück hat, sein hehres Ziel als armer Mann zu sterben, in immer weitere Ferne gerückt zu sehen — trotz allen Verschenkens. Man weiß, daß er sich gezwungen sah, in New Jersey eine eigene Korporation zu gründen, deren einzige Aufgabe es ist, ihm das Verschenken möglichst zu erleichtern und deren Direktoren und Angestellte keine andere Aufgabe haben, als die, ihn auf gute Gelegenheiten, einen Theil seines Geldes loszuwerden, aufmerksam zu machen und dann die Vertheilung durchzuführen. Es mag Leute geben, die glauben werden, daß es ihm mit solcher Hilfe gelingen sollte, seinem Ziel etwas näher zu kommen, aber die große Masse glaubt doch auch jetzt noch nicht daran, daß Herr Carnegies Aussicht, leichter in das Himmelreich zu kommen als das Kameel durch ein Nadelöhr, wesentlich gestiegen sind. Er selbst offenbar auch nicht; denn trotz der Korporation und trotz der Bereitwilligkeit, mit der man ihm von allen Seiten entgegenkommt, quält der arme Mann doch sich selbst noch ab, Mittel und Wege zu ersinnen, etwas von seinem Gelde loszuwerden.

Und das ist gut, denn dabei ist er auf einen ganz großartigen Gedanken gekommen, der nicht nur seinen Wirkungskreis ganz bedeutend erweitert, sondern auch auf ein ganz neues Gebiet verlegt. Während er mit seiner Wohlthätigkeit bisher nur der Erziehung seiner eigenen Völker (des amerikanischen und schottischen) unter die Arme griff, will er sich jetzt offenbar noch besonders des Völkerfriedens annehmen.

Der Gedanke ist noch sehr jung, er hat aber doch schon schöne Früchte getragen. Herr Carnegie schenkte $250,000, zwecks der Beschaffung einer Bücherei für das Schiedsgericht im Haag, und er erbot sich die $340,000 zu bezahlen, welche das blutsaugerische Deutschland von dem armen Venezuela fordert. Die Beträge scheinen noch recht gering im Vergleich zu den gewaltigen Summen, die er schon für Büchereien und Universitäts-Erziehung ausgab, aber nur Geduld! Wie jedes Menschenkind, muß jedes Gedankenkind Zeit haben, sich auszuwachsen und erst kriechen und laufen lernen, ehe es die Welt erstürmen kann. Was nicht ist, wird noch werden. Auch die stolzesten Bäume haben ihre Laufbahn als kleine Schößlinge begonnen, und keiner von ihnen hat in seinen Säuglingstagen, sozusagen, schon so unverkennbar die zukünftige gewaltige Größe oder doch die herrlichen Möglichkeiten gezeigt, wie der Gedanke Herrn Carnegies, mit seinem Gelde den Weltfrieden zu schützen und vor jeglichem Schaden zu bewahren.

* * *

Man denke nur ein wenig darüber nach, was Alles noch daraus werden mag. Die Bibliothekschenkung ist so eine Art Pathengeschenk, und da sie angenommen wurde, werden alle Mächte, welche den Haager Schiedsgerichtvertrag unterzeichneten und damit durch die Schenkung der Bücherei von der Wohlthätigkeit des Herrn Carnegies profitiren werden, von vornherein verpflichtet sein, den Wünschen des Herrn Carnegie ein geneigtes Ohr zu schenken. Und das sollte ihnen nicht schwer werden; er will ja nur Gutes. Er will den Weltfrieden und ist bereit, ihn mit seinem Gelde zu erkaufen. Das hat jenes zweite Angebot gezeigt, und wenn das nicht angenommen wurde, so ist das nur der Dummheit unseres Hrn. Bowen zu danken, und Herr Carnegie wird sich dadurch hoffentlich nicht abhalten lassen, in ähnlichen zukünftigen Fällen wieder seine milde Hand aufzuthun.

Denn wenn das Angebot nur dem richtigen Manne zugeht, so wird es bestimmt die Aufnahme finden, die es verdient. Herr Castro von Venezuela hätte wahrscheinlich sofort ja gesagt, wenn der große amerikanische Wohlthäter ihm das schöne Geld geboten hätte und andere süd- und mittelamerikanische Präsidenten werden seine Wohlthätigkeit und gute Absicht schnell zu würdigen verstehen. Ja, man darf annehmen, daß auch andere, größere Mächte, nicht zögern werden, das Carnegie'sche Almosen anzunehmen, wenn sie mit dem Gedanken erst vertraut würden. Es geht den Mächten eben noch wie jedem Einzelnen, der das Beschenktwerden noch nicht gewohnt ist, im Anfang sträubt sich das Gefühl gegen den Almosenempfang. Das hört aber auf, wenn man erst einmal genommen hat, oder sieht, wie Andere nehmen, ohne Gewissensbisse. Und wenn's erst einmal dahin gekommen ist, dann können wir Großes erleben, und dann mag Herr Carnegie bei der nöthigen Ausdauer, seinen Lieblingswunsch doch noch verwirklicht sehen, wenn er lange genug lebt, und die Stahlzölle einmal abgeschafft werden sollten.

Es ist noch nicht so weit, und es hat sich bisher noch kein Staat gemeldet mit der Bitte, daß Herr Carnegie seine oder die Schulden eines anderen Staates bezahle, einen Krieg zu vermeiden, aber die Titel „Wohlthätigkeitskaiser“ und „Weltfriedenbewahrer“ hat Herr Carnegie sich doch schon erworben. Er hat den guten Willen gezeigt. Er hat sich bereit erklärt, die von Deutschland geforderten $340,000 zu bezahlen, um die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zu vermeiden. Wie herrlich! Und zu wie viel Dank sind wir dem edlen Wohlthäter schuldig! Aber auch wie schrecklich, daß der Streit um $340,000 die Gefahr eines Krieges zwischen den beiden mächtigen Nationen heraufbeschwören konnte! — daß es Herrn Carnegie möglich scheinen konnte, daß zwei Völker von hundertunddreißig Millionen Menschen sich gegenseitig an die Gurgel fahren könnten, wegen einer Summe, die er allein in zwei Tagen an Stahlbonds verdient! — — — —

Amerikanische Staatsmannskunst.

„Bauernklugheit, oder wie der smarte Herr Bowen sich selbst hineinlegte,“ müßte der Titel der Humoreske sein, welche die Erledigung der Venezuelaangelegenheit in Washington schilderte.

Als Herr Bowen zum Bevollmächtigten Venezuelas ernannt wurde, sah er eine herrliche Gelegenheit, sein staatsmännisches Licht leuchten zu lassen vor aller Welt und nebenbei seinem Vaterlande einen großen Dienst zu leisten. Die amerikanische Staatsmannsweisheit hatte in den letzten Jahren verschiedentliche Schlappen erlitten und ein wenig Auffrischung konnte ihr nur gut thun, und das wollte Herr Bowen besorgen! Er wollte den schwerfälligen und blöden Vertretern der drei verbündeten Mächten ein Beispiel amerikanischer Smartheit geben, daß ihnen die Augen übergehen sollten, und sie sich in ein Mauseloch würden hineinschämen müssen, wenn die Sache geschehen wäre. Besonders die dummen Deutschen sollten einmal merken, was es heißt, mit einem smarten Amerikaner zu thun zu haben.

Herr Bowen dachte nach und hatte bald heraus, wie das zu machen sein würde. Sämmtliche Mächte hatten eine sofortige Baarzahlung gefordert und wollten erst nachdem die bewilligt sein würde, die Blockade aufheben. Aber: England hatte nur $27,500 verlangt — das war der Haken, an den Herr Bowen seinen feinen Plan hängte. Er ging zum englischen Gesandten und traf mit dem ein, wie es heißt, geheimes Abkommen, demzufolge England die $27,500 bekommen sollte. Dadurch hoffte er wohl, die „Allianz“ zu sprengen und Deutschland und Italien zu bewegen, sich gleichfalls mit $27,500 zufrieden zu geben. Von England verlassen, müßten sie ja doch wohl! So schickte er den Vertretern Deutschlands und Italiens je eine Note zu, in der er sich als Vertreter Venezuelas bereit erklärte, jene Summe sofort zu bezahlen, und dann erklärte er den Vertretern der Presse, die Mächte hätten sich mit der Annahme von je $27,500 bereit erklärt. Die betr. „Papiere“ werde er ihnen zeigen. Als die Gesandten Deutschlands und Italiens von diesem „geheimen“ Abkommen und der Erklärung, daß ihre Regierungen dadurch verpflichtet seien, hörten, waren sie, wie heutige Depeschen erklären, „baff“. Solche „Staatsmannskunst“ war ihnen etwas ganz Neues und „sie gaben ihrer Ueberraschung in entrüsteter Weise Ausdruck, indem sie zugleich Herrn Bowen benachrichtigten, daß irgend ein Abkommen, welches mit einem der Verbündeten getroffen wurde, für Alle gelten müsse.“ Das hieß: Wenn Venezuela durch Herrn Bowen darauf einging, an England die Summe sofort zu bezahlen, deren sofortige Bezahlung gefordert wurde, so müsse es auch an die andern Mächte die geforderten Summen sofort bezahlen; das heißt die Summen, über welche kein Streit mehr besteht, weil die Berechtigung dieser Ansprüche über jeden Zweifel hinaus festgestellt wurde. Diese Summe stellte sich aber in Deutschlands Fall auf $340,000 und nicht nur $27,500, wie im Falle Englands.

Der kluge Herr Bowen hatte sich mit seinem „smarten“ Trick gewaltig dicke gethan, und als nun Deutschland die „gleiche Behandlung“ forderte, die er England zugestanden hatte und er sich so in seiner eigenen Falle gefangen sah, da hatte sein Zorn natürlich keine Grenzen. Er redete den Berichterstattern von Deutschlands „Repudiation“ und Wortbruch u.s.w., versicherte ihnen, daß sich Deutschlands Vertreter bereit erklärt hätten, sich mit $27,500 zu begnügen, und daß er die „Papiere habe, das zu beweisen“; er werde sie den Korrespondenten demnächst zeigen; er habe eben nur den Baron Sternberg beschämen und die Sache endlich zum Abschluß bringen wollen, als er ihm zugestand, die Summe, welche Deutschland ausbezahlt bekommen sollte, und die Zahlungstermine selbst festzustellen. Nachdem am nächsten Tage Deutschland erklärt hatte, daß es auf der Bezahlung der von Anfang an geforderten $340,000 bestehen werde, zeigte er den Korrespondenten, die vorsichtigerweise den Einblick verlangten, auch die „Papiere“ — dabei stellte sich's aber heraus, daß sie nur die Unterschrift Herrn Bowens trugen und weiter nichts waren als Herrn Bowens Angebote.

So hat Herr Bowen erst die deutsche Regierung hineinzulegen gesucht und dabei ist er selbst hineingefallen; und dann hat er die Presse belogen, die so bereitwillig und diensteifrig seine Staatsmannskunst gerühmt hatte. Und mehr noch. Er hat, wie heute gemeldet wird, den amerikanischen Namen in „Spanischamerika“ zum Gespött und verhaßt gemacht, denn man ist in „spanischamerikanischen“ Kreisen sehr ärgerlich über die miserable und pfuscherhafte Art und Weise, wie Herr Bowen sich der hohen Vertrauensaufgabe erledigte. Man weiß, daß er ganz „miserable Arbeit“ leistete, und „es ist ihnen unmöglich, Herrn Bowen, den amerikanischen Gesandten, von Herrn Bowen, dem Vertreter Venezuelas, zu trennen“. Das dürfte auch ziemlich schwer sein, angesichts der Thatsache, daß Herr Bowen „sehr häufig“ — das heißt täglich und oft mehrere Male an einem Tage — mit Herrn Hay, unserem Sekretär des Auswärtigen, berathschlagte.

Es wird allerdings gesagt, daß diese Besuche rein freundschaftlicher Natur waren und weder Herr Hay noch sonstwer Herrn Bowen mit seinem Rath unterstützte, aber die böse Welt ist doch so mißtrauisch und richtet zumeist nach dem Schein — und der Schein ist gegen Herrn Hay. Trotzdem Herr Bowen bereits allen „Kredit“ für die „Siege“ der amerikanischen Staatsmannskunst in der Venezuela-Frage für sich in Anspruch nahm, glaubt doch jedes Mitglied des diplomatischen Korps in Washington, daß Herr Bowen immer erst Herrn Hay befragte, ehe er irgend einen wichtigen Schritt that und daß er kein Abkommen einging, für welches er nicht vorher die Billigung der amerikanischen Regierung erlangte.

So ist „durch die Smartheit Herrn Bowens“ thatsächlich die amerikanische Regierung blamirt und das gründlich. Noch ein paar solche „Siege“ der amerikanischen Diplomatie, wie die in der Venezuela-Angelegenheit errungenen, und das Wort „amerikanische Staatsmannskunst“ wird in aller Welt gleichbedeutend sein mit „schwindellustiger Bauerndummheit“.

Zweierlei Rechnung

Zahlen lügen bekanntlich nicht. Das thun nur die Leute, die sich der Zahlen bedienen. Die Zahlen lassen bloß mit sich lügen, weil sie's nicht hindern können. Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie mißbraucht werden zur Bemäntelung der Unwahrheit und zur Täuschung der Unvorsichtigen und Leichtgläubigen.

Als ein Beispiel davon, wie mit Hilfe der „nicht lügenden“ Zahlen das liebe Publikum getäuscht und behumbugt werden kann, steht nun auch die berühmte Rechnung enthüllt, die hier seit Jahren hinsichtlich der Kosten der „städtischen“ — d. h. der von der Stadt selbst aus ihren eigenen Anlagen gelieferten — elektrischen Beleuchtung veröffentlicht worden ist. Diese amtliche Rechnung beziffert für das letzte Berichtsjahr die Kosten der „städtischen“ Beleuchtung auf durchschnittlich $53.51 für jede der in Gebrauch gewesenen Bogenlampen; und stellt dem gegenüber die Thatsache, daß für gleichartige Beleuchtung, wo die städtischen Leitungen nicht hinreichen, $103 aufs Jahr für jede Lampe an die Chicago Edison Company hat bezahlt werden müssen.

Es war damit „bewiesen“ — durch die nicht lügenden Zahlen — daß die städtische Beleuchtung nur ungefähr halb so viel koste wie die Beleuchtung durch Privatunternehmen und daß demnach die Stadt, seitdem sie selbst „ins Beleuchtungsgeschäft sich begeben“, ein gewaltiges Stück Geld erspart habe, welcher Gewinn „natürlich und unvermeidlich“ noch viel größer werden müsse, sofern die städtischen Lichtleitungen auf das ganze Stadtgebiet ausgedehnt würden. Die Schwärmer für „Municipal Ownership“ und Gemeinbetrieb öffentlicher Nutzanstalten haben nicht verfehlt, aus dieser Beweisführung nach Kräften Kapital zu schlagen. Konnte die Stadt elektrisches Licht beschaffen für die Hälfte des Geldes, wofür die Privatkorporationen es liefern, warum sollte sie nicht auch die Gaslieferung und den Telephondienst und was irgend sonst gewünscht und gebraucht wird, zum halben Preise übernehmen, oder auf ihren eigenen Straßenbahnen zwei Personen statt einer für einen Nickel befördern und noch Geld dabei verdienen?

Leider ist durch die schöne Rechnung nun ein häßlicher dicker Strich gemacht worden. Die Firma sachverständiger Rechnungsführer, Haskins und Sells, die man zur Hilfe gerufen hat, um Plan und Ordnung in den unsäglichen Wirrwarr der städtischen Buch- und Geschäftsführung zu bringen und deren höchst gründliche und anerkennenswerthe Arbeit zur Aufdeckung und Abhilfe so manches alten Schadens geführt hat — diese Firma hat nun auch die Kosten der städtischen Beleuchtung geprüft und hat dabei die betrübliche Entdeckung gemacht, daß die thatsächlichen Kosten ungefähr doppelt so hoch sind wie die angegebenen. Statt auf $53.51 stellen sie sich auf durchschnittlich $99.88 für jede Lampe, so weit sie überhaupt haben festgestellt werden können.

Die städtischen Rechnungsmeister haben in ihrer Kostenrechnung einfach Alles außer Acht gelassen, was nicht unmittelbar in baarem Gelde auf Rechnung des Betriebes hat ausbezahlt werden müssen. Weder haben sie den Werth des in den Anlagen steckenden Kapitals in Anrechnung gebracht; noch die Abnutzung und daraus folgende Entwerthung der Anlagen; noch den Verlust an Steuern, die ein Privatunternehmer darauf bezahlen hätte müssen; noch die Kosten des im Betriebe verbrauchten, von den städtischen Wasserwerken gelieferten Wassers; noch die mannigfaltige sonstige Hilfe, welche dem städtischen Beleuchtungs-Departement aus der „unentgeltlichen“ — aber nicht kostenlosen — Mitwirkung anderer städtischer Verwaltungszweige geleistet wird. Weil das Wasser von der Stadt geliefert wird, wurde es hingenommen, als ob seine Beschaffung der Stadt keine Kosten mache, ohne zu rechnen, was für dieselbe Wasserlieferung ein Privatunternehmer im Besitze der Anlagen an die Stadt bezahlen hätte müssen. Weil städtisches Eigenthum keine Steuern zu bezahlen braucht, wurde der Verlust der Summe nicht gerechnet, den das betreffende Eigenthum, so die Stadt es nicht benutzt hätte, als Privateigenthum der städtischen Kasse gebracht haben würde. Weil der Verlust durch Abnutzung (einer der wichtigsten Kostenpunkte) nicht sofort ersetzt zu werden brauchte, wurde er überhaupt nicht in Anschlag gebracht. Und so durch die Bank! Jede Privatunternehmung, die auf gleiche Weise Buch führen wollte, könnte mit Leichtigkeit ihre Dividenden verdoppeln: — nur daß nach etlichen Jahren verdoppelten Gewinnstes ein heilloser Bankerott das Ende sein würde.

* * *

Wobei nur die einzige Entschuldigung vorliegt, daß es anderwärts ganz ebenso gemacht wird. Die städtischen Rechnungskünstler pflegen allenthalben auf dieselbe geniale Weise zu rechnen, wo sie ein Interesse daran haben, die Schönheiten des städtischen Geschäftsbetriebes oder ihr eignes Verwaltungstalent in möglichst glänzende Beleuchtung zu stellen. Wenigstens ist man noch überall, wo einmal eine ehrliche Nachprüfung stattgefunden hat, zu denselben oder ganz ähnlichen Ergebnissen gekommen, wie jetzt hier. Die thatsächlichen Kosten der städtischen Geschäftsbetriebe übersteigen immer in riesigen Verhältnissen die amtlich zugestandenen Kosten.

Uebrigens kann man hier noch in so fern zufrieden sein, als im hiesigen Beleuchtungsbetriebe selbst die thatsächlichen Kosten (in so weit sie sich haben feststellen lassen) wenigstens nicht höher, ja sogar noch eine Kleinigkeit niedriger sind als die Kosten, welche für gleiche Dienstleistung an eine Privatkorporation bezahlt werden müssen. Doch das beweist nicht, daß der städtische Betrieb das Richtige ist, es beweist nur, daß sich die städtische Verwaltung von der Privatkorporation hat übers Ohr hauen lassen. Es ist die eigne Schuld der Stadt, daß die Edison Company sich hier zu einem Monopol hat auswachsen können, das jetzt in der Lage ist, der Stadt seine Bedingungen zu stellen. Mit etwas Geschäftsklugheit würde sich das sehr leicht haben verhindern lassen, denn die Stadt hatte bei Ertheilung des Freibriefs die Macht, ihre Bedingungen der Korporation vorzuschreiben.

Ein Spanier über deutsche Touristen.

Ein geschätzter spanischer Literat Don Juan Garcia del Rey hat, wie die Basler Nachrichten mittheilen, in seiner Heimath über die Eindrücke berichtet, die er auf einer Schweizer Reise gesammelt hat. Von Bern schreibt er u. A.: „Auf dem Bahnsteige war ein mörderisches Gedränge und Geschiebe. Ich unterschied eine Unmenge von ungraziösen Menschen in etwas lächerlichen, rauhen, erdbraunen und vor Allem krautgrünen Anzügen, stumpfkegeligen, jägerhutartigen Kopfbedeckungen von derselben Farbe, viele mit kühn geschwungenen Hahnenfedern geschmückt, zu welcher Kühnheit die biederbürgerlichen, theils fahl aufgedunsenen, theils rothpausbäckigen Gesichter und die nicht selten an Petroleumfässer erinnernden Rümpfe einen eigenartigen Gegensatz bildeten. Auffallend war bei diesen, mir sehr fremdartig und darum fast komisch wirkenden Leuten ferner, daß sich die Frauen in ihrer Kleidung, ja, sogar in Geberden und Gesichtsausdruck von ihren männlichen Begleitern kaum unterschieden, indem sowohl Schnitt und Farbe ihrer Gewandungen denjenigen der Männer völlig angepaßt waren, als auch die Geberden und Gesichtszüge vielfach dieselben Härten und Derbheiten aufwiesen. Uns Spaniern, die wir gewohnt sind, selbst bei jedem Bauern Haltung und Manieren eines Hidalgos zu treffen, die wir nach einem Worte unseres Dichterphönix Lope de Vega alle so wohlgeboren sind, daß bei uns blos die Nothwendigkeit, zu dienen, den Armen vom Reichen unterscheidet — uns müssen solche Leute seltsam naiv und unfertig vorkommen. Alle diese Menschen nun, Männlein und Weiblein, waren schwer beladen mit Säcken, Taschen und Tornistern aller Art, und alle trugen sie etwa 2 Meter hohe Turnierlanzen vor sich her, sodaß man, wenn der Blick über das Gedränge und Geschiebe hinwegstreifte, des Glaubens sein konnte, die „Lanzen“ unseres Velasquez (auf dessen Bild die „Uebergabe von Breda“) vor sich zu haben. Wer waren diese seltsamen Menschen? Waren es Landsknechte? Waren es Eselstreiber? Oder waren es Witzbolde (graciosos)? Ich erfuhr hernach, daß es deutsche Touristen gewesen seien, welche allsommerlich die Wunder der Gebirgsnatur zu genießen, in Schaaren nach der Schweiz wallfahrten, wobei ihnen die etwa zwei Meter hohen Stöcke behilflich seien. Nun begriff ich auch, weshalb diese Leute fast ausnahmslos Brillen und Zwicker trugen, was ja doch auf Naturbetrachtung und überhaupt auf Bildung hinweist.

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfestlichkeiten.

Weder Schneesturm noch Kälte vermochten der Fröhlichkeit Einhalt zu thun.

„Wer einmal recht will fröhlich sein, kehr' bei den Oldenburgern ein,“ stand als Motto auf dem Programm, das gestern anläßlich des vierten Stiftungsfestes des Oldenburger Frauenvereins in Mansteins Halle, Ecke California Ave. und Division Str., durchgeführt wurde. Und in der That, fröhlich und vergnügt ging's dort zu. Durch den Schneesturm war der Besuch nur wenig beeinträchtigt worden, denn die Halle war vom frühen Nachmittag an bis lange nach Mitternacht von Theilnehmern fast überfüllt. Die eigentliche Stiftungsfestfeier fand um 5 Uhr Nachmittags statt. Frau Ernestine Gillmann, die Präsidentin des Vereins, hielt alsdann die Festrede und rief mit ihren herzlichen, der Gelegenheit prächtig angepaßten Worten langanhaltenden Beifall wach. Frau Gillmann war auch zum nicht geringen Theil der schöne Genuß zu verdanken, welchen der Oldenburger Damenchor den Anwesenden durch den Vortrag stimmungsvoller deutscher Lieder bereitete; sie ist nämlich Dirigentin des Damenchors und weiß dessen Mitglieder zur Pflege des deutschen Liedes mächtig zu begeistern. Von Schwestern des Vereins, welche in Harlem und Oak Park wohnhaft sind, wurde die belustigende einaktige Posse „Kaffeeklatsch“ mit so vielem Humor zur Aufführung gebracht, daß die Hörer buchstäblich aus dem Lachen nicht herauskamen. Mit ihrem plattdeutschen Vortrag rief Frau Marie Drews so stürmische und anhaltende Beifallsbezeugungen hervor, daß sie eine zweite plattdeutsche Deklamation, die nicht auf dem Programm stand, folgen lassen mußte. Die ganze Unterhaltung war auf einen so herzlichen, gemüthlichen Ton gestimmt, daß Jeder sich wohl fühlen und in die allgemeine Fröhlichkeit miteinstimmen mußte. So blieb es auch während des Ballfestes, das der Unterhaltung folgte. Der festgebende Verein kann stolz auf den Verlauf seines vierten Stiftungsfestes sein. Die Mitglieder des Arrangementskomites — die Damen Katharina Freese, Barbara Fetcher und Johanna Fuchs — hatten aber auch die Vorkehrungen mit Lust und Liebe getroffen, und die Mitglieder der anderen Festausschüsse — die Damen Emma Danielsen, Emma Gleißner, Minna Beck, Elisabeth Undeutsch, Emma Hesse und Augusta Gille — waren ihnen bestens zur Seite gestanden. Der Oldenburger Damenverein befindet sich in blühendem Zustande. Seine Beamtinnen sind: Ex-Präsidentin, Joh. Bierfischer; Präsidentin, Ernestine Gillmann; Vize-Präsidentin, Helene Gramberg; prot. Sekretärin, Kath. Berger; Finanz-Sekretärin, Emma Hesse; Schatzmeisterin, Sophie Sierstedt; Führerin, Kath. Freese; innere Wache, Johanna Fuchs; äußere Wache, Emilie Heinecke; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Bertha Teßmer, Elisabeth Undeutsch und Adeline Warmboldt.

Eine von echt karnevalistischem Geist getragene und von natürlichem, flott quellendem Humor belebte Narrensitzung hielt gestern die Gesangsektion der Herder-Loge vom Freimaurerbund in der entsprechend dekorirten Arbeiter-Halle ab. An dem Vorstandstische, der im Lichte riesiger Kerzen erstrahlte, nahmen kurz nach 4 Uhr die Herren vom Elfer Rath, geleitet vom Obernarren, Platz. Alle waren von frohester Laune erfüllt und darauf vorbereitet, ihrem Humor „in der Bütt“ die Zügel schießen zu lassen. Obernarr Karl Boehler gab dafür mit seiner Eröffnungsansprache den rechten Ton an. Es folgten dann mit humoristischen Vorträgen der närrische Sekretär Karl Eiermann, die Narren Felix Wysow, Alfred Rose, Karl Groß, Chr. Kutscher, C. Schätz und A. von der Heydt, wie auch die Närrinnen Frau Hedwig Wysow, Frau Alfred Rose und Frau Käthie Austin. Um sieben Uhr Abends wurde der große Karnevalsmarsch angetreten, welcher im Speisesaale der Halle endigte. Nach dem Festmahl gaben sich die zahlreichen Theilnehmer den Freuden eines flotten Tanzkränzchens mit jugendlicher Begeisterung und Gewandtheit hin.

Der Beethoven Deutsche Frauenverein feierte gestern in der großen Wicker Park-Halle, an North Ave., nahe Milwaukee Ave., sein viertes Stiftungsfest, welches in schönster Weise verlief. Des ungünstigen Wetters ungeachtet, ließ der Besuch nichts zu wünschen übrig, und dafür, daß Niemand sein Kommen zu bereuen brauchte, hatte das aus den Damen Kath. Schoknecht, Präsidentin; Elise Czoschki, Meta Leßman, Ulrika Gruetzmann, Karoline Lang, Christine Schwabe, Louise Schmidt, Anna Hennig, Pauline Corleis, Lina Krause, Anna Potzywinski, Petronella Linden und Maria Mohlmann bestehende Arrangements-Komite gesorgt. Die Festrede hielt die Präsidentin, Frau Schoknecht. Aus den Ausführungen der Rednerin ging hervor, daß der Verein 460 Mitglieder zählt und daß sein Kassenbestand über $2000 beträgt. Zweck des Vereins ist gegenseitige Unterstützung der Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen. Er bezahlt $4 wöchentlich während 13 Wochen im Jahre Krankengelder und $150 Sterbegeld. Versammlungen finden statt alle zwei Wochen, Montags, in der Westseite-Turnhalle. — Nachdem dann der Gesangverein „Nordica Alpenrose“ einige Lieder gesungen und mehrere Mitglieder humoristische Vorträge zum Besten gegeben hatten, wurde flott getanzt. Das schöne Fest wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben.

— Zart. — Haushofmeister (dem der Prinz ein Buch an den Kopf wirft): Hm, — Hoheit [illegible] den richtigen Zweck eines solchen Lehrbuches doch noch nicht voll und ganz erfaßt zu haben!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Friedrich Elend

im Alter von 65 Jahren am Sonntag Morgen um 4 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag um halb ein Uhr, vom Trauerhause, 233 22. Place, nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Elend, Gattin.
Wilhelm und Friedrich Elend, Sohn.
Auguste und Elisabeth, Töchter.
Friedrich Grimmes und Peter Roßbach, Schwiegersöhne.
Pauline Elend, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte

Mathias Fichter

am Sonntag, den 15. Februar, im Alter von 34 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Februar, um halb 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 66 Eugenie Str., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Fichter, Gattin.
Maria, Peter, Katharina, Frank, Elisabeth, Klara Fichter, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Lake View Nr. 8.

Allen Mitgliedern hiermit de trurige Nahricht von den Dod unseres Broders

Louis Geske,

1049 Lincoln Ave. De Beamten sind ersöcht, am Dienstag Nahmiddag Klock 2 im Vereinslokal to erschienen, um dem Verstorbenen de letzte Ehr to erwiesen.

Chas. Foß, Meester.
Fred. Paggerau, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Helene Goetze,

Gattin des verstorbenen Heinrich Goetze, am Sonntag, den 15. Februar, im Alter von 60 Jahren im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Februar, vom Trauerhause, 1785 N. Ashland Ave., um 12 Uhr Mittags, nach dem Concordia Friedhof. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Söhne und Töchter, nebst Schwiegersöhnen u. Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Walter A. Schert

auf dem U. S. S. „Massachusetts“ verunglückt ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Februar, Nachm. 1.30, vom Trauerhause, 375 Cleveland Ave., nach dem Rosehill Friedhof.

George P. und Katharine Schert, Eltern.
Albert, Ida, Carrie Schmierer geb. Schert, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen

Margaret Marie Hughes

im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 15 Tagen nach kurzem schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 115 W. 43. Str., am Dienstag Nachm. um 2 Uhr, nach Oakwood. Tief betrauert von:

William A. und Pauline Hughes, Eltern.
Hermann Ewald, Großvater, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebte Gatte und unser Vater

Ferdinand Dieboldt

am 15. Februar, Vormittags um 10 Uhr, im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 17. Februar, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 966 N. Lincoln Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albertine Dieboldt, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte u. Vater

Arthur George

am 15. Februar, Morgens 2 Uhr, im Alter von 26 Jahren und 11 Monaten nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Februar, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 3817 Honore Str., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Gattin:

Marie George geb. Moeller.
Anna, Baby.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Sophie Klee

am Samstag, den 14. Februar, im Alter von 78 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Februar, um 12 Uhr Mittags, von der Behausung ihrer Tochter, Frau Charles Goetz, 41 Nubel Str., nach Waldheim. modj

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte und unser Vater

Louis Geske

am 14. Februar, Nachmittags 5 Uhr, im Alter von 52 Jahren und 5 Monaten im Augustana Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 17. Februar, 2½ Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1049 Lincoln Ave., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Geske geb. Schranz, Gattin.
Ida, Eduard, Albert, Hugo, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Elisabetha Leininger

im Alter von 34 Jahren am Samstag, den 14. Februar, Abends 6 Uhr, plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Februar, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 2238 W. Kinzie Str., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Leininger, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Südwestseite Deutscher Frauen-Verein.

Den Mitgliedern des Verbandes hiermit zur Nachricht, daß Schwester

Ernestine Uphoff

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Februar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 759 W. 22. Str., nach der Kirche, von dort nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, sich um 11 Uhr in der Vereinshalle einzufinden, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Um stille Theilnahme ersuchen:

Clara Koenig, Präsidentin.
Marie Scharf, Sekr.

Todes-Anzeige.

Unity Lodge Nr. 2, Columbian Knights.

Die Mitglieder sind hiermit ersucht, sich 1049 Lincoln Ave. zu versammeln, um der Beerdigung unseres verstorbenen Bruders

Louis Geske

beizuwohnen, am Dienstag, den 17. Februar, um 2 Uhr Nachm. Die Loge besorgt das Begräbniß. Beerdigung in Graceland.

Frank Peters, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Bruder

John Meyer

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Februar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 926 Lill Ave., nach Rosehill.

Gestorben: Mrs. Mary Miller geb. Bart, am Sonntag, den 15. Februar, in ihrer Wohnung, 571 N. Clark Str. Beerdigung am Donnerstag um 10 Uhr Vorm. nach der St. Michaels Kirche. Beerdigung auf dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben Paul Beck, am 15. Februar, Mitglied der West Chicago Loge Nr. 285, A. O. U. W. Beerdigung am Mittwoch, den 18. Februar, um 8.30 Vorm., von der Wohnung seines Neffen John Beck, 4324 Fifth Ave., mit Kutschen nach Waldheim.

WM. HARTMANN שמש
Leichenbestatter,
1044 Milwaukee Avenue.
Tel. 1163 Halsted.
Auf Wunsch nach allen Beerdigungsplätzen Chicagos, pünktlich und billigst besorgt.
21jan,misamo,1m

AUDITORIUM.
Dienstag, den 17. Februar,
8 Uhr Abends pünktlich,
GOETHE'S FAUST I. THEIL.
Auftreten der gesammten Wachsner'schen Truppe
Plätze im Auditorium zu haben.
Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c u. 25c.
Reinertrag zu akademischen u. Wohlthätigkeitszwecken. feb12—17

Einweihungs-Feier
der neuen Halle des
Arbeiter-Unterstützungs-Verein
Ecke Sedgwick und Blackhawk Str., durch den Arbeiter Liederkranz, verbunden mit Konzert u. Ball, am Samstag, den 21. Februar. Anfang 7½ Uhr Abends. mofr

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
nomifr* EMIL GASCH.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. Ap.11*J

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Eine 26stündige Fahrt des Ballons „Svenske".

Stockholm, 16. Januar.

Letzten Samstag beschloß die Aëronautische Gesellschaft, daß der Ballon „Svenske" am 14. Mittags 12 Uhr zum vierten Male aufsteigen sollte. Pünktlich zur festgesetzten Zeit trat der „Svenske" seine Fahrt an, die diesmal von Leutnant Amundson geleitet wurde, einem jungen Offizier, der seine aëronautischen Studien in Versailles gemacht hat. Der zweite Theilnehmer war Leutnant Eneström. Gestern Nachmittag um 4 Uhr landeten die Reisenden in Gjessing bei der Eisenbahnstation Auning in Jütland; die Fahrt, die diesmal durch ihre fortwährend wechselnde Richtung besonders interessant war, hatte rund 26 Stunden gedauert, d. h. 2¼ Stunden mehr als die vorige.

Ueber die Reise berichten die Luftschiffer folgendes: „Die Richtung war anfangs südlich, änderte sich aber bald in südwestlich mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde und einer Höhe zwischen 400 und 800 Meter. Um 5:50 Uhr passirten wir die Küste bei südlichem Kurs gerade zwischen Oxelösund (dem Hafen von Nyköping) und der Insel Landfort und segelten bei Mondschein und guter Seebrise nach Leitung der Leuchtfeuer von Gotland, Oeland und dem Festlande. Unsere Observationen schrieben wir bei elektrischem Licht nieder. Zwischen Visby und Westervik änderte sich der Kurs nach Südwest und wir segelten in den Kalmarsund. Die Fahrt über der See erfolgte ohne eigentliches Ballastwerfen in 6—900 Meter Höhe. Die Temperatur betrug —1.4 C. Um 11:35 Uhr erreichten wir bei Paskallavik wieder Land. 12:35 Uhr befanden wir uns einige Meilen westlich von Kalmar. Um 3:45 Uhr Morgens ging der Kurs gerade nach Westen über einsame Wälder, Seen und Flüsse mit donnernden Wasserfällen in 200—400 Meter Höhe bei +1 bis —6°. Um 8:30 Uhr ging die Sonne auf, wobei der Ballon auf 1100 Meter stieg und der Appendix mehrmals auf einige Sekunden geöffnet werden mußte. Unter uns war dicker Nebel; der Reif, der sich während der Nacht gebildet, schmolz und rann vom Ballon herab. Der Kurs war Südwest. Um 10 Uhr passirten wir die Westküste in 1270 Meter Höhe südwestlich von Laholm. Um 11 Uhr nahmen wir die Insel Anholt im Kattegat in Westnordwest wahr und wir begegneten mehreren Dampfern, von denen einige anhielten.

Während der Fahrt über das Kattegat strömte das Wasser wie ein starker Regen vom Ballon und wir wünschten nur, es nach der Gondel leiten und als Ballast benutzen zu können. Der Sonnenschein wurde stärker und der Ballon stieg bis auf 2300 Meter. Lange Zeit mußten wir mit offenem Appendix segeln und häufig das Ventil öffnen, um zu verhüten, daß der Ballon platzte. Nachdem wir Anholt passirt, ging die Fahrt gleichmäßiger und angenehmer, obgleich uns der lange Zeit hindurch bemerkbar gewesene Gasgeruch beschwerlich fiel. Auch der Regen vom Ballon hörte auf. Um 2:30 Uhr segelten wir auf 1400 Meter Höhe über der Küste in Jütland hinein. Bei sinkender Sonne ging der Ballon schnell tiefer und da wir mehrere ungleiche Windrichtungen fanden und einmal sogar wieder ins Meer hinaus trieben, da ferner dicke von Süden kommende Nebel die Aussicht gänzlich hinderten, mußten wir leider bis unter die Wolken hinabgehen. Hier fanden wir jedoch nur eine freie Höhe von 50 bis 100 Meter und waren deshalb gezwungen, zu landen. Der prächtige „Svenske" sowie alle Instrumente sind vollständig unbeschädigt und bereits gut verpackt als Frachtgut abgesandt."

Polen in Niederschlesien.

Auch Niederschlesien hat seine Polenfrage. Der „Niederschl. Anz." in Glogau klagt:

„Niederschlesien war einst ein ganz slavisches Land, es ist aber in harter Jahrhunderte langer Kulturarbeit dem Deutschthum ganz gewonnen worden. Die systematische Zurücksetzung, welche die preußische Regierung aber gerade dem nördlichen Theile der Provinz Schlesien Jahrzehnte hindurch hat zu Theil werden lassen, hat es jetzt zuwege gebracht, daß auch hier bereits und zwar im nördlichen Theil des Kreises Glogau und in den nordöstlichen Theilen der Kreise Grünberg und Freystadt das Polenthum wieder festen Fuß zu fassen beginnt. In der Stadt Schlawa gehört schon jetzt ein erheblicher Prozentsatz der Bevölkerung der polnischen Nationalität an, und in mehreren benachbarten Ortschaften, welche noch vor 10 oder 20 Jahren ganz deutsch waren, ist heute die Zahl der polnischen Bewohner größer als die der deutschen. Jeder Kenner der Verhältnisse in dieser Gegend wird uns zugeben, daß der Hauptgrund dafür in dem Fehlen jeder Bahnverbindung zu erblicken ist, die viele der dortigen deutschen Bewohner einfach zwingt, ihre Besitzungen zu verkaufen und auszuwandern. An ihre Stellen treten dann Polen aus der benachbarten Provinz Posen, und so geht hier der Polonisirungsprozeß immer weiter."

Schon vor Jahresfrist hörte man einen Nothschrei dieser Art aus den Spalten des Glogauer Blattes, allein die preußische Eisenbahnverwaltung hat sich dadurch in ihrer Beschaulichkeit nicht stören lassen. Geholfen wird vielleicht erst — schreibt ein anderes Blatt — nachdem der letzte deutsche Bauer auf der rechten Oderseite Niederschlesiens geflüchtet ist, um der wirthschaftlichen Verkümmerung in seiner isolirten Lage zu entgehen.

— Mit der Mehrzahl der Menschen verhält es sich so wie mit der Mehrzahl der Lotterieloose: sie bleiben ungezogen.

Lokalbericht.

Grundlose Befürchtungen.

Der republikanische Parteivorstand wußte, was er that.

Dalton gegen Palmer.

Beamtenwahl des Vereins der Postgehilfen. —Die vorgeblichen neunundneunzigjährigen Rechte der Straßenbahn-Gesellschaften.—Diese glauben selber nicht daran.

In republikanischen Parteikreisen hält man dafür, daß die Parteileitung einen Fehler gemacht habe, indem sie angeordnet hat, daß bei den Primärwahlen am 6. März außer den Delegaten für den Stadtkonvent auch solche für die Konvention erwählt werden sollen, welche die Kandidaten für die im Juni vorzunehmende Richterwahl aufzustellen hat. Der Staats-Legislatur liegt ein Gesetzentwurf vor, welcher die Abhaltung besonderer Primärwahlen für diese Richterwahl vorsieht. Falls nun diese Vorlage angenommen werden sollte, so würde die Abhaltung der auf den 9. März anberaumten Konvention für die Richterwahl ganz vergeblich sein. Ferner findet man es nicht schön, daß die Parteileitung in dem Aufruf für die Primärwahlen nur von 15, statt von 18 aufzustellenden Richterkandidaten spricht, obgleich doch das Gesetz, durch welches die Richterstellen vermehrt werden sollen, noch keineswegs widerrufen ist. Es wird sich indessen wohl zeigen, daß der Parteivorstand in beider Hinsicht richtig vorgegangen ist. Es würde eine Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern erfordern, die vorgeschlagene Abänderung in dem Primärwahlengesetz als Nothstands-Maßregel durchzusetzen, so daß sie noch für den vorliegenden Fall in Anwendung kommen könnte. Was die zweite Sache angeht, so würde man, falls das einschlägige Gesetz nicht widerrufen werden sollte, nach Kandidaten für die drei neuen Kreisrichterstellen sich wohl nicht weiter umzuthun brauchen, da ja die im vorigen Sommer für diese Aemter nominirten Herren die Kandidaturen beanspruchen würden.

Die Vertreter von 21 Wards im republikanischen Parteivorstand haben die Daten für die Abhaltung der Wardkonvente (für die Aufstellung von Stadtraths-Kandidaten) bereits festgesetzt, und zwar wie folgt:

1. Ward, 16. März, 8:00 Abends, 76 Fifth Ave.
2. Ward, 10. März, 8:00 Abends, 31. Str. und Indiana Ave.
5. Ward, 9. März, 8:00 Abends, 3012 Archer Ave.
7. Ward, 6. März, 8:30 Abends, 284 63. Str.
8. Ward, 6. März, 8:30 Abends, 9203 Houston Ave.
9. März, 8:00 Abends, Union Str. und Canalport Ave.
10. Ward, 14. März, 8:00 Abends, 662 Centre Ave.
11. Ward, 14. März, 8:00 Abends, 590 Ashland Ave.
13. Ward, 9. März, 8:00 Abends, 1292 Van Buren Str.
15. Ward, 9. März, 9:00 Abends, California Ave. und Division Str.
16. Ward, 9. März, 8:00 Abends, Ashland Ave. und Milwaukee Ave.
18. Ward, 9. März, 9:00 Abends, 142. W. Madison Str.
20. Ward, 6. März, 8:00 Abends, Van Buren und Honore Str.
21. Ward, 9. März, 8:00 Abends, 259 N. Clark Str.
24. Ward, 6. März, 8:00 Abends, Wellington und Lincoln Ave.
26. Ward, 6. März, 8:30 Abends, 1746 Lincoln Ave.
25. Ward, 6. März, 9:00 Abends, Diversey Boulevard und Sheffield Ave.
29. Ward, 11. März, 8:00 Abends, 53. Str. und Ashland Ave.
30. Ward, 7. März, 8:00 Abends, 312 W. 47. Str.
30. Ward, 7. März, 8:00 Abends, E. 63. und Halsted Str.
33. Ward, 9. März, 8:00 Abends, 75. Str. und Dobson Ave.
35. Ward, 10. März, 8:00 Abends, 121 N. 48. Ave.

Der Harmonie-Klub der Republikaner von Hyde Park ist ungehalten darüber, daß Herr Graeme Stewart, der Anwärter auf die republikanische Mayors-Kandidatur, seine erste Programmrede nun doch nicht unter „den Auspizien" des genannten Klubs und in Hyde Park, sondern in der 21. Ward halten will, und zwar entweder am Mittwoch oder am Donnerstag Abend in der Nordseite-Turnhalle. Für eine Versammlung in Woodlawn (Hyde Park) hat Herr Stewart sich auf Samstag angekündigt.

Der deutsche demokratische Klub der 21. Ward hat auf Antrag seines Mitgliedes John L. Schneller beschlossen, bei den bevorstehenden Primärwahlen der Partei für die Anwartschaft des John C. Dalton auf die Stadtraths-Kandidatur einzutreten. Der Klub macht darauf aufmerksam, daß Herr Dalton Vorsitzender des Verbandes der Schleppdampfer-Angestellten ist und nicht zu verwechseln mit einem gewissen Dalton von der N. Clark Straße, welcher wegen angeblicher Lotterie-Schwindeleien verschiedentlich mit den Bundes-Behörden zu thun bekommen hat. Dalton wird bekanntlich als Anwärter auf die Kandidatur auch von Robert E. Burke auf's Eifrigste unterstützt, der ihn gegen Herrn Palmer, den Schützling des Bürgermeisters, ausspielt.

Der deutsche demokratische Klub der 22. Ward hat auf heute, Montag, Abend, eine erste Wahlversammlung nach seinem Lokale, 214 Clybourn Ave., einberufen und ladet zu derselben auch solche deutsche Bürger der Ward ein, welche dem Verein bisher noch fernstehen.

Vom städtischen Gesundheitsamt wird anläßlich der von Dr. Shrady in Anregung gebrachten und von Präsident Roosevelt fortgesetzten Erörterung der Abnahme in der Zahl der Geburten auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß sich in Chicago, nach den Zensusausweisen, in den zehn Jahren von 1890—1900 die Zahl der Kinder unter sieben Jahren im Verhältniß zur Gesammtzunahme der Bevölkerung bedeutend vermehrt habe. Die Geburten seien in Chicago noch immer ziemlich zahlreich, und dazu komme der Umstand, daß durch Verbesserung der sanitären Einrichtungen, durch Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft und andere Umstände, die Sterblichkeit unter den Kindern im Vergleich zu früher bedeutend herabgemindert worden sei. Hieraus scheint das Gesundheitsamt zu folgern, wenn es dieser Ansicht auch nicht in dürren Worten Ausdruck gibt, daß eine stetige Bevölkerungszunahme in unserer Zeit auch dann gesichert sei, wenn die Zahl der Geburten sich auch nicht mehr ganz auf der früheren Höhe erhalten sollte.

Postmeister Coyne wohnte gestern der Jahresversammlung des Verbands der Postgehilfen bei und versprach diesen, an maßgebender Stelle in Washington dafür eintreten zu wollen, daß die Zahl der Angestellten vermehrt und die Gehälter erhöht werden. Die Gehalts-Erhöhungen, sagte er, würden nöthig gemacht durch die in den letzten Jahren stark in die Höhe gegangenen Preise fast aller Bedarfsartikel. Nachstehend folgt das Ergebniß der in der Versammlung von dem Verein vorgenommenen Beamtenwahl:

Präsident, John McCormick; Vize-Präsidenten: Charles Dockery, Charles Starle und George F. Costello; Protokollführer, Edward T. Dalton; Rechnungsführer, A. H. Loef; Schatzmeister, P. H. Naphin; Ordnungshüter, E. Dan Mullen; Direktoren: T. O'Connor, F. C. Reinstein, John Claffey, Hy. Miller; Mitglieder des Aufsichtsraths der Krankenkasse: W. H. Canavan, Charles Eichir, J. H. Moran, E. K. H. Harland, E. P. Sweeney und M. J. Keigher. Der frühere Verbands-Präsident Rogers, welcher jetzt Präsident des National-Verbandes der Postgehilfen ist, führte den Vorsitz in der Versammlung. Auch Herr R. C. Loeffler aus Milwaukee, der Sekretär des Nationalverbandes, war anwesend.

Der stadträthliche Verkehrs-Ausschuß wird seine Verhandlungen mit den Vertretern der Straßenbahn-Gesellschaften in dieser Woche fortsetzen und dabei Klarheit darüber zu erhalten versuchen, ob die Straßenbahn-Gesellschaften ihren vorgeblichen 99jährigen Rechten wirklich irgendwelchen Werth beimessen, oder ob sie in dieser Hinsicht nur flunkern, in der Absicht, für die „Verzichtleistung" auf diese Rechte einen möglichst hohen Preis, bezw. günstigere Bedingungen aus der Stadt herauszuschlagen. Die Thatsache, daß es sich die Straßenbahn-Gesellschaften vor einigen Jahren so heidenmäßig viel Geld haben kosten lassen, auch nur die Möglichkeit herbeizuführen, daß der Stadtrath ihnen Wegerechte auf die Dauer von fünfzig Jahren ertheile, scheint dafür zu sprechen, daß sie selber kein rechtes Vertrauen in die 99 Jahr-Akte setzen.

Siebel's Brauer-Akademie.

An den Schlußfeierlichkeiten des dritten Kursus der Siebel'schen Brauer-Akademie, welche am Samstag stattfanden, betheiligten sich als Gäste und Freunde der Lehranstalt viele hervorragende Vertreter der Brauindustrie und des Braugewerbes von Chicago und außerhalb. Die nachbenannten 18 Schüler haben den Kursus erfolgreich absolvirt und sich das Graduirten-Zertifikat erworben:

F. Avenarius, Savannah, Ga.; O. Becker, Dubuque, Iowa; A. Eberhardt, Menasha, Wis.; J. G. Friedhoff, Chicago; Th. Fortune, Chicago; G. Gundermann, Chicago; J. Holly, Chicago; Ph. Keppler, Jamestown, N. Y.; A. Lintner, Belleville, Ill.; J. Mohr, Chicago; G. Reiske, Chicago; F. Samec, Chicago; J. E. Siebel, Chicago; G. Schmidt, Chicago; E. Schneider, Pittsburg, Pa.; G. Schreck, Chicago; Henry Spieler, St. Louis, Mo.; M. P. Walsh, Butte, Montana.

Der vierte Kursus begann am heutigen Tage, und von den zu demselben angemeldeten Schülern nahmen die Nachbenannten an der Schlußfeierlichkeit am Samstag Theil: F. Andracel, Chicago; A. Derian, Chicago; F. Diehl, Defiance, O.; A. F. Luhr, St. Marys, Pa.; A. Klump, Mobile, Ala.; W. Schellhas, Winona, Minn; A. Weber, Chicago; P. Weidner, Detroit, Mich.

Binnen wenigen Tagen wird Siebels Brauschule ihren ersten Kursus für Brau-Ingenieure eröffnen, für welchen die besten Lehrkräfte gewonnen sind.

Schlief wie ein Bär.

Der biedere Landonkel George Jordan aus Indiana hatte sich am Samstag die Sehenswürdigkeiten der Weltstadt Chicago betrachtet, und war vom frühen Morgen an auf den Beinen gewesen, als er sich Abends, um 8 Uhr, im Studebaker-Theater auf einem Balkonsitz niederließ, um der Aufführung der neuen Ausstattungsposse „Peggy from Paris" beizuwohnen. Bis zum letzten Akt war es ihm gelungen, der Müdigkeit Herr zu werden, die ihn dort befiel; dann übermannte ihn die Schlafsucht. Als am gestrigen Sonntagmorgen, kurz nach 5 Uhr, sich die Putzfrauen an die Arbeit machten, um den Zuschauerraum für den Vormittags dort stattfindenden Gottesdienst herzurichten, fanden sie Jordan noch im tiefsten Schlafe vor. Es bedurfte wiederholter energischer Aufforderungen, sich von seinem Balkonsitz dort zu erheben, ehe ihm die Gewißheit aufdämmerte, daß die Theater-Vorstellung längst vorüber und es bequemer sei, in einem Gasthause der Ruhe zu pflegen.

Streit und Hader.

Die Federation of Labor ergreift in dem Schneiderkriege Partei.

Legislative Forderungen.

Die Gewerkverbände werden solche an die Staats-Gesetzgebung richten.—Dräuende Streikwolken auf der Südseite.— Der Empfang von Darrow, Mitchell und Lloyd.

Ungemein stürmisch und aufgeregt ist es gestern in der Geschäfts-Versammlung der „Chicago Federation of Labor" zugegangen. Auf der Tagesordnung stand das Gesuch der „Garment Workers' Union" um Wiederzulassung ihrer Delegaten. Die Ausstoßung der Union war erfolgt, weil dieselbe angeblich — gegen Geld und gute Worte — ihre Schutzmarke auch solchen Kleiderfabrikanten zur Benutzung überläßt, welche die Arbeits-Bedingungen des Verbandes nicht angenommen haben. Die Union hat diese Beschuldigung in Abrede gestellt. Dann begannen die offenen Feindseligkeiten zwischen den „Garment Workers" und den „Special Order"-Schneidern. Diesen ist bekanntlich von dem National-Konvent der „American Federation of Labor" anheimgegeben worden, ihre unabhängige Organisation aufzugeben, und sich der „Garment Workers' Union" anzugliedern. Vor drei Wochen ist, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Kidd von der „A. F. of L.", zwischen den streitenden Parteien eine Vereinbarung getroffen worden, nach welcher die „Special Order"-Leute nicht einzeln, sondern zu Verbänden gegliedert, Anschluß an die „Garment Workers' Union" suchen sollten; ihre Lohnverträge mit den Unternehmern sollten in Kraft bleiben. Nachträglich haben die „Special Order"-Leute an einer der Bedingungen dieses Uebereinkommens angeblich einen bösen Haken entdeckt, der sie sich weigern läßt, der Vereinbarung zu entsprechen. Die Feindseligkeiten dauern deshalb an, und die Verbandsleitung der „Garment Workers" ist gegenwärtig bemüht, die Plätze der streikenden, bezw. ausgesperrten „Special Order"-Leute mit Arbeitern zu besetzen, die sie aus dem Osten hierherkommen läßt. Dieser Umstand veranlaßte gestern in der Sitzung des lokalen Zentralverbandes der Gewerkschaften hitzige Angriffe auf die „Garment Workers", und mancher scharfe Seitenhieb fiel bei dieser Gelegenheit auch auf Präsident Gompers von der „A. F. of L.", dem Feigheit und noch Schlimmeres zum Vorwurf gemacht wurden, weil er nicht persönlich nach Chicago kommt, um die Zwistigkeiten zu schlichten, und weil er angeblich in dieser ganzen Angelegenheit von vornherein auf Seiten der „Garment Workers" gestanden, die es darauf abgesehen haben sollen, die Union der „Special Order"-Schneider zu sprengen, nur um den Kleiderfabrikanten einen Gefallen zu thun. Nach stundenlanger Debatte, gegen deren Schluß hin Präsident Schardt doch auch dem Präsidenten des Distrikts-verbandes der Garment Workers das Wort ertheilte, wurden die Delegaten der „Garment Workers" mit großer Stimmenmehrheit zurückgewiesen. Diese Entscheidung bedingt nun geradezu eine Rebellion des lokalen Zentralverbandes gegen die Leitung der „A. F. of L."

Nachstehend folgt der Inhalt des „Programms", welches der Legislativ-Ausschuß der „Ch. F. of L." entworfen hat. Die in demselben niedergelegten Forderungen sollen nun der Staats-Legislatur unterbreitet werden:

1.) Gesetzliche Einführung der Initiative und des Referendum.

2.) Erweiterung der Haftpflicht von Unternehmern und Widerrufung des Gesetzes, welches die Haftpflicht aufhebt, falls sich's zeigt, daß an dem betreffenden Unfalle ein Mitangestellter des Verunglückten die Schuld trug.

3.) Verschärfung der Schulzwangs-Bestimmungen.

4.) Erwählung der Mitglieder des Chicagoer Schulrathes durch das Volk; Protest gegen die Annahme einer der Schulvorlagen, welche vom Schulraths-Präsidenten, bezw. von der Civic Federation, bei der Legislatur eingereicht worden sind.

5.) Annahme eines verschärften Gesetzes zur Einschränkung der Kinderarbeit.

Ferner befürwortet der Legislativ-Ausschuß, daß er ermächtigt werde, eines seiner Mitglieder den Verhandlungen zwischen dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschusse und den Vertretern der Straßenbahn-Gesellschaften beiwohnen zu lassen. Zur Bestreitung der Kosten, welche durch die Vertretung dieser Forderungen bedingt werden würden, sollen die Gewerkvereine ihren Mitgliedern eine Kopfsteuer im Betrage von 5 Cents auferlegen.

Die Straßenbahner der Südseite haben nunmehr beschlossen, die Mitglieder der verschiedenen Verbände, welche unter den Angestellten der City Railway vertreten sind, eine Urabstimmung darüber vornehmen zu lassen, ob gegen diese Gesellschaft ein allgemeiner Streik erklärt werden solle oder nicht. Die Mitglieder des Betriebspersonals: Schaffner und Fahrer, haben schon heute Nachmittag mit dieser Abstimmung begonnen. Es kommen ferner in Frage: die Union der im Dienste der Straßenbahn-Gesellschaft stehenden Fuhrleute; die Kohlenfahrer-Union; die Unionen der Maschinisten und der Heizer stationärer Maschinen; die Union der Kabelspleisser und -Ausbesserer. Der letztgenannte Verband hat bereits auf eigene Hand einen Streik gegen die Gesellschaft begonnen, und zwar aus dem Grunde, weil der Betriebsleiter McCulloch sich geweigert hat, den von ihm, angeblich grundlos entlassenen Kabelspleisser Daley wieder anzustellen und demselben den Lohn für die von ihm verlorene Arbeitszeit nachzuzahlen. Dieselbe Forderung ist an Herrn McCulloch auch von dem gemeinsamen Ausschuß der Angestellten gerichtet worden, welcher ihn neulich aufsuchte. Er gab demselben zur Antwort, daß er willens sei, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Es wurde ihm darauf zu verstehen gegeben, daß die Unionleute infolge gemachter Erfahrungen nicht mehr daran glaubten, daß er sich um die Entscheidung von Schiedsgerichten kümmern würde. — Sollte der Streik beschlossen werden, dann werden die Vollziehungs-Ausschüsse der einzelnen, oben aufgezählten Verbände in einer auf Mittwoch anberaumten Sitzung festsetzen, wann derselbe erklärt werden soll. Herr McCulloch wiederholte heute, daß er nach wie vor bereit sei, sowohl die Daley-Angelegenheit, wie auch alle anderen Beschwerden, welche die Angestellten etwa haben möchten, schiedsgerichtlich schlichten zu lassen. Mehr könne man füglich nicht von ihm verlangen.

Für die Empfangsfeier, welche heute Abend, zu Ehren der von den Sitzungen der Kohlenkommission aus Philadelphia heimkehrenden Herren Darrow, Mitchell und Lloyd im Auditorium stattfinden wird, sind von dem Vorkehrungs-Ausschuß nicht weniger als 11,000 Eintrittskarten ausgegeben worden. Inhaber von Karten für reservirte Sitze werden diese spätestens um 8 Uhr Abends einnehmen müssen, da alsdann alle noch unbesetzten Plätze unterschiedslos den Inhabern von Karten freigegeben werden, die von vornherein nur zu allgemeinem Eintritt berechtigen. Die drei genannten Herren sind in der Samstag Nacht aus Philadelphia abgereist und heute in aller Frühe hier eingetroffen.

Den Vorsitz in der Versammlung wird James J. Dwyer führen. Außer Darrow, Mitchell und Lloyd wird auch James H. Payne eine Ansprache halten.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Baugewerke, Beirath der Geschäftsagenten — 198 Madison Str.
Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors" — 132 Fifth Ave.
Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Str.
Gasleitungs-Einrichter und Bleiarbeiter — 88 Franklin Str.
Barbiere — 196 Washington Str.

Hunderte von Leben werden jedes Jahr gerettet dadurch, daß man Dr. Thomas Eclectric Oil im Hause hat, gerade wenn es gebraucht wird. Heilt Brand-, Schnitt- und Wunden jeder Art. momifr,anz

Pfarrer Heiters Vorträge.

Er sprach gestern Abend in der St. Michael-Schulhalle.

Pfarrer Heiter hielt gestern Abend seinen 5. Vortrag und zwar in der St. Michael-Schulhalle, welche die Zahl der Hörer kaum zu fassen vermochte. Vor Beginn des Vortrages ließ sich das St. Michael-Kasino, welches unter der Leitung von Herrn A. Sieben steht, in einem Quodlibet hören. Das Thema für die gestrigen Ausführungen des Redners lautete: „Die Bourgeoisie und das Werthgesetz", und er behandelte es, den Hauptpunkten nach, in folgender Weise.

„Es läßt sich nicht verkennen, daß die Gesellschaftslehre Meister Marx' sehr praktische Ziele verfolgt; daß ihre Schwächen vermuthlich daher stammen, daß die Theorie der Praxis dienen und nach derselben gestreckt werden mußte, bis sie dem praktischen Zwecke entsprach. Das eherne Muß in der Geschichte war nothwendig, um das Proletariat in die Welt einzuschmuggeln, um die Massen zu fanatisiren, mit Muth und Siegesgewißheit zu erfüllen. Die Lehre vom Werth und Mehrwerth war nöthig, um die Bourgeoisie aus der Gesellschaftslehre des Meisters in die Welt zu setzen. Wäre die Bourgeoisie nicht auf der Welt, so könnte man die Massen nicht darauf hetzen: Marx ist ihr Vater und Mutter, seine Mehrwerth-Lehre Hebamme. Marx geht von der unrichtigen Voraussetzung aus, daß Arbeit der einzige Werthbildner sei, und untersucht, wie Mehrwerth d. h. Kapital, entstehe.

„Thatsächlich wird das Produkt der Fabrik auf dem Wege zum Markte Waare, und als solche ist es nichts als festgeronnene menschliche Arbeit; diese, und diese allein bestimmt ihren Werth (Preis). Je mehr menschliche Arbeit in einer Waare zusammengeronnen ist, desto höher ihr Werth (Preis). Da der Tauschwerth der Waare nur geronnene Arbeit ist, so wird die Profitrate, der Mehrwerth, in dem Maße wachsen, als die geronnene Arbeit sich verbilligt. Arbeit ist weder der einzige Werthbildner, noch ist vergegenständlichte menschliche Arbeit der formale Grund des Tauschwerthes der Waare. Waaren werden, wie Marx selbst gesteht, über und unter dem Werthe (der in ihnen versachlichten menschlichen Arbeit) verkauft, über und unter den Produktionskosten, je nach der Nachfrage und dem Bedürfniß. Der Tauschwerth steckt darum im Gebrauchswerth, das Bedürfniß und die Nachfrage ist der formale Grund, der den Preis bestimmt.

„Daß jedes große Unternehmen ein außerordentliches Maß von Intelligenz und Geschick erfordert, von rastloser geistiger Arbeit, von Willenskraft und Ausdauer; daß der Betriebsleiter in der mörderischen Konkurrenz des Welthandels eine Rolle spielt wie der Feldherr einer großen Armee; daß die Profite fast durchgehends auf der zeitgemäßen Anwendung der neuesten Erfindungen und der richtigen Auffassung der Konstellation des Marktes beruhen, davon sagt Marx kein Wort, ebensowenig von dem großen Risiko, das der Unternehmer allein trägt. Denn nicht jede Produktion erzeugt Mehrwerth; den Verlust aber trägt der Unternehmer allein. Marx betrachtet den Arbeiter als die Henne, die alle Eier legt und ausbrütet; den Unternehmer als den Hahn, der weder legt noch ausbrütet, aber Eier und Küchlein sich anmaßt. In der That legt die Arbeit, brütet aber nicht; das Kapital dagegen legt und brütet; brütet nicht nur seine, sondern auch die von der Arbeit gelegten und bezahlten Eier aus. Die Küchlein, die es ausgebrütet, der Mehrwerth, gehören darum sein; sind nicht Fremdenthum, sondern Eigenthum, vorausgesetzt, daß die Eier ehrlich gekauft und bezahlt wurden.

„Zahlen und Thatsachen widersprechen jedem Satze, den die Wissenschaft der Sozialdemokratie aufstellte und die Ereignisse haben Marx als falschen Propheten gerichtet. Der Mittelstand ist nicht untergegangen, der Besitztitel ist heute nicht in weniger Händen als vor 10 und 20 Jahren, das Nationalvermögen ist riesenhaft gewachsen, und die Zahl derer, die daran partizipiren, ist größer als früher. Das Handwerk ist vielfach verschwunden, bleibt aber noch in vielen Ländern; der Ackerbau zeigt eine stetige Tendenz zum Kleinbau und rentirt sich als solcher besser denn Großbau; neue Gewerbe sind entstanden, die für Kleinbetrieb sich besser eignen als Großbetrieb, und die Maschine paßt sich mehr und mehr dem Kleingewerbe an und vollzieht eine zeitgemäße Umwandlung des Handwerks. Das Proletariat ist nicht gewachsen; die Lage des Arbeiters hat sich gebessert, die Gesetzgebung betritt das soziale Gebiet und schützt ihn gegen Unsicherheit und Ausbeutung. Wohl sind auch die Trusts und Monopole eine Gefahr, die das öffentliche Wohl bedrohen und dem Arbeiter unermeßlichen Schaden bringen, aber ihr Erscheinen in der heutigen Welt ist ein Zeichen von Gesundheit und zeigt uns, wo der Hebel angesetzt werden muß, um die wirthschaftlichen Verhältnisse zu regeln und auf die rechte Bahn zu stellen. Zuerst muß die ungebundene Produktion, die maßlose Konkurrenz aufgehoben werden. Das ist die Wurzel des Uebels. Rückkehr zur gebundenen Produktion und Austauschmethode des Mittelalters! Das geschieht durch Ausbildung des Assoziationsrechtes, das durch staatliche Regulirung so geordnet werden muß, daß es nicht dem Eigennutz und der Ausbeutung dient, sondern dem Gesammtwohl, indem es sich dem Organismus des Staates unterordnet und dem Kapital und der Arbeit in gleicher Weise dient. Hier öffnet sich den Gewerkschaften ein reiches Feld der Thätigkeit und des Wohlstandes. Es ist durchaus unrichtig, daß die Maschine, dieser allmächtige Faktor in der Produktion unserer Tage, nur dem Kapital dienstbar sei; die Maschine ist nur ein erweitertes, komplizirtes, wirksames Werkzeug, das in der Hand des Arbeiters jetzt u. künftig sich ebenso heilsam erweisen wird, wie die primitiven Werkzeuge der Vergangenheit. Es ist aber durchaus nicht unmöglich, daß der Arbeiter sich assoziire und dadurch die Maschine in seinen Dienst stelle. Der Ackerbau hat das bereits gethan. Vielerorts ist die Dreschmaschine Gemeingut Vieler und dient dem Kleinbauer eben so sehr, wie dem Großbauer. Was die Dreschmaschine kann, das vermag fast jede andere Maschine. Es sollen darum die Trade Unions mit praktischen Fragen sich beschäftigen, die sozialistische Hetzarbeit unterlassen und soviel wie möglich an der Produktion direkt sich betheiligen. Dann wird der Mittelstand erstarken und die Kluft zwischen Kapital und Arbeit sich schließen. Ein neues Handwerk wird erblühen, entsprechend den veränderten Bedingungen unserer Zeit, im Prinzip dem des Mittelalters gleich, in der Form und Ausgestaltung verschieden.

„Alle freilich können nicht selbständige Unternehmer und Handwerker werden es hat ja auch früher Gesellen und Lehrjungen gegeben; allein das Proletariat soll aussterben, der Arbeiter soll aufhören, Waare zu sein, und das kann und wird geschehen, wenn wir zurückkehren zur christlichen Gesellschaftsordnung des Mittelalters."

Heute Abend findet in der Halle der Antonius-Kirche, an der Ecke der 25. und S. Kanal Str., ein weiterer Vortrag Pfarrer Heiters statt

Grocery Laden Weisheit.

„Ein Grocery Laden ist ein guter Platz die menschliche Natur zu studiren."
„Sehr viele Leute, die herein kommen, scheinen die Sachen nur zu kaufen, einfach weil es ihre Gewohnheit ist."
„Manche von ihnen scheinen zu vergessen, daß die Welt wächst — daß die Sachen täglich besser für sie gemacht werden."
„Nehmt zum Beispiel Soda Crackers — Sie pflegten lose zu kommen und wurden stets in Papier-Säcken verkauft. Jetzt werden sie meistens in luftdichter Verpackung verkauft."
„Die Aenderung kam mit dem **Uneeda Biscuit** in dem In-er-seal Packet."

Ich sage Euch, es war eine großartige Idee — den Soda Cracker so gut wie möglich zu machen ihn in ein versiegeltes Packet zu stecken, um den Staub fern zu halten und die Laden-Gerüche — ihn vor dem Zerbrechen und Verkrümeln zu bewahren — und ihn so außerdem frisch zu erhalten. Und denkt an den Preis — fünf Cents."
„Es wundert mich, daß Leute nicht von **Uneeda Biscuit** leben — einige thun es aber es ist eine Thatsache, daß einige wenige noch immer lose Crackers kaufen — Einer meiner Clerks sagt Es ist die „Sache Gewohnheit" und ich denke er hat Recht."

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Bevorstehende Maskenfeste.

Die Kostümbälle der Chicago-Turngemeinde stehen bei den Karnevalsfreunden als die Glanzpunkte des frohen Faschingstreibens früherer Jahre noch in angenehmer Erinnerung. Glänzend inszenirte Bühnenaufführungen erhöhten die Freude der Theilnehmer an dem festlichen Treiben. Der Besucherzudrang wurde schließlich so groß, daß die Ballfreuden darunter leiden mußten. In dem Maskengedränge konnte man sich nur zur Noth frei bewegen, wenn man es nicht vorzog, sich von der nachdrängenden Menge schieben zu lassen; zum flotten, bewegungsfreien Tanzen kam es dann gewöhnlich erst lange nach Mitternacht, wenn sich der Hauptstrom der Besucher verlaufen hatte. Um nun ihren Mitgliedern und deren Freunden Gelegenheit zu geben, im engeren Kreise dem Prinzen Karneval ihre Huldigungen darzubringen, hat die Turngemeinde ihrem heute Abend in der Nordseite Turnhalle stattfindenden Kostümball mehr den Charakter einer Privatfestlichkeit verliehen. Mitglieder haben mit ihren Damen freien Zutritt zum Saale; ferner steht ihnen das Recht zu, Freunde einzuführen, wenn sie sich zu diesem Zweck Eintrittskarten verschaffen. Solche Einführungskarten kosten $1 das Stück für je einen Herrn und Dame; sie sind von den Mitgliedern des Festkomites und dem Verwalter der Turnhalle zu haben.

Für den großen Preis-Maskenball, welchen die Fortschritt-Loge Nr. 41, Order of Mutual Protection, am nächsten Samstag Abend in der Nordwest-Turnhalle, Ecke Clybourn und Southport Ave., abhält, wurden von dem aus erfahrenen Mitgliedern bestehenden Komite großartige Vorbereitungen getroffen. Die Festordner sehen jetzt dem Verlauf des Maskenballes mit hochgespannten Erwartungen entgegen. Sie geben allen Karnevalsfreunden die feste Versicherung, daß sie auf ihrem Feste reichlich Gelegenheit finden, dem Ernst des Lebens auf einige Stunden zu entsagen und sich recht nach Herzenslust zu amüsiren.

Sektion Maximilian Nr. 2 vom Bairisch-Amerikanischen Verein von Cook County ist aus lauter lebenslustigen Mitgliedern zusammengesetzt, welche nach sauren Wochen frohe Feste zu feiern verstehen. Selbstverständlich wollen diese gemüthlichen Baiern auch dem Prinzen Karneval eine großartige Huldigung bereiten. Sie haben deshalb die Liberty-Halle, 30. Str. und Union Ave., für nächsten Samstag Abend gemiethet und werden dort ihren jährlichen Preis-Maskenball in schönster, für alle Theilnehmer genußreicher Weise begehen.

Ueber Washingtons Geburtstag.

Washingtons Geburtstag wurde zu einem gesetzlichen Feiertag gemacht durch Beschluß der Massachusetts Legislatur, der erste, der als solcher gefeiert wurde war der 22. Februar 1857. Vorher wurden seines Geburtstages nur von persönlichen Freunden gedacht. Der Geburtstag des berühmten Hostetters Magenbitters war vor fünfzig Jahren, und daß es seither ununterbrochen vor dem Publikum geblieben ist, ist positiver Beweis, daß es sich auf wahre Vorzüge stützt. Es ist auch positiver Beweis seines Werthes in seinem Rekord in der Heilung von Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Biliosität und Malaria, heißem und kaltem Fieber, die es erzielt hat, ebenfalls in den hunderten von freiwilligen Zeugnissen, die jährlich einlaufen. Macht einen ordentlichen Versuch damit. Es wird Euch heilen, sogar nachdem alle anderen Medizinen fehlgeschlagen haben. Seid sicher, das Echte zu erhalten. fbl5—22

— Unter Frauen. — Frau A.: „Ihr Mann scheint ja ein Mustergatte zu sein, er thut immer so, als ob er sich ganz von Ihnen lenken läßt." — Frau B.: „Glauben Sie doch das nicht, er verstellt sich blos."

— Ach so! — Frau: „Paul, ich habe unsere Standuhr versetzt." — Mann (erschreckt): „Aber, Lina, wir haben doch nicht nöthig, unsere Sachen zu versetzen!" — Frau: „Ach, ich meine ja vom Wohnzimmer in den Salon."

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„The Crisis."
Dearborn.—„Brother Officers."
Studebaker.—„Peggy from Paris."
Great Northern.—„The Chaperons."
Grand Opera House.—„Lazarre."
Illinois.„Rogers Bros. in Harvard."
McVickers.—„Robin Hood."
Howards Theater.—„On Special Service."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Kienzl.—Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Meine Empire-Robe.

Humoreske von Zoe v. Reuß.

Während des Brautstandes hatten Helmuth und ich uns immer in vollständiger Uebereinstimmung befunden. Der Flirt war darum ganz besonders reizend gewesen.

Und dennoch!

Nach kaum zweijährigem Ehestande die häufigen Mißhelligkeiten. Kleinigkeiten, weiter absolut nichts. Da aber das ganze menschliche Leben aus einer ununterbrochenen Kette von Kleinigkeiten besteht, fand sich doch alle Augenblicke eine Meinungsverschiedenheit so über Kalt- oder Warmbehandlung unseres Fritzchens, am meisten natürlich über die Dienerschaft.

Während mein Gatte die Behandlung seiner Hausangehörigen auf „breitester, humanitärer Grundlage" veranlagt sehen wollte, hatte ich bereits meine Erfahrungen gemacht, und konnte nicht unbedingt mit einstimmen in alle rücksichtsvollen Einzelheiten seines einzig „menschenwürdigen Programms." Ich mochte es nicht vollständig aufgeben, mich als Herrin zu fühlen, wie Mama es daheim noch that. Mein Mann erklärte das für einen „überwundenen Standpunkt". Nicht um Mama zu kränken, sondern weil er, „als Neuphilologe, ein moderner Mensch sein müsse", wie er mir versicherte. Aber selbst Helmuth war damit einverstanden, als uns unsere letzte Köchin verließ, die siebente in zwei Jahren.

Die neue Köchin, Friederike Busch aus Mirow in Pommern, war in der That ein Unikum. Keine Spur von der modernen Art. Sie trat den Dienst an in einem Kleide von selbstgewebtem Stoffe, trug kernige Leinenhemden und nur Sonntags den Federhut. Dazu dicke rothe Backen und ein paar schlackwurstfarbige Arme, aus denen sich allenfalls ein paar stramme Beine hätten machen lassen. Der Gesichtsausdruck war eitel Freundlichkeit, was unseren Jungen veranlaßte, ihr seine besondere Gunst zu schenken.

Diese Herzenseinfalt! bewunderte mein Mann, ein fast ausgestorbenes Genre — die wahre Uebermenschin!

Ich nickte und bewunderte pflichtschuldigst — um so mehr als sich unser Unikum daneben äußerst bildungsfähig zeigte, indem mich die Köchin bat, sie Frieda, anstatt Rike zu nennen.

Wir werden natürlich ihren Wunsch erfüllen, erklärte mein Gatte sehr bereitwillig. Nicht, liebe Klementine?

Gern!

Sie selbst umzutaufen, würde menschenunwürdig sein! Der persönliche Name ist Jedermanns Eigenthum — unantastbar. Da sie indessen selbst den Wunsch ausspricht . . . Dazu ist mir gerade Frieda willkommen. "Nomen est nomen". Sie bringt uns den Frieden.

Der Winter schritt vor und die Geselligkeit nahm allmälig ihren Anfang. Bald nach Weihnachten traf mein Maler-Bruder aus München zum Besuch bei uns ein. Außer Mama, die der Storch vor anderthalb Jahren herbeigeklappert hatte — unser erster Logirgast. So war er hochwillkommen. Künstler sind immer gern gesehen, besonders wenn sie jung und flott sind. Natürlich fühlte ich mich auch verpflichtet Spree-Athen würdig zu vertreten, nicht zum wenigsten durch ein paar geschmackvolle Gersonsche Toiletten — die aber leider meinen Gatten an den Rand der Verzweiflung brachten . . . .

Ich werde Dir ein famoses künstlerisches Kostüm entwerfen — wie ich gelegentlich in München gethan für die Malweibchen, sagte mein Bruder tröstend. Das kannst Du Dir durch irgend eine beliebige Schneiderin bauen lassen — damit Dein Alter seine Laune wiederkriegt! . . . Natürlich ist es direkt von Gerson verschrieben für den akademischen Ball!

In der That ließ eine oberflächliche Skizze bereits etwas Schönes, ganz Apartes ahnen, und machte mir Lust zu dem Projekte, zu dessen Ausführung für den stilgerechten Besatz, mit seinen kühn geschwungenen Linien, sogar etwas echte Goldstickerei verwandt werden sollte.

Nach fünftägiger Arbeit mit einer geschickten Schneiderin, ward die Empire-Robe wirklich fertig gestellt und anprobirt. Zur Begutachtung des Werkes versammelte sich die Familie im Salon. Auch Anna, das Kindermädchen, fehlte nicht, hinter ihr lugte sogar Fridas Pfannenkuchengesicht hervor. Allgemeine Verwunderung! Die Blauaugen des Zweijährigen auf Annas Armen wurden noch einmal so groß, dazu streckte er mir die Arme entgegen und hob das Köpfchen. Dem widersteh' ein anderer. Ich riß ihn an mich trotz der „künstlerischen Gewandung", und küßte ihn herzhaft ab. Die Kritik war nun eingehender.

„Etwas — Papierscheere!" äußerte mein Mann sehr ungalant mit Bezug auf die durch die fließende Robe noch schärfer hervortretende Höhe meines Wuchses.

„Nur modern, eidechsenhaft!" entgegnete ich verletzt.

„Mode und Kunst begünstigen gegenwärtig den Ausdruck des Schlangenartigen, in der Gewandung des Weibes," erläuterte mein Bruder.

„Natürlich! Muhmenhaft aus dem Paradiese!" höhnte der Neuphilologe.

„Die künstlerische Robe ist herrlich! Ich danke Dir herzlich," beendete ich diktatorisch den „Speech", indem ich meiner brüderlichen Liebe die Hand reichte.

Zwischen dem gegenwärtigen Augenblick und dem akademischen Balle, dem glänzenden Schluß der Gesellschaftssaison, lag eine kleine Reise für mich. Meine Kousine und liebste Freundin war erkrankt und wünschte mich zu ihrem Genesungsfest — das zugleich ihr Geburtstag war — wiederzusehen. Ihr Gatte hatte selbst deshalb an mich geschrieben. Meine Abwesenheit würde längstens drei Tage betragen. Glücklicherweise hatte sich das Verhältniß mit Frida auf der Höhe der Situation erhalten. Sie blieb von derselben unerschütterlichen Gutmüthigkeit, die sogar zuweilen einen Strich in's Herzliche annahm.

„Nächstens wird sie Dir das Du anbieten!" sagte mein Bruder lachend.

Ich lachte gleichfalls, trat aber meine Reise ohne Unruhe an. Auch fand ich bei meiner Rückkehr alles, wie ich es verlassen hatte.

Es war erste Vorfrühlingszeit!

„Veilchenwetter, richtiges," sagte mein Mann, „schicke sofort den Jungen heraus! Wir wollen auch spazieren gehen!"

„Die Ehestandsdroschke soll aber voran fahren!" remonstrirte mein Bruder, „sonst gehe ich nicht mit Euch!"

Demgemäß wurde Fritzchen, bekleidet mit seinem Eisbärenkostüm, in seine Decken gepackt, und nach dem nahegelegenen Hedwigsplatz gesandt, der das gewöhnliche Standquartier der Ehestandsdroschken und Kindermädchen bildete.

Wir selbst wandten uns der eigentlichen Promenade zu, woselbst wir Bekannte trafen und zwei Stunden im Frühlingssonnenschein verweilten.

„Geh' voraus — nach Hause," sagte ich während des Rückwegs zu meiner brüderlichen Liebe, „und bestelle den Kaffee". Denn es trieb mich plötzlich, mich nach Fritzchen umzusehen, und Anna einmal heimlich zu beobachten. Ein Bewohner der benachbarten Grenadierkaserne hatte in letzter Zeit häufig Abends an der Hausthüre Posten gestanden. Mein Mann und ich wollten darum den Rückweg über den Hedwigplatz nehmen.

Fritzchens Kinderwagen stand neben einer Steinbank, war aber von seiner Pflegerin verlassen — anscheinend erst vor kurzer Zeit. Dabei erblickte ich ein Bild, Kabinettphotographie, das aus der Papierumhüllung geglitten war. Jedenfalls gehörte es zu dem Inventar, das Anna auf ihrer Ausfahrt mitgenommen hatte. Als ich die Photographie in die Hand nehme, erkenne ich zu meinem Entsetzen Frida — in meinem Empirekostüm! Und daneben ein strammer Grenadier! . . . . Ich muß zweimal hinblicken. Dann reiche ich das „Corpus delicti" starr und stumm meinem Gatten . . . In diesem Augenblick kommt Anna herbei.

Es folgt ein Verhör, aus welchem hervorgeht, daß sie von ihrer Freundin beauftragt sei, das Bild an deren Schatz abzugeben, der den Hund seines Herrn Leutnants jeden Mittag auf dem Hedwigsplatz spazieren führe. Natürlich habe sie den Wunsch der Freundin erfüllen wollen, und sei gegangen, sich nach Grenadier Schmidt umzusehen.

Daheim folgte eine umständliche Berathschlagung zwischen meinem Gatten, meiner brüderlichen Liebe und mir, an der auch Fritzchen, auf meines Gatten Schulter sitzend, theilnahm.

Merkwürdigerweise war der Neuphilologe und moderne Mensch diesmal klassisch, und — von der Strenge eines Cato. Wie Cato, der Zensor, jede seiner berühmten, staatsmännischen Reden mit den Worten begann: „Uebrigens bin ich der Meinung, Carthago müsse zerstört werden!" so schloß mein Gatte den Ausdruck seiner Willensmeinung jedesmal entrüstet: „Uebrigens bin ich der Ansicht, Frida soll entlassen werden!"

Und dennoch!

Nach neuer Berathung behielten wir, auf meinen speziellen Wunsch, unsere „Herzenseinfalt", unser „ausgestorbenes Genre"— um nicht, wie früher, aus der Szylla in die Charybdis zu kommen.

Die Empirerobe habe ich schweren Herzens an die Garderobiere einer Wandertruppe verkauft. Hoffentlich habe ich aber Berlin auf dem akademischen Ball doch würdig vertreten.

Ein kleiner Irrthum.

Daß Jemand den Himmel für einen Dudelsack ansieht, soll nach einem Volkswort wohl vorkommen, daß aber Jemand im zwanzigsten Jahrhundert einen geheizten eisernen Ofen mit Kohleneimer und Schüppe für einen Briefkasten ansieht, dürfte gewiß einzig dastehen. Thatsächlich hat sich dieser Fall nach der „Dsch. Verkehrsztg." beim Postamt in Pr. Holland ereignet. Kommt da ein biederer junger Mann vom Lande und erwirbt fünf Briefmarken, welche er auf seine Brieflein heftet. Dann sieht er sich stumm ringsum. Er sucht etwas! Plötzlich gleitet ein zufriedenes Lächeln über sein vom Frost geröthetes Gesicht. Heureka! denkt er und heran „mit bedächtigem Schritt, er an den eisernen Ofen tritt". Mit nerviger Faust hebt er die schwere eiserne Krone herab und — versenkt die fünf Briefe in den furchtbaren Höllenrachen. Sofort sprangen einige Postbeamte hinzu und retteten die Briefe vom ewigen Verderben, worauf der biedere Rustikus meinte: „Na, das muß 'nem Menschen doch Alles gesagt werden."

— Ihr Nee.
„Das Scheenste bei der Liewe is,"
So sprach Herr Schnick, „ä Hinderniß.
Sagt Eene ooenblicklich Ja,
So is die Sache blos lalaa;
Doch is ihr erschdes Wort a Nee,
Gibbt's speeder 'ne brillande Eh'." —
„„Na,"" sprach Herr Schnock, „„da bin ich froh,
Bei meiner Emmy war'sch äso.
Wie ich de Liewe ihr gestand,
Da rief se: Nee, is das scharmant!""

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Brog, Katherina, 78 J., 1349 S. 41. Ave.
Grubling, Otto A., 27 J., 277 Mohawk Str.
Horn, Adam E., 69 J., 295 E. 41. Str.
Haas, Beltine, 65 J., 757 N. Irving Ave.
Jokel, Christina, 36 J., 5649 Morgan Str.
Lichtenstein, Carolina, 20 J., 137 Fremont Str.
Lustig, August, 52 J., 68 Sheffield Ave.
Reich, Otto, 54 J., 391 N. Wood Str.
Saewert, Walter, 6 J., 393 25. Str.
Stocks, Peter, 71 J., 642 N. Wood Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Olaf Hanson, Frieda C. Carlson, 24, 23.
Antoni Smeaziek, Tekla Stanczyk, 53, 45.
Frank Meizadi, Helen Kamtienska, 24, 19.
Josef Peszenski, Branistawa Kokustacka, 24, 18.
Jack P. Anderson, Katheryn Crocker, 24, 19.
William Hayward, Mary Olsen, 27, 24.
Carl Okerberg, Elizabeth Wedberg, 27, 24.
Adam Jolo, Josefa Kuta, 25, 20.
Stanley Mosse, Rosie Kudzar, 21, 19.
Joesph Duzinski, Clara Christian, 21, 18.
John Harm, Annie Schumacher, 25, 18.
Wincenty Narcewsej, Bronislaw Lincowca, 26, 22.
Willard Marshill, Louise Egan, 26, 24.
Otto G. Eketschull, Louise E. W. Ganz, 22, 20.
Patrick J. Maloney, Elizabeth McMahon, 33, 33.
Joseph Wendt, Maria Williams, 50, 45.
Joseph M. Nechvatai, Mary Bondruska, 23, 21.
Frank Goitowski, Mary Kamener, 24, 21.
Emil Haak, Emma Krisch, 26, 19.
Josef Kalesky, Frances Hlava, 24, 23.
Hogan Block, Cora Hanson, 24, 18.
Joseph Paul, Antoni Nemecek, 25, 22.
Charles D. Grant, Pearl P. Royster, 23, 22.
Jan Bogowicz, Mary Slopek, 35, 22.
William Nugren, Charlotte Engstraud, 48, 36.
Frank Koran, Agnes Skochova, 22, 19.
Emil F. Pohn, Rose Meyer, 44, 41.
Arthur Boreson, Julia Marshall, 28, 18.
Edward H. Kauerhaze, Amelia Knizler, 30, 29.
Raymond Wortman, Hattie Voight, 27, 20.
Edward R. Babcock, Carrie B. Roß, 47, 43.
Carl A. Teubner, Aurelia Elgner, 31, 23.
Pesano Bruno, Maria Stroppe, 23, 31.
George Thompson, Frances Kezeminskea, 21, 19.
Frank Kerr, Mary Sullivan, 33, 29.
Shepard F. Kidney, Margaret Eastman, 27, 21.
Michael M. Levy, Ethel Rosenblum, 21, 19.
Michael Sheridan, Evan Schoenbatchler, 22, 22.
Julius Johnson, Lizzie M. McDonald, 39, 30.
George J. Huck, Lizzie Kohl, 25, 20.
Joseph T. Payton, Bessie J. Bard, 20, 20.
Adolph W. Lindstrom, Selma Lindberg, 25, 23.
Hermann H. Smuckle, Alma Hamann, 24, 20.
Jacob Joffa, Dora Salberg, 24, 19.
Albert H. Bach, Tillie Huber, 21, 19.
John Martin, Margaret Dunn, 21, 18.
Walter E. Miliner, Leah Fairfield, 40, 32.
Arvid Peterson, Bertha Krapp, 22, 17.
Edward Motter, Mary Johnston, 27, 21.
John M. Cunningham, Mary Greaney, 33, 28.
Louis Rosenkranz, Mamie Greenberg, 25, 19.
Herman Gluckstern, Rose Schaffer, 21, 18.
Carl Hahn, Mary T. Schwerdtfeger, 47, 40.
Matthew Fordy, Annette Wickam, 31, 23.
Charles F. Samuelson, Tillie Swanson, 30, 22.
Edward E. Howard, Carrie E. Bastian, 30, 28.
Frank Cederwall, Tillie Anderson, 31, 21.
Irving Puttenberg, Pauline Snydacker, 29, 26.
Joseph Portier, Mary Sheldon, 31, 27.

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 16. Febr. 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75—76c; Nr. 3, roth, 68—74c; Nr. 2, hart, 72—74c; Nr. 3, hart, 68—72c.
Sommerweizen, Nr. 1, 79—80c; Nr. 2, 77—79½c; Nr. 3, 71—78c.
Mais, Nr. 2, 44—44½c; Nr. 2, weiß, 44—44½c; Nr. 2, gelb, 44—44½c; Nr. 3, 42—42½c; Nr. 3, 43—43½c.
Hafer, Nr. 2, 34c; Nr. 2, weiß, 36—37c; Nr. 3, 33½c; Nr. 3, weiß, 35—36c; Nr. 4, weiß, 34—35c.
Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.10—$3.25; „Hard Patents", $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.00—$4.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $13.00—$13.50; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $10.50—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $9.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 77⅞—77⅝c; Juli, 74½c.
Mais, Mai, 45c; Juli, 43½c; September, 43½c.
Hafer, Mai, 36⅞—36½c; Juli, 33½—33⅞c; September, 29½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $9.52½—$9.55; Juli, $9.35.
Rippchen, Mai, $9.47½; Juli, $9.22½; September, $9.15.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.12½; Juli, $16.52½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.70—$6.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.30—$5.65; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.75—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.30—4.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$8.25; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.25—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt). Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) .... 0.14½—0.15
$7.05—$7.25 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.95—$7.15; ausgesuchte für Fleischer, $7.00—$7.20; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $6.55—$6.90.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.75—$5.40; gute bis ausgesuchte Lämmer, $3.65—$4.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte Thiere, 150—190 Pfd., $5.75—$6.60.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.25½
Nr. 1, per Pfund	0.21 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.19
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.23
Nr. 1, per Pfund	0.20
„Ladles", per Pfund	0.17½—0.18
Packwaare, frische	0.14
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12½—0.12¾
„Daisies", per Pfund	0.13 —0.13½
„Young American", per Pfund	0.13 —0.13½
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.14
Limburger, per Pfund	0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund	0.11½—0.12
Eier—	
Garantirt frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.14 —0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von	
Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.12
do., junge, das Pfund	0.12
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.14
Enten, per Pfund	0.12 —0.14
Gänse, das Dutzend	8.00—11.00
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.18
Hühner, das Pfund	0.12 —0.12½
do., „Springs", per Pfund	0.12 —0.12½
Kapaunen, per Pfund	0.16 —0.18
Enten, per Pfund	0.15 —0.16
Gänse, per Pfund	0.10 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.06½—0.07
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07½—0.08
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08½—0.09
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09½—0.10
Fische (frische)—	
Trout, per Pfd.	0.09 —0.09½
Trout, Nr. 2, per Pfd.	0.06
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.	0.12
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd.	0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.16
Pickerel, per Pfd.	0.09
Hechte, per Pfd.	0.11
Karpfen, per Pfd.	0.08
Perch (zugerichtet), per Pfd.	0.03½
Lachs, per Pfd.	0.10
Schellfisch, per Pfd.	0.05½
Halibut, per Pfund	0.09
Bullheads, per Pfund	0.08
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfd.	0.03½
Wild—	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	5.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.25
Canvasbacks, per Dtzd.	8.00—10.00
Bekassinen, Dutzend	1.50
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, das Dutzend	1.00 —1.20
Bärenziemer, per Pfund	0.12½—0.13
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel—	
Gewöhnliche, per Faß	1.50 —1.65
Gute bis ausgesuchte, per Faß	1.75 —2.25
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —2.50
Orangen, Florida, per Kiste	3.00 —3.50
California Navels, per Kiste	2.00 —3.00
Bananen, per Gehänge	0.40 —1.25
Kronsbeeren, Jerseys, per Faß	11.00—12.00
Ananas, Florida, per Kiste	5.00
Erdbeeren, per Quart	0.20 —0.35
Rothe Rüben, per Faß	2.00 —2.50
Kraut, New York, per Tonne	7.00 —9.00
Blumenkohl, California, per Kiste	1.25 —1.50
Mohrrüben, per Faß	2.00 —2.50
Gurken, per Dutzend	1.00 —1.65
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	2.00 —4.00
Blattsalat, per Kiste	0.25 —0.35
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.75 —1.00
Rüben, neue, per Bushel	0.28
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	0.85 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	3.00 —3.50
Wachsbohnen, per Bushel	3.00 —3.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.30
„Medium"	2.15
Braune schwedische	1.80 —2.00
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Burbanks	0.45 —0.47
Rurals	0.45 —0.46
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.38 —0.42
Süßkartoffeln, Illinois—	
Gute bis ausgesuchte, per Faß	2.25 —2.50

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Cornelius gegen Jennie Smith, Verlassen; Viola gegen William H. Taylor, grausame Behandlung; Lene gegen Carl Moore, Verlassen; Joseph gegen Emma Dyer, Verlassen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

12. Str., West, 253 bis 257, 75×127; Carl Buhl an Harris Stern und Jacob Williams, $15,000.
Cornelia Ave., 550 F. östl. von Evanston Ave., N. W. Fr., 100×200; John M. Roach an Harry N. Taylor, $17,950.
Clark Str., 71 F. südl. von 17. Str., Ostfront, 45×79; C. L. Allen an Charles S. Quinlan, $8550.
Dearborn Str., Südostecke 30. Str. Westfr., 50×110; L. Jeman an David Jemansky, $10,500.
Indiana Ave., 166 F. nördl. von 42. Str., Westfr., 100×160½; Frank P. Burket an Rebekka A. Gore und Adolph F. Kramer, $20,000.
Prairie Ave., 250 F. südl. von 47. Str., Westfr., 50×136; Prairie Ave., 350 F. südl. von 47. Str., Westfr., 100×136; Frank P. Burket an Rebecca A. Gore, $30,000.
Indiana Ave., 149 F. nördl. von 51. Str., Westfront, 50×162½, Frank P. Burket an Rebecca A. Gore, $10,000.
53. Place, 499 F. östl. von Indiana Ave., Nordfr., 141×121, Frank P. Burket an Rebecca A. Gore, $10,000.
63. Str., Südwest-Ecke Langley Ave., Nordfront, 80½×110, Frank P. Burket an Willis K. Gore, $8,000.
Anthony Ave., 195 F. nordwestl. von 94. Str., Ostfront, 200×135, Frank P. Burket an Rebecca A. Gore, $12,000.
Parnell Ave., Nordwest-Ecke 76. Str., Ostfront, 125x100, A. F. Cline an Chas. A. Harris, — $16,000.
Indiana Ave., 247½ F. nördl. von 61. Str., Ostfront, 49½x187, Henry Wachter an Kate Cody, $10,000.
Champlain Ave., 250 F. nördl. von 49. Str., Ostfront 25x130, A. S. Cashiake an Noah Siegel, $6,400.
Indiana Ave., 205 F. südl. von 16. Str., Westfr., 21 2-3x177 und anderes Grundeigenthum, Munn Nelson an Josephine Fairbank, $9,400.
46. Str., Nordwest-Ecke 5. Ave., Südfront, 50x111, J. T. Hustedt an Nels Pearson, $5,000.
63. Str., Südost-Ecke Lowe Ave., Nordfront, 50×114, C. E. O'Neill an Esther D. Rich, $5,500.
Moffat Str., Südost-Ecke Campbell Ave., Nordfr., 24×124 1-3, E. Reis an Rudolph Otteman, — $1,200.
Spaulding Ave., 25 F. südl. von 21. Str., Westfront, 25×125, H. B. H. Sealby an William Steel, $5,000.
Bloomingdale Ave., 168 F. westl. von Western Ave., Südfront, 72×124 2-3, S. Jacobsen an Crown Seat Company, $8,500.
Winthrop Ave., 149 F. nördl. von Balmoral Ave., Ostfront, 35×150, H. Kallenbach Jr. an Fannie W. Bryant, $5,500.
Clybourn Ave., Südost-Ecke Dayton Str., Nordostfront, 76 7-10x90x69½, L. M. Wild an Edward J. Uihlein, $7,500.
Spaulding Ave., 87½ F. südl. von Dunning Str., Ostfront, 37½x142, P. H. Mulvey an Edward Keenan, $4,500.
Carpenter Road, 300 F. südl. von N. 62. Ave., Ostfront, 125x125, und anderes Grundeigenthum, A. A. Brock an Frank M. Dimond, $6,000.
Edgewater Ave., 143½ F. nordöstl. von N. Clark Str., Südfront, 67.45x114.76, O. Olson an Helburkia Olsen, $2,000.
Edgewater Ave., 456 F. östl. von N. Clark Str., Südfront, 50×114.76, derselbe an dieselbe, $1,000.
Dakin Ave., 297 F. östl. von N. 40. Ave., 94×128, J. L. Hayward an Katherine W. Chipman, — $1,500.
Fullerton Ave., 33 F. östl. von Harding Ave., Südfront, 50×125, E. Keenan an Patrick H. Mulvey, $1,500.
Troy Str., 141 F. nördl. von North Ave., Westfront, 25×118, F. Krumme an Henry Erleffen, $2,225.
Armitage Ave., Nordost-Ecke Robey Str., Südfr., 24×125, F. Marcinkowski an Marian Durski, $2,500.
Kedzie Ave., 50 F. südl. von Huron Str., Westfr., 25×126¾, G. W. Carey an Mary J. Fifield, $1,000.
Warren Ave., 34 F. westl. von Lincoln Str., N.-Fr., 16×90, Alex. Roß an Wm. N. Plum, — $3,000.
Aberdeen Str., 221 F. südl. von Jackson Blvd., Westfront, 25x120, G. W. McClellan an Margaret Purns, $1,470.
19. Str., 75 F. westl. von Oakley Ave., Südfront, 25x125, R. L. Pitte an Alois Fuchs, $2,000.
Barber Str., 206 F. östl. von Halsted Str., Südfront, 25x73, P. W. von der Helde an Moses Elistberg, $1,900.
Armour Ave., 274 F. südl. von 35. Str., Ostfr., 27½x59.8, P. Claudy an Michael Durk, $1,000.
Root Str., 135 F. westl. von Butler Str., Nordfront, 50x124½, J. Gibbons an Arnold Schmitz, $3,200.
50. Place, Nordwest-Ecke Oakley Ave., Südfront, 26×124, W. Steck an Alice H. B. Sealby, — $1,500.
Paulina Str., 241 F. südl. von Garfield Blvd., Westfr., 34½×125, N. D. O'Neill an Louis Kahn, $1,100.
Kimbark Ave., 286 F. nördl. von 58. Str., Westfront, 35×175, Nachlaß von J. W. Pent an Frank B. Irish, $1,150.
Yates Ave., Nordost-Ecke 86. Str., Westfront, 97×125, W. T. Underwood an Thomas H. Seymour, $1,500.
Homer Str., 215 F. östl. von Rockwell Str., N.-Front, 24×124, Eibert Ottmann an Carsten D. Halteler, $2,700.
Cornelia Str., 216 F. östl. von Robey Str., Nordfront, 25×124, W. Zeloskey an Mary A. Kelty, $2,000.
Nelson Str., 203 F. östl. von Paulina Str., Südfront, 25x125, W. Zelosky an Mary A. Kelty, — $2,000.
Peoria Str., 111 F. nördl. von 66. Str., Westfr., 37½x124½, L. Rosenthal an Minnie Gillepsie, — $1,500.
Avers Ave., 191 F. südl. von 14. Str., Ostfront, 75x125, M. Gore an Sophie Hurwitz, $1,800.
Perry Str., Nordwest-Ecke Dunning Str., Ostfront, 106x120, John F. Lababn an John Joseph Kern Mayer und Maggie Mayer, $1,200.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wurstmacher. Vette & Zunder. 48 N. Green Str.

Verlangt: Bügler an Hosen. 996 W. 21. Str.

Verlangt: Mann für grobe Arbeit. 9 Willow Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot. Erfahrung. $6 und Board. 796 Milwaukee Ave.

Verlangt: 14jähriger Junge für allgemeine Arbeiten. Adr. L. 742 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Lunchmann für beständige Arbeit. Muß auch am Tisch aufwarten können. — F. W. Klein & Son, 173 Madison Str.

Verlangt: Mann für 1—2 Tage zum Bäume beschneiden. Nachzufragen 90 Süd Clinton Str. modi

Verlangt: Agenten, um Cylinder Engine Oele und rothe und schwarze Dach-Farben zu verkaufen. Central Refining Co., Cleveland, Ohio. feb14,2mot

Verlangt: Mann für Farmarbeit. Zu erfragen 42 Franklin Str., im Saloon. famo

Verlangt: Junger Wurstmacher. 3451 Forest Ave. famodi

Verlangt: Ein junger Mann von 14—17 Jahren, im Fleischerladen zu helfen. 342 Augusta Straße. famo

Verlangt: Ein guter Porter, der am Tisch aufwarten kann. Guter Lohn für rechten Mann. 4107 Ashland Ave., C. Ehlinger. midofamo

Verlangt: Agenten und Kollektoren finden dauernde Stellung und guten Verdienst. Versicherungsagenten bevorzugt. Vorzusprechen Vormittags. 193 S. Clark Str., Zimmer 21. 11feb,midofamomi

Verlangt: Schneider an Hosen und Westen. Guter Lohn, stetige Arbeit. Ebenfalls junger Mann, um die Rockschneiderei zu erlernen. Adr.: P. 947 Abendpost. frsamo

Verlangt: Ein Abbügler an Shop-Hosen. — 103 Augusta Str. frsamo

Verlangt: Gute Kupferschmiede; dauernde Arbeit und guter Lohn. Nur gute Leute brauchen zu schreiben. Briefe zu richten an H. Weißleder, 816 Winnebago Str., Milwaukee, Wis. 11fb,1w

Verlangt: 100 Brückenbauer, die mit Handwerkszeug umzugehen verstehen. Zu erfragen Zimmer 4, 201 S. Clark Str. somo

Verlangt: 100 Carpenter, $3.00 den Tag; freie Fahrt. Zu erfragen Zimmer 4, 201 Süd Clark Straße. somo

Verlangt: Agenten, Canvassers und Straßen-Verkäufer. Etwas Großartiges. Nachzufragen beim Fabrikanten, 619 West 69. Str., Chicago. 15feb,1wX

Verlangt: Starker Junge im Butcher-Shop. 770 West Van Buren Str. somo

Verlangt: Ein guter Porter; gutes Heim. 833 Irving Park Blvd., Ecke Elston Ave. somodi

Männer, welche stetige Arbeit irgendwelcher Art wünschen, mögen vorsprechen. Wir haben stets Plätze an Hand. Reliance Bureau, 200 State Str., Zimmer 57. feb8,sonmodimido,1m

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann, um Bäckerwagen zu treiben. 5145 S. Carpenter Str. feb14,1w

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. 1463 Ogden Avenue. frsasomodi

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften. Chicago und Umgegend. $1.50 pro Tag und Kommission. Mai, 146 Wells Str. fb10,1mo,X

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn und gutes Heim für den Winter. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 17jan,1mX

Verlangt: Abbügler, auch Nähte zu bügeln und 3 gute Maschinenmädchen an Custom-Hosen, 18 bis 20 Cts. das Paar. 1057 Turner Ave., nahe 22. Straße. 14fb,1wX

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fahrstuhlführer, $14; Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholesalehäuser-Hilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- u. Grocerygehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams modi

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. 685 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 145 E. North Ave.

Verlangt: Erfahrener Badediener, muß Boiler besorgen. Sanatarium Spencer, Ind. modimi

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei. 380 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mann für Saloonarbeit. Albert Ellman, 865 N. Robey Str.

Verlangt: Einige Männer für Arbeit in Kohlen-Yard. 871 N. Winchester Ave.

Verlangt: Einige Fuhrleute für Kohlenwagen, müssen zur Union gehören oder willens sein derselben nach zweiwöchentlicher Arbeit beizutreten. Zu erfragen in Otto Haller's Apotheke, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave., zwischen 8 und 9 Uhr heute Abend.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung in Bäckerei. 2740 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein guter Waiter für Dining-Room, Restaurant, $10 die Woche. Schönhofens Halle, 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Waiter für Restauration. Stetiger Platz. Lohn $10 per Woche. 876—882 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu arbeiten. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Union Teamster, guter starker Mann, der mit Team umgehen kann. Stetiger Platz, Deutscher mittleren Alters vorgezogen. Bringt Referenzen. Adr.: L. 744, Abendpost. modi

Verlangt: Ein Engineer mit Licenz, kleine Maschinenanlage zu besorgen und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. Mann mittleren Alters vorgezogen. Lohn $10 die Woche. 85 South Market Str.

Verlangt: Ein starker junger Mann, um Lager von wollenen Sachen zu beaufsichtigen. Nachzufragen L. Minsky, 216 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mann, der gut mit Pferden umgehen und Hausarbeit verrichten kann. Adr.: P. 948, Abendpost.

Verlangt: Schneider auf feine bestellte Arbeit. Verheiratheter Mann vorgezogen. 982 W. 21. Str.

Verlangt: Nähtepresser an Coats. 484 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutscher Setzer. 211 Cleveland Ave.

Verlangt: Deutscher Barbiergehilfe. Sofort. — 5047 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit. L. Hoerdt, Belmont und Western Ave.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit, einer der versteht Betten aufzumachen. Hotel Banner, 142 Michigan Str.

Verlangt: Guter Schmied auf Wagenarbeit. Frank Kunz, Wilmette, Jll. Nehmt Evanston Electric Car. modi

Verlangt: Ein Porter, der reinmachen kann, leichte Arbeit. 234 E. Madison Str. Trankly's Tivoli-Buffet.

Verlangt: Flinker, sauberer Junge, 14 bis 15, für leichte Handarbeit. Nach 10 Uhr Morgens. Fred Kröpsch, 58 State Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes zu helfen. $3 per Woche und Board. 184 31. Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Futtereinnäher für Rücken, Backers, Tackers, Baisters an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. modi

Verlangt: 1. und 2. Mädchen für Maschinen und Hand, Presser an Röcken. 47 Brigham Str., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str.

Verlangt: Erfahrene Schürzenmacher (Apron makers), sofort. Arbeit ins Haus. Lewis, 215 Madison Straße, Nordostecke Franklin Str. somo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann und Frau ohne Kinder wünschen in einem Flat Hause sich nützlich zu machen. Freie Wohnung bedingt. Mann versteht Dampfheizung und Reparatur, Frau Reinigen etc. Adr.: L. 734, Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender mit guten Zeugnissen, sucht Beschäftigung. Adr.: L. 753, Abendpost. mdimi

Gesucht: 2. Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Adr.. H. L. 181, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle als Porter in Saloon. 3 Tage lang vorzusprechen. H. Porth, 29 Grand Ave.

Gesucht: Mann, der auch Lunch kochen kann, sucht Stellung als Porter. Adr.: P. 950, Abendpost.

Gesucht: Lediger Mann, mittleren Alters, wünscht stetigen Platz. Versteht Melken und Farmarbeit. — Adr.: P. 953, Abendpost. modi

Gesucht: 14jähr. Junge, gut, fleißig, accurat, geschickt zu jedweder Arbeit, spricht einige Sprachen, sucht Stellung. Adr.: L. 735, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, mit höherer Bildung, der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig, sucht passende Stellung. Adr.: Kroch, 376 East Chicago Ave.

Gesucht: Ein verheiratheter Mann sucht Stelle für Pferde aufzupassen. Gute Zeugnisse. Adr.: A. 129, Abendpost.

Gesucht: Ein nüchterner, intelligenter junger Mann mit guten Zeugnissen sucht Stellung in Privatfamilie. Versteht mit Pferden umzugehen, kann melken und Gartenarbeit. Adr.: Leopold Fischer 21 Nutt Str.

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, sucht stetige Arbeit. Adr. R. 88 Hill Str.

Gesucht: Ein verheiratheter Bäcker, der selbstständig arbeiten kann, an Brot und Cakes etc., wünscht stetige Arbeit. Stadt oder Land. 2513 Butler Str.

Gesucht: Ein guter Bäcker, selbstständig an Brot und Rolls, wünscht Arbeit. Adr.: L. 733 Abendpost. samo

Gesucht: Verheiratheter Janitor, ohne Kinder, sucht Stelle, versteht gut die Dampfheizung und alle häusliche Arbeit. Adr.: P. 941 Abendpost. 14fb,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Fleißige Mädchen zum Kleidermachen.— 1444 North Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Taillenarbeiterinnen, von $8 bis $12 per Woche. Erfahrene Kleidermacherinnen, Lehrmädchen. Lohn während der Lehrzeit. 246 Market Str., 7. Floor. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str.

Verlangt: Erfahrene Büglerin an Damen-Kleidern in Färberei. Stetige Arbeit, guter Lohn. Wm. Jehn, 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. Auch welche zum Lernen. Stetige Arbeit, guter Lohn. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Tüchtiges braves Mädchen als Verkäuferin in Bäckerei. Muß schon solche Stellung geleitet haben. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: 1. Maschinenmädchen an Knabenröcken. Auch Handmädchen. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts. Auch Handnäherin. Gute Bezahlung. 741 Elkgrove Ave. modi

Verlangt: Mehrere Mädchen; Eisendrath Glove Co., Elston und Armitage Ave. samodi

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 564 N. Ashland Ave., 1. Floor. samodimi

Verlangt: 1., 2. und 3. Hand und Maschinenmädchen an Röcken, auch Knopfloch-Finishers und Trimmer; ferner Frauen, um zu Hause an Röcken zu finishen. 953 N. Leavitt Str., nahe Milwaukee Avenue. samodi

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Hosen. 103 Augusta Str. frsamo

Verlangt: Kleine Mädchen für Handnähen und Finishen. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. 11feb,1w

Verlangt: Operators, Trimmers an Hosen. 514 N. Paulina Str. und 474 N. Robey Str. 11fb,1w

Verlangt: Nähmaschinen-Operateure und Handnäherinnen für Arbeit in einer Korsetfabrik; unerfahrene Mädchen werden belehrt durch tüchtige Instrukteure; stetige Arbeit. Chicago Corset Co., Milwaukee und Oakley Ave. somo

Verlangt: Tüchtige Taillen-, Rock- und Aermel-Arbeiterinnen, sofort. 3156—58 Calumet Avenue. 13fb,1wX

Verlangt: Zehn erfahrene Maschinen-Hände an Damenkleidern. 155 Ost Division Straße. somodi

Verlangt: Erfahrene Mädchen, um Zigarrenkisten zu bekleben. 211 Superior Str. samomo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen; stetige Arbeit; guter Lohn. 609 N. Lincoln Str., Ecke Potomac Avenue. ssomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ehrliches Mädchen in Bäcker Store zu helfen. 535 N. California Ave.

Verlangt: Erste und zweite Hand Mädchen an Coats, ebenso Maschinen-Mädchen. 514 N. Paulina Str., 1. Floor, Krueger. modi

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren die Schneiderei zu erlernen. 127—131 Haddon Ave., Top Floor. Rothgieser Bros.

Verlangt: Finishers an Hosen, stetiger Platz. — Vorzusprechen 266 Franklin Str., 7. Floor. modi

Verlangt: Ein Mädchen im Bäckerladen zu helfen. 343 W. Harrison Str. modi

Hausarbeit.

Verlangt: Für Nordseite, zuverlässige Wärterin für 3 Jahre altes Kind, muß willens sein bei zweiter Arbeit und Nähen mitzuhelfen. Deutsche vorgezogen. Adr.: P. 951, Abendpost.

Verlangt: Ein älteres Mädchen für Boardinghaus, keine Wäsche. 338 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. $3 die Woche. 212 Milwaukee Ave. Nachzufragen im Saloon.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Küchen- und allgemeine Arbeit, kleine Familie, guter Lohn. 3409 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen, das am Ofen helfen kann.— Keine Sonntagarbeit. 87 S. Market Str.

Verlangt: Zimmermädchen. $4 die Woche. 521 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Familie von 2. $3. 373 E. North Ave., Mathews.

Verlangt: Eine Frau für ein Baby aufzupassen. Gute Heimath. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtige Köchin. Zu erfragen 176 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Frau zum Waschen und Bügeln. 1719 25. Str., unten.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 310 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln. Drei Personen. Nachzufragen nach halb fünf. 1694 Wellington Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1081 Armitage Ave. modi

Verlangt: Mädchen von 16—18 Jahren für leichte Hausarbeit, Abends frei, wenn gewünscht. 2811 Throop Str., nahe Archer Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Frau zum Waschen für Dienstag. 461 N. Hoyne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 611 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 956 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. $4. 426 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 421 E. 43. Str.

Verlangt: In kleiner Familie ein Mädchen für zweite Hausarbeit. 1812 Oakdale Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 457 La Salle Ave., oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. Guter Lohn. 1721 York Place, eine Straße nördlich von Diversey Blvd. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1928 Barry Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Keine Wäsche. 184 31. Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kein Waschen. 4156 Wentworth Ave.

Verlangt: 3 Frauen mittleren Alters für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen von 16, für leichte Hausarbeit mitzuhelfen. $1 und Board. 210 Bissell Str.; 1. Flat.

Verlangt: Sofort eine ältliche Frau, um im Haushalt zu helfen und einen kranken Mann zu pflegen. Vorzusprechen bei John Freese, 1587 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Arbeit im Boardinghaus. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Küchenmädchen. 81 Wells Str., Garfield House. mdimi

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 127 W. Madison Str.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen für allgemeine Arbeit. Sonntag frei. 1863 S. Clark Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen in der Apotheke. 653 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1189 Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1704 W. North Ave., Ecke 41. Ave. somo

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. Muß etwas englisch sprechen können. 393 Ashland Boulevard. sonmodi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. Keine Heizung zu besorgen. Gutes Heim. 593 Burling Straße, unteres Flat. somo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 512 Dearborn Ave. ssomo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jau*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Stelle für Hausarbeit oder Restaurant, kann auch kochen. Chr. R. Roneel, 19 Will Str.

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle als 2. Hand im Restaurant. Adr.: L. 536, Abendpost.

Gesucht: Wasch- und Putzplätze. Glas, 84 W. 18. Place. modi

Gesucht: Eine gute Lunch-Köchin sucht Stelle. 145 E. Indiana Str., Basement.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 28jan,mifrmo,1m

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Delikatessen Store mit Restaurant, Nordseite, Ecke ohne Konkurrenz, täglich Einnahme $25, billige Miethe, neue Fixtures, Cash Register. Fragt Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Billig, 5 Kannen Milch-Route. — 833 Wellington Ave. sajomo

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Kohlen- und Futter-Geschäft, wegen Verlassens der Stadt. — Henry Rediske, 4619 Wentworth Ave. 13fb,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Schlafzimmer für Zwei. 92 Schiller Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zimmer mit Frühstück, zwischen North Ave. und Diversey Blvd., Adr.: H. L. 151, Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Arbeitspferde. 636 N. Halsted Str., Krause.

Zu verkaufen: Pferd, 1450 Pfd. schwer. Nachzufragen Abends. 90 Ward Str., oben. mdimi

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig. Eigenthümer kränklich. 162 Newton Str., nahe Lincoln und West Division Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Sehr feine Harzer Kanarienvögel zu $2.50 das Stück. Columbia Bird Store, 845 N. Clark Str. 14novX*

Zu kaufen gesucht: Pudel und alle Arten kleiner Hunde. Columbia Bird Store, 845 N. Clark Str. 5dezX*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $25 für schönes 7 Oktaven Piano. Bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 16fb,1w

Nehme sehr mäßiges Cash-Angebot für mein neues Piano, bestes Fabrikat. Adr.: A. 139, Abendpost. feb16,1w

Zu verkaufen: Billig — Pianola Musik-Rollen. 925 W. North Avenue. modi

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schreibpult, Hausgeräthschaften. — 1910 Robey Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Administrators-Verkauf: 140 Acker prachtvolle Farm, Gebäude kosten $2600, Schulhaus gerade über dem Weg. 58 Acker kultivirt, in Wisconsin, werth $5500, Zwangsverkaufspreis $3300, einschl. Vieh, Pferde, Maschinerie. Administrator, 39 State Str., Zimmer 304. feb14,1wX

Zu verkaufen: 40 Acre Land in Indiana. Nachzufragen bei Heinz, 4744 Ada Str.

Nordseite.

Muß verkaufen: Wegen Stadtverlassens 2. Flat Framehaus, modern, in feinem Zustande. Nordseite — Adr.: P. H. Volbach, 1691 Barry Ave. mdimi

Verschiedenes.

Verlangt: Belastetes Grundeigenthum für Baar u. schuldenfreies Eigenthum. Yeager & Bennett, 125 La Salle Str. 7fb*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 5%—6% ohne Kommission. auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. dez6*

Die besten Sicherheiten sind: Erste Hypotheken auf Farmen. Wir haben sie zum Verkauf in Summen von $500 bis $5000, mit 6 Proz. und 7 Proz. jährlich. Bitte sprecht vor und seht nach. — A. Boysen, 173 Washington Str., Chicago, Jll. 9jan,frsonmomi*

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude. Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dezX*

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen; 15 Jahre im Geschäft, nicht eine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 31jan,1mo,tgl:X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 701 Abendpost. 2jan*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 3jan*

Geld auf Möbel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $2 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen. Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French. 128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor. 3ja*X

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
120 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht. Otto C. Boelker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fbX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. — California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin und her und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennhart, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Achtung! Der landwirthschaftliche Verein von Lutherville, Johnson Co., Ark., macht hierdurch evangelisch-lutherische Glaubensbrüder auf unsere deutsche Ansiedlung im nordwestlichen Arkansas aufmerksam. Man richte alle Anfragen an das unterzeichnete Komite: F. Bangert, W. Woltmann, F. Gießler, G. Hentschel, Lutherville, Ark. fb10—16

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 15feb,1moX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Straße. 24jalmo,t.X

Mr. Weber! Ich wünsche mit Ihnen zu sprechen. 96 N. Fairfield Ave.

Bricklayers & Stone Mason Union. Spezial-Versammlung Dienstag, den 17. Febr. 1903. Artikel 6, Sec. 5 und Amend. Art. 7 der Nebengesetze. John J. Corcoran, Präs.

Alle Personen, welche am Montag, den 2. Febr., ungefähr 11 Uhr Vorm. Augenzeugen des Unfalls waren — Ogden Ave. Electric Car, Front Plattform, an Ogden Ave. und Van Buren Str., sind um ihre Adressen gebeten. W. Warner, 800 South Lawndale Ave.

„Junger Männerchor." — Bei unserer Weihnachts-Verloosung fiel der Gewinn, die Kuckucksuhr auf Nr. 326. Bitte bis zum 1. März abzuholen. Das Komite. mdi

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 2janX*

Dr. Peter. 171 Ost 22. Straße, behandelt alle Arten Privat- und Hautkrankheiten sicher und schnell. Medizin frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 15jan,1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schmidt's Tanzschule, Unterricht Mo. Mittwoch, Freitag, Sonntag, 7:30 Abends. 601 Wells Str. jan20,1mo,igl

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Ernst Elsner, Notar, Claim Agent, Kollektor, Counsellor. Office: 1540 Milwaukee Ave.; 371 Dearborn Str. 7fblmtX

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 10dez,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patentanwalt, 1303 Schiller Building. 31dez,frsonmomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 10jlX*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hobelbank billig. 182 Lewis Str.

Sash and Door Factory Holz, $2.75 per Load, abgeliefert. Nelson, 309 W. Huron Str.

Dr. WEINTRAUB,
Wiener Spezial-Arzt.

Dr. Weintraub, von dem New Era Medical Institute.

Wiener Spezialarzt

in der Behandlung und Heilung aller

Nerven-, chronischen und Privat-Krankheiten.

Der älteste, beste und erfolgreichste Spezialarzt in Amerika. Unübertrefflich in der wissenschaftlichen Behandlung und dauernden Heilung folgender

Krankheiten: Blutvergiftung, nächtliche Verluste, Krampfaderbruch, Beschwerden, Hydrocele, Hämorrhoiden, Fisteln und aller Männerkrankheiten. — Fälle erfolgreich im Hause behandelt. Eine Heilung in jedem Falle garantirt, den wir annehmen.

Dr. Weintraub wendet sich an Jene, die sich durch schlechte Angewohnheiten geschädigt haben, die den Körper u. Geist ruiniren, sie für das Geschäft, Studium und Ehe untauglich machen.

Verheiratheten Männern, oder allen, die in ein glückliches Eheleben einzugehen gedenken und körperlich schwächlich sind, schnell geholfen.

Mein Erfolg ist auf Thatsachen basirt. Erstens—Praktische Erfahrung. Zweitens—Jeder Fall wird besonders studirt, um ihn recht zu behandeln. Drittens—Medizinen werden in unserem Laboratorium zubereitet, genau jedem Fall angepaßt, wodurch schnelle Heilungen ohne Schaden erzielt werden.

Haus-Behandlung.

Schreibt mit vollem Vertrauen, und ich schicke Euch frei in einfachem Kouvert volle Einzelheiten über meine erfolgreiche Hausbehandlung, welche mich in den Stand setzt, Euch zu Hause zu kuriren. Ich gebe Euch ebenfalls allen speziellen Rath, wie es Euer Fall erheischt. Korrespondenz vertraulich.

Sprechstunden 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abds. täglich. Montag, Mittwoch, Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB von dem **New Era Medical Institute,**
246–248 STATE STR., 3. FLOOR, Gegenüber A. M. Rothschilds Department-Laden.

Finanzielles.

Samstags

ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $500 u. aufwärts zu verkaufen in der

Western State Bank.
157-159 LA SALLE STR.
(zwischen Madison und Monroe Str.)
Gegründet 1873. mo*

Wir verleihen GELD
auf Chicagoer Grundeigenthum
zu den denkbar günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.
A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momisa*

J. H. Kræmer & Son
84 Lasalle Str.
Phone 2102 Main.
GELD
zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 2feb,momisa,6m

Schiffskarten
Kajüte und Zwischendeck,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern, für sämmtliche Linien, von u. nach allen Plätzen der ganzen Welt.
Ticket-Office:
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft.
— Spezialität —
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
mit amtlicher Beglaubigung besorgt durch
Deutsches Notariats- und Rechtsbureau
185 S. Clark Str.
geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm.
2fb,mod:dosa,bav

Schiffskarten
von und nach Europa zu billigsten Preisen.
Vertreter folgender Linien:
Norddeutscher Lloyd,
Hamburger Linie,
Holländische Linie,
Red Star Linie
— und —
Englische Linien.
Auskunft gerne ertheilt.
Schreibt wegen Kalender.
K. W. KEMPF,
General-Agentur,
84 LASALLE STRASSE,
4feb,misamo*

Privat-Klinik,
181 6. Ave., New York, N. Y.
Die Aerzte dieser Klinik sind deutsch und behandeln alle Krankheiten mit größtem Erfolge. Erschöpfende Ausflüsse, Nerven- und Geschlechts-Krankheiten, Krampfader-Bruch (Varicocele), sowie viele andere, jeder innerlichen Behandlung trotzende Leiden werden von ihnen durch ein völlig neues, schmerzloses Heilverfahren auf einen Schlag geheilt.
Consultation frei. Preise mäßig.
☞ Nähere Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt, wenn man adressirt wie oben.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momisa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. heil..*

Weibliche Fehmrichter in England

Eine sonderbare Sitte hat sich zum Entsetzen der Behörden in dem englischen Städtchen Rhayader in der Grafschaft Radnor bis auf unsere Zeit erhalten. Vor einigen Tagen erst konnte man in der Umgegend von Rhayader an altem Gemäuer, an Bäumen, Ställen und Scheunen Anschläge folgenden Inhalts bemerken: „Rebekka und ihre Töchter versammeln sich von heute ab jeden Abend um 7½ Uhr auf dem Felsen." Gegen Abend wandern gegen hundert weibliche Wesen, Frauen und Mädchen, den Kopf und das Gesicht dicht verhüllt, in der einen Hand eine Laterne, in der anderen Hand eine Art Harpune, nach dem im Plakate bezeichneten Versammlungsort. Hier werden die Maßnahmen der Lokalbehörden, der Polizei und des Magistrats einer strengen Kritik unterzogen, und kam man zu der Ansicht, daß sie zu streng, ungerecht, oder schädlich für die Stadt sind, so begeben sich die „Töchter der Rebekka" hinunter an den Wye-Fluß, welcher sehr reich an Lachsen ist. Die Thiere werden von dem Laternenlicht angelockt, kommen ans Ufer und werden dann von diesen seltsamen Richterinnen harpunirt. In langem Zuge begibt sich darauf Rebekka mit ihren Töchtern zur Nacht in die Stadt zurück und hier werden in aller Stille und Heimlichkeit die gefangenen Lachse an die Thüren des Rathhauses, sowie der Wohnungen des Bürgermeisters, der Stadtverordneten und des Polizeipräfekten angenagelt. Die Behörden sind ganz machtlos gegen diesen Unfug. Die zum Schutze der Fischzucht angestellten Fischermeister, welche den Versuch machten, den Richterinnen das Handwerk zu legen, wurden von den ergrimmten Weibern windelweich geschlagen. Polizisten, die man aus der nächsten größeren Stadt zum Schutze erbeten hatte, gelang es in der Umgegend von Rhayader nicht ein Quartier zu bekommen. Als doch einmal ein Gastwirth es gewagt hatte, die Wächter des Gesetzes bei sich zu beherbergen, erschien plötzlich des Nachts Rebekka mit ihren Töchtern, demolirte das ganze Haus und steckte es in Brand, ohne daß es gelang, auch nur einer der Thäterinnen habhaft zu werden.

Arsen im menschlichen Körper.

In der deutschen Chemischen Wochenschrift findet sich nachfolgende Notiz, die nicht nur für Chemiker und Aerzte, sondern vor Allem für juristische Kreise von Interesse sein dürfte: „Kürzlich brachten wir die Nachricht, daß es gelungen sei, im menschlichen Haar, in den Nägeln, im Menstrualblut u.s.w., Arsen in geringer Menge nachzuweisen. Der Akademie der Wissenschaften in Paris ist im November eine Nachricht zugegangen, daß G. Bertrand auch in allen großen und kleinen Thieren, die das Weltmeer bevölkern, Arsen gefunden hat. Dieser giftige Körper scheint demnach eine weite Verbreitung in der Natur zu haben, und so erklärt sich auch das Vorkommen von Arsen im menschlichen Organismus. Arsen kommt in einfacher Weise mit den Speisen in unseren Magen und muß sich deshalb auch in allen Organen (Leber, Nieren, Milz u. s. w.) wiederfinden. Für Gerichts-Chemiker ist diese Thatsache nunmehr deshalb wichtig, weil es nicht mehr genügt, daß z. B. bei einem Vergiftungsfalle Arsen gefunden wird, sondern es muß bestimmt werden, wie viel in dem betreffenden Organ enthalten war. Unwillkürlich überkommt uns sofort der Gedanke, ob da nicht schon manchmal ein Unglücklicher unschuldig im Verdacht des Giftmordes gestanden?"

Sonderbare Geschichte.

Der folgende seltsame Vorgang, so wird der „Allensteiner Ztg." aus Soldau geschrieben, wird von einwandsfreier Seite als wirklich geschehen mitgetheilt. Ein Einwohner des Dorfes Wierben bei Neidenburg fuhr mit seinem an Diphtheritis schwer erkrankten Kinde in Begleitung seiner Frau zu einem Arzt nach Neidenburg. Dort in einem Gasthause angekommen, machten die Eheleute die Wahrnehmung, daß ihr Kind mittlerweile verstorben war. Sie ließen es in Betten verpackt zurück und begaben sich zu einem Tischler, um einen Sarg zu kaufen. Bei der Rückkehr waren die Betten mit der Leiche gestohlen und die Nachforschungen sind bis dahin erfolglos geblieben.

Versucht sie bei
BROWN'S BRONCHIAL TROCHES
Husten, Erkältungen, Asthma, Bronchitis, Heiserkeit und rauhem Hals.

Lokalbericht.

Beherzte Frau.

Frau Farrellys Abenteuer mit Banditen.

Verzweifelter Fluchtversuch.

Räubereien und Einbrüche. — Ein räthselhafter Fall.—Schwer mißhandelt.—Vom Tode ereilt.—Drei Personen vermessert.—Schwer mißhandelt.—Lebensmüde.

Zwei Banditen hatten gegen Abend den Kolonialwaarenhändler Wm. Heywood in seinem Laden, Nr. 839 Fulton Str., überfallen und gewürgt und waren im Begriffe, ihn zu mißhandeln, als Frau Emma Farrelly, Nr. 845 Fulton Str., eintrat, um Einkäufe zu machen. Sobald sie die Situation überschaute, stürzte sie sich auf den Menschenknäuel, packte den größten der Banditen und zerrte ihn mit den Worten: „Ihr elenden Feiglinge, Ihr solltet Euch schämen, über einen Mann herzufallen," von seinem Opfer. Der Raubgeselle schob ihr den Lauf eines Revolvers ins Gesicht und zwang sie, sich mit hochgestreckten Armen neben Heywood an die Wand zu stellen. Beide wurden von einem der Banditen, der angefäuselt war, in Schach gehalten, während sein Kumpan den Kassenapparat um das $8 betragenden Inhalt plünderte. Das gelang aber erst nach geraumer Zeit, da er in seiner Hast die Schublade, welche das Geld, zumeist in Pennies, Dimes und Nickels enthielt, fallen gelassen hatte. Während er die Münzen auflas, fuchtelte sein bezechter Kumpan den beiden Opfern mit seinem Revolver unter der Nase herum, sodaß den Aermsten die Minuten eine Ewigkeit zu währen dünkten, mußten sie doch stets befürchten, daß die Waffe in den Händen des Betrunkenen entladen könne.

Die Opfer wurden schließlich gleichfalls geplündert und zwar Heywood um $40, und Frau Farrelly um $7. Die Räuber wollten eben den Laden verlassen, als Henry Miller, Nr. 49 Irving Ave., die Thür öffnete und um 10 Cents Bananen verlangte. Er wurde gezwungen, dem Beispiel der vorerwähnten Opfer zu folgen, worauf die Schnapphähne das Weite suchten. Sie entkamen und wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen.

Vier Häftlinge, die sich gestern in einem Polizeiwagen auf der Fahrt nach der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. befanden, machten einen verzweifelten Fluchtversuch. Sie schlugen den Polizisten Mahoney nieder und fielen dann über den Polizisten John Kaliher her. Diesem gelang es nach verzweifeltem Kampfe, die Flucht der Burschen zu verhindern. Inzwischen hatte sich auch Mahoney erholt. Einen Augenblick später aber versuchte einer der Häftlinge, Namens Charles Mitchell, die Thür zu erreichen. Kaliher packte ihn und rollte mit ihm vom Wagen in den Schnee. Mitchell wurde nochmals zur Vernunft geprügelt und mit den übrigen, die ihre Namen als Wilbert, White, Thomas Nesbie und Fred Robinson angaben, eingeliefert. Die Verhafteten gestanden, vier Einbrüche verübt zu haben und zwar in die Wohnungen von Wm. J. Haynes, Nr. 225 25. Str.; Kleider und Schmucksachen im Werthe von $300 erbeutet; Frau Scott Linn, Nr. 2621 Michigan Ave., Kleider im Werthe von $250 ergattert; H. C. Austin, Nr. 49 29. Place, Kleider und Schmucksachen im Werthe von $400 und J. P. Townsend, Nr. 3022 Wabash Ave., Kleider im Werthe von $150 gestohlen.

Im Gebäude Nr. 2710 Dearborn Str. wurde von der Polizei angeblich gestohlenes Gut im Werthe von $1000 beschlagnahmt. Mitchell und White trugen Anzüge, die sie angeblich gestohlen hatten.

Drei Banditen verübten heute früh bis vier Uhr Raubüberfälle in zwei an 20. und State Str. gelegenen Wirthschaften, zwangen neun Personen, die Hände gen Himmel zu strecken, erleichterten sie um Geld und Geldeswerth und vertrümmelten sich dann. Später wurden als der Betheiligung an den Raubüberfällen verdächtig Mathew McDonald und Michael Burns verhaftet.

In der Wirthschaft von Charles McCabe, Nr. 2001 State Str., wurden der Schankkellner und fünf Gäste beraubt und in den Eisschrank gesperrt. Dann begaben sich die Raubgesellen nach der schräg gegenüber liegenden Wirthschaft von James O'Connell, Nr. 1935 State Str., und erleichterten den Schankkellner und zwei Gäste um ihre Habseligkeiten. Zehn Minuten später hatten die Raubgesellen ein Scharmützel mit dem Polizisten Thomas Cody von der Bezirkswache an 22. Str. und dem Polizisten Michael Bussian von der Bezirkswache an 35. Str. zu bestehen. Nachdem auf beiden Seiten etwa ein Dutzend Schüsse gefallen waren, wurde Burns verhaftet. Eine halbe Stunde später wurde McDonald im Korridor des Ingomar-Hotels, an 19. und State Str., dingfest gemacht. Die Häftlinge sollen der Polizei bekannte Räuber und schon früher öfter verhaftet worden sein.

In der McCabe'schen Wirthschaft bestellten die drei Räuber eine Auflage Schnäpse. Ehe der Schankkellner noch ihrem Wunsche nachkommen konnte, hielt ihm einer der Räuber einen Revolver an die Stirn und verbot ihm bei Todesstrafe, sich auch nur zu rühren. Gleichzeitig hatten seine Kumpane ihre Schießeisen gezogen und die Gäste gezwungen, die Hände hoch zu halten. Die Opfer mußten an der Wand Aufstellung nehmen. Nachdem sich der Anführer der Banditen überzeugt hatte, daß sie keine Waffen bei sich hatten, plünderte er den Kassenapparat um den aus etwa 44 Cents bestehenden Inhalt. Dann trat er vor die Opfer, zog seinen Hut und erklärte ihnen: „Ich werde jetzt eine Kollekte erheben, meine Herren. Da es sich um einen guten Zweck handelt, sind der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt. Ich werde jedem, der nicht seinen letzten Penny hergibt, das Lebenslicht ausblasen." Er schritt sodann die Reihe ab und jedes der Opfer legte, was es an Geld und Werthsachen besaß, in den Hut.

Die Geplünderten wurden dann gezwungen, in den Eisschrank zu klettern, dessen Thür hinter ihnen geschlossen wurde. Dann begaben sich die Räuber nach O'Connell's Wirthschaft und plünderten in ähnlicher Weise den Schankkellner und zwei Gäste, eigneten sich mehrere Flaschen Champagner an und suchten das Weite.

Inzwischen hatte McCabe sein Lokal betreten und den Schankkellner, sowie die Gäste aus dem Eisschranke befreit. Sodann wurden unverzüglich die Polizisten Bussian und Cody in Kenntniß gesetzt und die Räuberhatz, Schießerei und schließlich Verhaftung der beiden angeblichen Raubgesellen waren die Folge.

Einbrecher sprengten den Geldschrank im Kontor der A. H. Anderson Braß Company, Nr. 52 N. Ann Str., erbeuteten Checks über $400 und eine kleine Summe Geldes und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit. Detektives der Bezirkswache an Lake Str. fahnden auf die Missethäter.

Ein ungebetener Gast stattete gestern Abend der Wohnung von Ira J. Couch, Nr. 1623 Prairie Ave., einen Besuch ab. Er wurde zwar von einem Dienstmädchen überrascht, doch gelang es ihm, mit zwei Ueberziehern im Werthe von $150 als Beute, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Der Althändler David Wilneck, Nr. 119 Barber Str., meldete gestern dem Leutnant Gallagher von der Bezirkswache an Harrison Str., daß ihm ein Mann, der sich als Werkführer des Neubaus an Sherman, nahe Harrison Str., aufspielte, zwei eiserne Balken für $7.50 baares Geld verkauft habe. Als er die Balken abholen wollte, hätten ihn die Bauhandwerker mit Schimpf und Schande vom Bau gejagt.

Walter Niemann und August Balis meldeten gestern in der Bezirkswache zu South Chicago, daß sie an 91. Str. und Commercial Ave. von drei Wegelagerern überfallen und mißhandelt wurden. Als der That verdächtig wurden später Otto Hoß, Joseph Popinski, W. McNamara und James McCann verhaftet.

Pfarrer Suerth von der St. Franciscus de Sales-Kirche stellte gestern Morgen fest, daß Einbrecher während der Nacht in das Gotteshaus gedrungen waren, den Altar und die Spinde in der Sakristei durchwühlt, aber nichts gestohlen hatten. Die Kirche ist an der 102. Str. und Ewing Ave., South Chicago, gelegen.

Die 26jährige Maud Olff, Nr. 2005 State Str., wurde gestern früh, als sie sich von einem Tanzkränzchen auf dem Heimweg befand, an der 21. Str., in der Nähe des Hochbahngerüstes, von einem gutgekleideten Manne überfallen. Der Unhold versetzte ihr mehrere Messerstiche in das Gesicht, warf sie in den Schnee und traktirte sie mit Fußtritten, wurde dann aber durch den Polizisten Coughlin, der die Hilferufe der Mißhandelten gehört hatte, in die Flucht gejagt. Frl. Olff fand Aufnahme im Postgraduate-Hospital. Leutnant Cronin und mehrere Detektives der Bezirkswache an 22. Straße sind mit der Aufarbeitung des Falles beschäftigt.

Der Kommissionshändler Samuel Gates, Nr. 118 S. Water Str., wurde am Donnerstag, als er nach dem Kühlspeicher der St. Paul-Gesellschaft an Quincy und Fulton Str. fuhr, um Eier zu holen, von einem Kerl beschimpft, weil er persönlich [illegible] und schließlich hinterrücks niedergeschlagen. Er liegt zur Zeit in kritischem Zustande in seiner Wohnung, Nr. 111 Honore Str., darnieder. Er hat theilweise das Gehör und die Sprache eingebüßt und man fürchtet, daß er einen Schädelbruch erlitten hat.

Im Verlaufe eines Streites über Arbeiterangelegenheiten im Hause seiner Mutter, Nr. 458 Ellis Ave., wurde gestern Abend W. Galinski, Nr. 66 Fleetwood Str., von seinen Gegnern John Gurski und John Krapack [illegible], daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Galinski fand Aufnahme im Alexianer Hospital. Krapack wurde verhaftet. Auf Gurski fahndet die Polizei.

W. Kantz, der Hausmeister eines Schulgebäudes in Austin, wurde gestern in der Nähe der zur Wohnung von J. Savell, Nr. 660 W. Madison Str. führenden Treppe, bewußtlos aufgefunden. Er wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte. Savell ist der Ansicht, daß der Patient die Treppe hinuntergefallen ist.

Edward Haerle, der am 13. Febr. in der Wirthschaft Nr. 50 Clark Str. von dem Schankkellner Edward G. Emerson niedergeknallt wurde, starb gestern in der Poliklinik.

Polizist W. J. Burns, 36 Jahre alt, seit 1894 Mitglied der städtischen Polizei, starb gestern plötzlich in der Wirthschaft Nr. 642 W. 81. Str. Man muthmaßt, daß ein Herzleiden seinen Tod herbeiführte.

Joseph Wogeik, Nr. 365 S. May Str., wurde gestern Abend, angeblich von Stanley Piantek, Nr. 32 Cornell Str., vermessert. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

K. G. Brinth, dessen Frau und drei Kinder sich noch in Schweden befinden, versuchte gestern Nachmittag in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 278 Wells Str., sich mittels Einathmung von Leuchtgas in's Jenseits zu befördern. Er wurde noch lebend von dem Dienstmädchen Jeanette Schreiber aufgefunden und von der Polizei nach dem County-Hospital geschafft. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können.

Deutsches Theater.

„Die Kameraden", Lustspiel von Ludwig Fulda.

Nächsten Sonntag: „Er und seine Schwester", Gesangsposse von B. Buchbinder, mit Musik von Einödshöfer.

Ludwig Fulda gilt, und zwar nicht mit Unrecht, für einen Dichtersmann, der seinen Pegasus so ziemlich in allen Gangarten schulgerecht zu tummeln versteht. Wie es aber auch dem alten Vater Homer passirt sein soll, daß er bisweilen schläfrig wurde, so findet man auch Fulda nicht immer gleichmäßig sattelfest. Das Lustspiel „Die Kameraden", welches hier gestern Abend zur Aufführung gebracht worden ist, bildet einen Beleg hierfür. Es kann nicht zur Entschuldigung oder Rechtfertigung des Dichters geltend gemacht werden, daß sein Werk unter mangelhafter Wiedergabe gelitten habe. Die sämmtlichen Rollen des Stückes lagen in sehr guten Händen, und wenn nicht alle mitwirkenden Künstler so gut wie sonst gefallen haben, so lag die Ursache nicht an mangelnder Gestaltungskraft auf ihrer Seite, sondern an den Zumuthungen, welche die betreffenden Rollen an die Langmuth des Publikums stellen.

Der Dichter schildert uns die Eheleute Otto und Thekla Hildebrand: Er, ein Teppichhändler und ein humorvoller, herzenswarmer Bursche; Sie, in siebenjähriger kinderloser Ehe inmitten von Ueberfluß und Glanz aus einem Gänschen vom Lande zu einer Ueberkultur-Gans herangemästet. Die tiefsinnigen Gedanken, welche sie in den „Werken" des Herrn Doktors Egon Wulff über Liebe und Ehe findet, geben dieser Gans den Entscheidungs-Schubs. Sie entflattert mit unbeholfenem Flügelschlage dem vermeintlichen Gefängniß ihrer Ehe und will sich selbstständig machen, um in der Freiheit ihr „Ich" zu voller Entfaltung zu bringen. Frau Thekla findet eine vorläufige Unterkunft in einem bescheidenen Damen-Pensionat, welches die klavierständige junge Schullehrerin Gertrud Karsten eingerichtet hat, um besser für ihren und ihres Vaters Unterhalt sorgen zu können. Vater Karsten, ein Architekt von Fach, arbeitet nämlich seit fünfundzwanzig Jahren ausschließlich an Plänen für eine Baukunst der Zukunft, einer Baukunst, welche ein architektonisches Spiegelbild der Lebensfreude werden soll. — Man kann hieraus entnehmen, daß der gute Karsten ein stark verfaselter Idealist ist. Er merkt es garnicht, daß er mit seinen hoffnungslosen Zukunftsplänen wie ein Alb auf dem Leben seiner arbeitsfrohen Tochter lastet, aber diese in ihrer kindlichen Liebe für den gutherzigen Mann und in ihrer Arbeitsfreudigkeit merkt das auch nicht, und so ist der Schaden am Ende nicht groß. In diese Umgebung nun kommt Frau Thekla, mit ihrer Manierirtheit und mit ihren Ansprüchen. Sie führt in dieselbe auch ihren geistigen Führer ein, den vorbesagten Herrn Doktor Egon Wulff. Dieser ist der Meinung, daß die überspannte Frau sich ihm an den Hals werfen wolle und öffnet erwartungsvoll die Arme. Thekla aber denkt sich die Sache anders. Sie hat in den Schriften des Herrn etwas von einer „schmerzlichen Wollust des Entsagens" gehört. Zunächst möchte sie es damit probiren und von dem peinlich überraschten Herrn Egon verlangt sie ein Gleiches. Da Anderes nicht zu machen scheint, so schickt der Doktor Egon sich zum Rückzuge an. Thekla aber hält das für Seelengröße. Sie eröffnet ihrem Gatten, der ihr in die Pension Karsten mit großer Ausdauer nachgestiegen ist, daß sie Wulff mit Herz und Hand für seinen Edelmuth zu belohnen gedenke. Wulff, der auf die Hand der Dame garnicht im Mindesten spekulirt hat, theils weil er prinzipieller Gegner der Ehe und theils weil er noch anderweitig gebunden ist — er lebt von seiner Gattin zwar getrennt, ist aber nicht von derselben geschieden — sucht ängstlich abzuwehren. Hildebrand aber, dem im Verlaufe der Auseinandersetzung von Thekla klar gemacht worden ist, daß er ja Gertrud Karsten liebe, und daß diese auch ihn in ihr Herz geschlossen, stürzt sich mit Eifer auf den Ausweg, den Thekla ihm bietet. Er erklärt, daß er die Dame frei gebe; sie könne zu ihrem Egon gehen, oder sonst anfangen, was immer sie wolle, er würde sich mit Frl. Karsten zu trösten wissen. Gertrud und ihr Vater sind mit dieser raschen Lösung des Wirrsals einverstanden. Hildebrand entfernt sich, um „im Scheidungsgericht alles Nöthige zu veranlassen", Thekla verläßt voller Entrüstung das ungastliche Haus der Karstens mit der ausgesprochenen Absicht, sich nunmehr nach irgend einem weltentlegenen Ort, z. B. Nizza oder Monte Karlo, zurückzuziehen.

In einer Posse hätte sich dergleichen vielleicht ganz gut gemacht, im Lustspiel darf man nicht mit so übermäßiger Plötzlichkeit operiren.

An der Wiedergabe des Stückes war wenig auszusetzen. Ein wenig störend wirkte es nur, daß einige der Mitwirkenden nicht ganz textfest in ihren Rollen waren. Mag auch sein, daß die im Zuschauerraum herrschende ganz außergewöhnliche Leere — welche in dem unwirthlichen Wetter und in der bevorstehenden Faust-Aufführung eine doppelte Erklärung fand, den Enthusiasmus der Darsteller lähmte. Herr Pechtel als Karsten, Frau Illing-Merzbach als Thekla Hildebrand, Herr Elfeld als Otto Hildebrand, Frl. Steinmann als Gertrud Karsten, Herr Meyer-Eigen als Dr. Wulff, Frl. Behringer als unermüdlich auf einen Mann Jagd machendes Frl. Seiler und besonders auch Frau Richard als die für wissenschaftliche Lektüre schwärmende Wirthschafterin Möbius haben im Allgemeinen ihre Sache durchweg sehr gut gemacht.

Für kommenden Sonntag zeigt die Direktion eine neue Gesangsposse mit brillanter Ausstattung zur Aufführung an, die nach den Berichten der Milwaukee'r Presse zu beurtheilen, dort geradezu Lachstürme entfesselt hat. Die Posse betitelt sich: „Er und seine Schwester", ist von B. Buchbinder verfaßt und von Einödshöfer mit den musikalischen Zuthaten versehen werden.

Alle heilenden balsamischen Vorzüge der Norway Pine sind in Dr. Wood's Norway Pine Syrup enthalten. Der Natur eigenes Heilmittel für Husten und Erkältungen. momifr,anz

Die englische Bühne.

Grand Opera House. — Herr Otis Skinner ist mit derselben Gesellschaft, mit der er hier voriges Jahr in der Dramatisirung des historischen Romans „Lazarre" aufgetreten ist, und mit demselben Stücke hierher zurückgekehrt. Er hat seit dem vorigen Jahre in der, übrigens von ihm selber besorgten Dramatisirung des Werkes eine ganze Reihe von Veränderungen vorgenommen, welche durchweg als Verbesserungen bezeichnet werden können. Die Wirkung des fesselnden Stückes wird dadurch bedeutend erhöht. Hrn. Skinners eigene Leistung in der Titelrolle wird mit Recht zu dem Besten gezählt, was seit Jahren auf der amerikanischen Bühne geboten worden ist. Die anderen Hauptrollen des Stückes liegen ebenfalls in guten Händen, so daß die Zuschauer bei der Darbietung einen wirklichen Kunstgenuß erhalten.

Powers'. — Unter stetig zunehmendem Andrang finden die Aufführungen von Winston Churchills „The Crisis" statt. Die Inszenirung des Stückes durch Herrn James K. Hackett ist eine sehr geschickte, und dieser hochbegabte Darsteller gestaltet die von ihm selber übernommene Partie des Stephen Brice zu einer ungemein wirkungsvollen.

Illinois. — Das Ausstattungsstück „The Rogers Brothers in Harvard," welches von der Unternehmerfirma Klaw & Erlanger mit großem Kostenaufwand herausgebracht worden ist, übt fortgesetzt eine große Zugkraft auf den überwiegenden Prozentsatz von Jung-Amerika aus, dessen Neigungen vorzugsweise auf den Sport und Alles, was damit zusammenhängt, gerichtet sind. Es hat ein kleines Vermögen gekostet, das Stück zu inszeniren, aber der Erfolg zeigt wieder einmal, daß derartige Kapitalanlagen sich trefflich rentiren.

McVickers. — Der riesige Vorverkauf, welcher für diejenigen Abende gemacht worden ist, für welche die Oper „Robin Hood" von vornherein zur Aufführung angesetzt war, und der Umstand, daß sich für die neue Oper „Maid Marian," von Smith und De Koven, fast gar kein Interesse im Publikum bemerkbar gemacht, hat die Direktion von ihrer Absicht, diese neue Oper hier aufführen zu lassen, abgebracht. „Robin Hood" bleibt also für die volle Dauer des Gastspieles der Bostonians auf dem Programm.

Studebaker. — „Peggy of Paris, das ebenso humorvolle wie melodiöse Singspiel von Ade und Loraine, zieht ununterbrochen volle Häuser. Die Direktion und Verfasser sind begreiflicher Weise von diesem Erfolge entzückt und werden nicht müde, einander Komplimente zu machen. Das Publikum gibt durch die Unterstützung, welche es dem Unternehmen angedeihen läßt, zu verstehen, daß es diese Komplimente beiderseits für vollkommen verdient hält.

Dearborn. — Ein Schauspiel aus dem englischen Soldatenleben, bezw. aus den Offizierskreisen der englischen Armee, steht für diese Woche auf dem Spielplane der trefflichen ständigen Gesellschaft des Dearborn Theaters. Das Stück betitelt sich „Brother Officers" (Kameraden). Es wurde hier vor einigen Jahren in Powers' Theater mit großem Erfolge gegeben. Der Verfasser, Leo Trevor, ist selber ein ehemaliger englischer Offizier, kennt somit die von ihm geschilderten Kreise aus eigenster Anschauung ganz genau. Herr Gould, welcher in der Hauptrolle des Stückes auftritt, der eines auf Grund hervorragender Tapferkeit aus den Reihen der „Gemeinen" zum Offizier aufgerückten jungen Mannes, hat in derselben Rolle schon als „Stern" einer reisenden Gesellschaft geglänzt, kennt sich also auf das Beste aus.

Great Northern. — Mit guter Besetzung der Hauptrollen und glänzender Ausstattung wird hier die immer wieder gern gesehene und gehörte musikalische Burleske „The Chaperones" zur Aufführung gebracht. Walter Jones spielt die Rolle des spaßigen alten Irländers, der sich bankerott gebaut hat an einem Tunnel, den er von der New Yorker Battery bis zum Dewey-Triumphbogen zu bauen unternommen hat und den er nicht fertig bekommen konnte, weil Jemand den Triumphbogen heimtückischer Weise nach unbekannten Regionen rückte. Auch die anderen komischen Partien liegen in guten Händen.

Bush Temple of Music. —Die nunmehr unter der Leitung von Frl. Neals stehende ständige Gesellschaft dieses hübschesten Theaters der Stadt bringt in dieser Woche eine sehr unterhaltende Posse, betitelt „Incog". zur Aufführung.

Howards. — Während dieser Woche wird in dem Howard'schen Familientheater an der Kreuzung von Lincoln Ave. und Ashland Ave. das militärische Sensationsstück „On special Service" gegeben. In Vorbereitung hat Direktor Howard das aus dem Deutschen stammende Lustspiel „The Librarian."

Leset die „Sonntagpost".

RADWAY'S READY RELIEF

Einerlei, welch' heftige oder quälende Schmerzen der mit Rheumatismus Behaftete, Bettlägerige, Invalide, Krüppel, Nervöse, an Neuralgie Leidende, von Krankheit Uebermannte auch ausstehen mag,

Radway's Ready Relief verschaft sofortige Linderung. — Erkältungen, weher Hals.

Wenn Sie zwanzig oder dreißig Tropfen von Ready Relief mit etwas Syrup vor dem Schlafengehen nehmen und einen Flanelllappen, mit Relief gesättigt, um den Hals machen, werden Sie des Morgens von Ihrer Halsentzündung wiederhergestellt sein.

PNEUMONIE oder Lungenentzündung sollte mittelst des Ready Relief behandelt werden wie nachstehend: Dem Patienten sollten zwanzig Tropfen Relief jede Stunde in einem Weinglase mit Wasser verabfolgt und die ganze Brust, der Rücken und die Vorderseite durch häufige Einreibung unter dem Einflusse von Ready Relief gehalten werden; „Beef Tea" und Fleischbrühe müssen verabreicht werden, um den Patienten bei Kräften zu erhalten, und die Därme müssen gelegentlich mittelst Dr. Radway's Pillen in Thätigkeit gesetzt werden.

Entzündungen der Nieren, Entzündung der Blase, Entzündung der Eingeweide, Entzündung der Lungen, wunden Hals, Bronchitis, Schwerathmigkeit, Croup, Katarrh, Influenza, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Neuralgie, Rheumatismus, Schüttelfrost, Wechselfieber, Frostbeulen, vom Froste angegriffene Körpertheile.

Die Applikation von Ready Relief nach dem Körpertheile oder den Körpertheilen, woselbst das Leiden oder der Schmerz seinen Sitz hat, verursacht sofortige Linderung.

Innerlich. Ein halber bis ein ganzer Theelöffel voll in einem Glase Wasser kurirt in wenigen Minuten Leibschmerzen, Krämpfe, sauren Magen, Nausea, Uebelkeit, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Diarrhoe, Nervösität, Migräne, Kolik, Blähungen und alle innerlichen Beschwerden.

Malaria in seinen verschiedenen Formen — Fieber und Wechsel-Fieber.

Radway's Ready Relief kurirt nicht nur den Patienten, der von Malaria ergriffen ist, sondern es entgehen auch Leute, welche hierfür inkliniren und jeden Morgen beim Aufstehen zwanzig bis dreißig Tropfen Ready Relief in einem Glase Wasser nehmen und einen Cracker essen, diesen Anfällen. Zu haben bei allen Apothekern, 50c pro Flasche.

Radway's Pillen. Stets zuverlässig! Rein vegetabilisch!

Vollständig geschmacklos, elegant überzuckert, abführend, regulirend, reinigend und kräftigend, Radway's Pillen zur Heilung aller Störungen des Magens, der Eingeweide, der Nieren, Blase, nervöser Krankheiten, Schwindel-Anfälle, Vertigo, Verstopfung, Hämorrhoiden,

Migräne, Frauenleiden, Biliosität, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung und aller Leberleiden.

Mehrere Dosen Radway's Pillen befreien das System von den erwähnten Störungen. Preis 25c pro Schachtel. Zu haben bei allen Apothekern oder per Post versandt. Man schreibe an Dr. Radway & Co., Lock Box 365, New York, um ein Buch mit Rathschlägen. (M)

Gut passende Bruchbänder,
nicht hohe Preise,
können einen Bruch heilen.
Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für gute einseitige und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren- u. Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.
HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.
Nachfolger von Henry Schroeder.
465–467 Milwaukee Ave.
Ecke Chicago Ave., Thurm - Uhr - Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator. 13ja*

RUPTURE
Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, d. Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neue erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 90 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. Privatzimmer zum Anpassen.

Lungenschwindsucht (Tuberkulose), **Husten, Asthma, Katarrh** kurirt sicher Schimanowsky's importirter **Birkenberger Thee.** Rekommandirt von Doktoren und Professoren an der medizinischen Fakultät in Prag. Ueber 9000 Danksagungen. **Sure Cure of Consumption Co.,** 662 Scott Straße, Milwaukee, Wis.
Ein Packet per Post $1.20.
2feb,modo,1mt

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: South 420. 13ma,mmfrsa

Nur für eine kurze Zeit

$5.00 für den ganzen Kursus.

Man bewerbe sich sofort darum, ehe diese liberale Offerte zurückgezogen wird.

Wir behandeln nur Männer.

Nervenschwäche Ein Leiden, durch Vernachlässigung und Verletzung der Gesetze der Natur herbeigeführt, welches sich durch nächtliche Verluste, Rückenschmerz, Gedankenlosigkeit, Nervösität, Schwindel im Kopf und Männerschwäche bemerkbar macht, permanent geheilt unter Garantie.

Blutvergiftung Ein Uebel, durch Ansteckung herbeigeführt, welches früher oder später sich durch wunden Mund, Ausfallen der Haare, Speichelfluß, Geschwüren im Hals und Anschwellen der Lendendrüsen bemerkbar macht. Positiv wieder hergestellt.

Beschwerden Verursacht durch schlechte Anfangsbehandlung eines in sich selbst unbedeutenden Leidens, welches sich durch schmerzhaftes Uriniren, öfteres Verlangen und Ausfluß bemerkbar macht. Durch unsere neue elektrochemische Behandlung geheilt ohne Schneiden, ohne Abhaltung von Geschäftspflichten.

Varicocele Eine Erweiterung der Venen. Es gibt nur eine Methode zur Behandlung dieses unbequemen Zustandes. Wir werden Ihnen die Behandlungsmethode erklären, sobald Sie uns besuchen.

Verliert keine Zeit. Kommt sofort.

Untersuchung frei. Konsultation frei. Rath frei.

Die X-Strahlen werden angewendet, um die Krankheit zu finden.
Stunden von 10—4 Uhr und von 6—8 Uhr. Sonntag u. alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.

Eingang 66 Van Buren Str.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Der Erbonkel.

Humoreske von J. Tassirer.

1.

„Du alter Dummkopf! Ich weiß schon, was Du willst. Ich hab' mir das denken können. Noch nie ist etwas dabei herausgekommen. Wenn wir das ganze Geld hätten, das Du ausgegeben hast, um „Dein Glück zu versuchen", würde ein hübsches Sümmchen zusammenkommen, und jetzt willst Du es doch noch mal probiren! Glaube es mir, wir gewinnen ja doch nichts, und jeder Pfennig Geld wäre hinausgeworfen. Für Leute, die Geld haben und damit spielen wollen, ist die Lotterie recht gut, aber nicht für uns, denn wir haben kein übriges Geld. Bei dieser Gelegenheit muß ich Dich leider einmal wieder belästigen und um etwas Geld bitten. Ich habe nämlich verschiedene Rechnungen zu bezahlen, achtzig Mark werden mir jedoch genügen."

„Stehe wie immer mit Vergnügen zu Diensten, hier hast Du das Geld. O, da ist ja inzwischen auch die zweite Post gekommen. Nur zwei Briefe, und beide für Dich. Der Eine sieht ja so aus, als ob wieder eine Rechnung drin wäre, und der andere scheint von Deinem Onkel inAmerika zu sein. Jetzt muß ich aber fort. Aber Jenny, was ist Dir denn? Es ist doch hoffentlich mit dem Onkel nichts passirt?"

„Ach, lieber Reinhold, es ist zu schrecklich! Lies nur 'selber!"

Herr Betzdorf nahm den Brief und las ihn. Der Onkel seiner Frau, Herr Tutzig, schrieb, daß er sein ganzes Vermögen verloren hätte. Nur soviel habe er aus dem Schiffbruche noch retten können, daß ihm für Zeit seines Lebens eine kleine Rente bliebe. Um nochmals von Neuem anzufangen, sei er zu alt, und er danke Gott, daß er nicht verheirathet sei. Indessen ohne Beschäftigung und ohne jeglichen Freund — denn die Ratten hätten schon längst das sinkende Schiff verlassen —, fühle er sich zu einsam. Wenn daher Jenny, oder ihre ältere Schwester Mathilde, ihn gegen Zahlung von wöchentlich zwanzig Mark — mehr könne er nicht geben —, bei sich aufnehmen wollten, so würde er mit Freuden nach Deutschland zurückkommen, um hier seine Tage zu beenden. Er habe auch in diesem Sinne an ihre Schwester geschrieben und warte nur von ihnen beiden die Antwort ab.

Herr und Frau Betzdorf sahen sich ein paar Augenblicke schweigend an, dann rief sie aus:

„Der arme Onkel! Es muß schrecklich für ihn sein, nachdem er vorher in so guten Verhältnissen war! Und wie großmüthig er sich immer uns gegenüber gezeigt hat! Ich weiß nicht, was wir ohne ihn angefangen hätten. Er muß sich wohl auf eine schlechte Spekulation eingelassen haben. Nimm Du Dich in Acht, Reinhold."

„Gewiß, gern, ich werd' mich schon in Acht nehmen. Aber nun auf Deinen Onkel zurück zu kommen, was meinst Du? Ich würde es ganz gern sehen, wenn er zu uns käme. Und wenn es ja leider wahr ist, daß wir selbst nicht viel übrig haben, so werden wir es doch schon einrichten können, daß er sich bei uns recht gemüthlich fühlt, und seine zwanzig Mark die Woche wollen wir erst gar nicht nehmen, denkst Du nicht auch so?"

„Du bist ein Engel, lieber Reinhold! Ein großer, lieber —"

„Halt! Nicht so rasch," unterbrach er sie, „bevor Du ihm antwortest, mußt Du Dich erst mit Mathilde besprechen. Sie ist die Aeltere, vielleicht will sie haben, daß er zu ihnen kommen soll."

Beide mußten zu lachen anfangen, doch sagten sie nicht, warum sie lachten. Sie wußte aber recht gut, warum, denn sie kannten Mathilde.

Herr Betzdorf begab sich in sein Bureau. Er war ein junger Rechtsanwalt, dessen Praxis noch nicht sehr bedeutend war. Um sein Einkommen zu erhöhen, war er auch schriftstellerisch thätig, doch brachte ihm diese Thätigkeit nicht viel ein.

Mathilde war mit einem Herrn Moormann, einem reichen Kaufmann, verheirathet und lebte in einem Vorort. Die Moormann's führten ein großes Haus und legten auf Aeußerlichkeiten großen Werth, so entfaltete auch Frau Moormann in ihrer Toilette einen übertriebenen Luxus.

Noch am Nachmittage desselben Tages fuhr Frau Moormann bei ihrer Schwester vor und erklärte ihr, daß es ganz unmöglich sei, daß Herr Tutzing bei ihr sein Heim aufschlage. Sie persönlich hätte das ja sehr gern gewünscht, aber es ginge beim besten Willen nicht, und dann folgte eine ganze Reihe von Gründen, die zu erfinden sie den ganzen Vormittag gebraucht hatte. Frau Betzdorf erkannte deren Berechtigung sofort an, und nachdem ihreSchwester sich entfernt hatte, schrieb sie einen recht herzlichen Brief an ihren Onkel, in dem sie ihm mittheilte, daß sie und ihr Gatte seinem baldigen Eintreffen mit größtem Vergnügen entgegensehen.

Kurze Zeit darauf kam er auch. Herr Tutzing war ein gebrochener Mann, dem man es ansehen konnte, daß er sich von seinen schweren Schicksalsschlägen wohl kaum jemals wieder würde erholen können. Herr und Frau Betzdorf thaten alles, was in ihren Kräften stand, um ihn zu trösten und aufzuheitern, und er war dafür auch in rührender Weise dankbar, aber selten nahmen seine Züge einen freundlicheren Ausdruck an. Trotz ihres Sträubens bestand er darauf, daß er ihnen wöchentlich seine zwanzig Mark zahlte, es wäre das so wie so wenig genug für die viele Mühe, die er ihnen mache, sagte er.

Bald kamen aber seltsame Dinge. Frau Betzdorf spielte sehr gut Piano, sie besaß aber kein Instrument, denn ein gutes zu kaufen, erlaubten ihre Mittel nicht, und ein schlechtes mochte sie nicht haben. Zu ihrer namenlosen Ueberraschung wurde eines schönen Tages ein prachtvolles großes Piano bei ihr abgegeben. Die Leute, die es brachten, erklärten, sie sollten es an Frau Betzdorf abliefern, vermochten aber nicht zu sagen, wer der Absender sei. Auf eine persönliche Anfrage bei den Fabrikanten erhielt Herr Betzdorf den Bescheid, daß es ihnen verboten sei, den Namen des Käufers zu nennen, daß aber Frau Betzdorf es nur ruhig in Benutzung nehmen möge, denn es sei ein Geschenk von einem „Verwandten".

Noch zerbrach sie sich den Kopf darüber, wer wohl der geheimnißvolle Geber sein möge, als ein paar Tage später ein Möbelwagen vor ihrer Wohnung vorfuhr. Auf demselben befand sich eine prachtvolle Plüsch-Garnitur, die sie vor wenigen Tagen in einem Schaufenster der Hauptstraße so sehr bewundert hatte. Außerdem waren noch sechs werthvolle Oelgemälde dabei. Jeder Gegenstand war sorgfältig verpackt, und an ihnen befand sich ein Zettel mit der gedruckten Aufschrift: „An Frau Betzdorf. Mit dem besten Wunsche eines Verwandten". Frau Betzdorf wußte sich vor Verwunderung nicht zu fassen und sie drang in ihren Mann, ihr doch zu sagen, was das bedeuten solle. Er aber zuckte nur mit den Achseln und erwiderte:

„Ich verstehe mich recht schlecht auf Geheimnisse. Was meinen Sie Onkel Tutzing?"

Herr Tutzing wußte aber auch weiter nichts zu sagen, als über das unverhoffte Glück seine Freude auszudrücken, und nach wie vor zahlte er wöchentlich seine zwanzig Mark.

2.

Vierzehn Tage später erreichte die Spannung im Betzdorf'schen Hause ihren Höhepunkt. Eine mit zwei Braunen bespannte Equipage hielt vor der Thür und ein Diener überbrachte einen an Frau Betzdorf adressirten Brief. In dem Briefe stand: Frau Betzdorf möge Pferde und Wagen als ihr Eigenthum betrachten, und zur Bestreitung für die Unterhaltungskosten auf das erste Jahr erlaube sich ein „Verwandter" fünftausend Mark in Banknoten beizuschließen.

Vor freudigem Schreck war sie wie gelähmt, und noch war sie nicht zu Bewußtsein ihrer selbst gekommen, als zu ganz ungewohnter Stunde ihr Gatte aus seinem Bureau erschien; auch er befand sich in größter Aufregung, und als er seiner Gattin ansichtig wurde, drückte er ihr ein Telegramm in die Hand:

„Sieh mal, Schatz, was ich in meinem Bureau vorgefunden habe."

Und sie las: „Sie haben bei der Handelsbank ein Guthaben von zweihunderttausend Mark." „Ach," rief sie aus, „ist denn das möglich?"

„Selbstverständlich bin ich sofort auf der Bank gewesen, um mich zu erkundigen. Die Geschichte ist in Ordnung, die Herren durften mir aber nicht sagen, wer das Geld eingezahlt. Ich bin daher rasch zu Dir gelaufen, um Dir von unserem Glücke Mittheilung zu machen."

Sie erzählte ihm dann von demWagen und den Pferden, und sie hatten so Vieles zu besprechen, daß ihnen der Tag im Fluge verging. Herr Tutzing saß mit freudig erregtem Gesicht da und schien an ihrem Glück innigen Antheil zu nehmen. Bevor er sich auf seinZimmer zurückzog, legte er, wie an jedem Sonnabend, zwanzig Mark auf den Tisch für Wohnung und Verpflegung.

Das erste Mal benutzte Frau Betzdorf ihre Equipage, um ihre Schwester zu besuchen. Auf das Genaueste erzählte sie ihr all' die märchenhaften Wunder, die sich bei ihr im Laufe der letzten Wochen zugetragen hätten. Mit immer wachsendem Interesse hörte ihreSchwester zu und in ihrem Gesicht ging eine auffallende Veränderung vor. Sie hatte eine Idee. Sie behielt sie aber für sich; auch dann noch, als sie ihrer Freude in überschwenglichen Worten Ausdruck gab und ihre „liebe, kleine, glückliche Jenny" zum Abschiede recht herzlich küßte.

Ungeduldig wartete sie dann auf die Nachhausekunft ihres Gatten, dem sie alles erzählte. Ihre Neuigkeiten brachten diesen ganz außer Fassung.

„Ein ganz gemeiner, schmutziger Streich ist das," rief er aus. „Du hast recht, Mathilde. Er ist ebenso wenig ruinirt, wie ich es bin. Wir haben da eine schöne Dummheit gemacht. Aber morgen früh mußt Du ihn gleich besuchen. Ich würde Dich ja sehr gern begleiten, halte es aber für richtiger, wenn ich nicht mitkomme; Du kannst dann alle Schuld mir zuschreiben. Sage, was Du willst und thue, was Du willst. Sieh' aber um Himmelswillen, daß er zu uns übersiedelt."

Tags darauf klagte Herr Betzdorf über Kopfschmerzen und ging nicht in sein Bureau.

Es war kaum elf, als Frau Moormann sich anmelden ließ, und Betzdorf hatte Mühe, sein Lachen zu unterdrücken. Herr Tutzing las gerade die Zeitung und er legte sie sofort weg, um seine Nichte zu begrüßen; sie schüttelte ihm herzlich die Hand und wandte sich erst dann den Anderen zu. Ihren Sessel rückte sie dicht an den ihres Onkels heran und ganz ausschließlich unterhielt sie sich mit ihm. Herr Betzdorf bat sie daher, sie möge ihn und seine Frau auf ein paar Minuten entschuldigen, und gab seiner Frau einen Wink, ihm aus dem Zimmer zu folgen.

Kaum draußen angelangt, benahm er sich auf eine höchst merkwürdige Art. Er warf sich auf einen Fauteuil, hielt sich das Taschentuch vor den Mund und wälzte sich vor Lachen.

„Aber, Reinhold!„ rief sie aus. „Was ist Dir denn, was —?"

„Aengstige Dir nur nicht, Schatz, ich bin durchaus nicht verrückt geworden, die Geschichte war aber zu lustig. Ich habe das alles so eingerichtet, damit sich Mathilde etwas mehr für unseren lieben, guten Onkel interessirt. Weswegen, glaubst Du wohl, ist sie heute zu uns gekommen?"

„Das weiß ich nicht; mir schien es so, als wenn ihr Besuch Onkel gelte."

„Ja, und sie drang auch in ihn, zu ihnen überzusiedeln. Und sie wird ihn noch öfters besuchen und weiter in ihn dringen, zu ihr zu kommen. Kannst Du Dir wohl denken, warum?"

„Der arme Onkel hat aber doch weiter nichts, als seine Rente."

„Der Ansicht ist sie nicht. Sie hat zwei und zwei zusammengereimt und in ihm den „Verwandten" entdeckt, der sich als armer Mann verkleidet hat, um die Liebe seiner Nichten auf die Probe zu stellen."

„Ach, daran habe ich nie gedacht! Wir müssen sofort zu ihm und ihm für seine kostbaren Geschenke danken. Aber bester Reinhold, was ist denn dabei Lächerliches, daß Onkel trotz alldem noch reich ist?"

„Gerade das ist es. Mathilde glaubt, er ist reich, und wir müssen sie bei dem Glauben belassen. Er ist es aber nicht."

„Wer aber sonst?"

„Nur ein lieber, alter Dummkopf, der den schlechten Geschmack besitzt, Dich recht gern zu haben."

„Reinhold — Du? — Aber —!"

„Ja, es ist viel Geld, nicht wahr? Und es kommt noch mehr, denn ich habe mein Glück beim Schopfe gefaßt, und was ich einmal gewonnen habe, auch gut angelegt. Und wo ich es gewonnen habe? Ganz einfach, in der Lotterie. Du sagtest doch, Du wüßtest recht gut, ich würde es nochmals versuchen, und ich habe es versucht, und zwar mit dem Erfolg, daß auf mein halbes Loos der Hauptgewinn gefallen ist."

Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß juckende Hämorrhoiden nicht geheilt werden können; ein Irrthum, einen Tag länger zu leiden als Ihr braucht. Doan's Ointment bringt sofortige Linderung und dauernde Heilung. In jeder Apotheke. 50 Cts. momifr,ang

— In Verlegenheit.—Schneider (der einen Haupttreffer gemacht hat, und sich im Restaurant die ersten Austern bestellt, leise zum Kellner): „Sie, Jean, gelt, Sie zeigen mir erst, wie man sie ißt!"

— Ein neues Wort. — „Sehen Sie doch die neueHaartracht Baron Mukis! Ist sie nicht von perrückender Schönheit?

Bei den Berliner Arbeitslosen.

Berlin, Ende Januar.

Es ist halb neun Uhr Morgens, da steht ein Mann vor dem Schalter und blickt unsicher durch die kleine Fensteröffnung in den abgetheilten Raum. Der Beamte legt die Zeitung weg, in der er liest.

„Na? Was suchen Sie?"

„Arbeit."

„Arbeit?" Ein wenig erstaunt und überlegen wiederholt das der Beamte; er hat eine gewisse militärische Kürze, und das rothe Bändchen im Knopfloch verräth den ausgedienten Soldaten. Aber ungeduldig wird er nicht. Er wiederholt noch einmal:

„Arbeit? — Hier ist blos die Einschreibung; dafür zahlen Sie 20 Pfennige. Arbeit bekommen Sie, wenn sich welche findet. Sie kommt aber jetzt sehr spärlich; da, sehen Sie, wie viele schon dasitzen."

Der arme Mensch vor dem Schalter, der augenscheinlich hier zum ersten Mal anfragt, tritt verlegen von einem Fuß auf den andern, murmelt ein paar unverständliche Worte und geht wieder der Ausgangsthür zu. Wenige Minuten später meldet sich ein Nächster. Der kennt schon genau den Vorgang der Einschreibung, zeigt sein Arbeitsbuch vor, gibt die Branche an, in welcher er zuletzt thätig gewesen und arbeitslos geworden ist, und bekommt für 20Pfennige die Einschreibekarte.

So geht es im Vorraum des Berliner Zentral-Arbeits-Nachweises zu.

Wir sitzen mitten in dem kleinen, von Glaswänden mit Klappfenstern umschlossenen Beamtenraum, und die große Halle, in die man von hier aus blickt, und zu welcher man sich hier bei den Beamten Einlaß verschafft, ist die spezielle Abtheilung für männliche erwachsene Stellungsuchende, die nicht „gelernte" Facharbeiter sind. Wir sitzen und warten auf den Herrn Inspektor, der so liebenswürdig sein will, uns in dem neuen, erst seit wenigen Monaten eingerichteten Hause des Berliner Arbeits-Nachweis-Vereines herumzuführen. Unterdessen lernt man aber durch bloßes Sehen und Hören ein ganzes gutes Stück des Betriebes kennen. Der Unglückliche, der einfach glaubte, wenn er an den Schalter gehe, Arbeit zu bekommen, hat sich einen „Arbeitsnachweis" in der That ganz anders vorgestellt, als er ist. Hier heißt es naturgemäß vor Allem: warten. Der Stellungsuchende wird eingeschrieben, erhält seinen Schein und nimmt in der großen, für mehr als tausend Personen berechneten, hohen und mächtigen Halle neben den Andern Platz: entweder unter den Kutschern oder den Lohndienern oder anderen, nicht handwerklichen Berufen oder unter den „älteren Arbeitern" schlechthin, die ihrerseits nach der Länge ihrer arbeitslosen Wartezeit in Gruppen getheilt sind. Der einmal gelöste Eintrittsschein hat bis zu drei Monaten Geltung. Das Warten ist hier sozusagen „organisirt", und zwar so gut organisirt, daß man darüber fast die Hauptfrage vergessen könnte: ob und wann Stellenangebote einlaufen.

Im Beamtenzimmer klingelt das Telephon. Ein zweiter, neben dem Einschreibemann in diesem Raum befindlicher Angestellter schlägt den „Vorwärts" zu, in dem er gelesen hat, geht an den Apparat, und man hört ihn sprechen:

„Wer dort? — Sie wollen Arbeiter? — Jawohl! — Fünf Mann! — Was für Arbeit, ein Neubau? — Kulmbacherstraße, und soll sofort angetreten werden. — Schön!"

Er schreibt die Bestellung auf und geht hinaus in die Tausend-Männer-Halle, in welche durch eine Glasdecke — zumal am frühen Wintermorgen — nur mattes Licht fällt. Er wird sofort umdrängt; von den Wartenden, die auf langen Bänken in ordentlichen Reihen hintereinander gesessen haben, ist ein großer Theil aufgesprungen. Da spielt das Angebot sich buchstäblich im Ellbogenkampf ab, denn Jeder hofft, daß für ihn jetzt die Stunde gekommen; aber nachdem der Beamte von den vielen Scheinen, die ihm entgegengestreckt worden sind, die nothwendigen fünf — nur fünf! — angenommen hat, verläuft der Sturm sich im Nu wieder. Die Ausgewählten erhalten an einem eigenen Schalter Karten, mit welchen sie sich in der Arbeitsstätte vorstellen; wenn es dabei zu keiner oder keiner dauernden Anstellung kommt, bleibt ihr Anspruch auf die Benützung des Zentralarbeitsnachweises unverändert aufrecht; sie bekommen dann an einem dritten Schalter ihre deponirten Eintrittsscheine.

Fünf Sechstel aller Stellenvermittlungen, so erklärt uns der mittlerweile erschienene Inspektor, finden auf diesem kurzen telephonischen Wege statt; darum sind auch durch alle Abtheilungen des reichgegliederten neuen Gebäudes Fernsprecher vertheilt, die in der Pförtnerzelle eine eigene kleine Zentrale verbindet. Viel seltener ist das persönliche Erscheinen von Arbeitgebern, die hier nach brauchbaren Leuten fragen, und der briefliche Verkehr. So sagt uns unser freundlicher Führer. Aber gerade in diesem Augenblick kommt ein junges Mädchen, tritt in den Beamtenraum und stellt sich vor:

„Ich brauche einen Arbeiter."

Aus dem Saal werden drei Männer gerufen, und das junge Mädchen blickt sie prüfend an. Dem Ersten sagt sie mit einem ängstlichen, liebenswürdigen Lächeln: „Oh, Sie sind zu schwach." Der junge hagere Mensch gibt das Lächeln ebenso verlegen zurück, und etwas beschämt und schweren Herzens — man merkt es ihm an — tritt er ab. Der Zweite wird aufgenommen. Er zeigt seine Ausweispapiere und geht gleich mit.

Mittlerweile füllt sich der Hauptsaal immer mehr, denn immer kommen neue Männer, die ihre Einlaßkarten bereits in der Tasche haben und die Wartenden vermehren. Zumindest finden sie hier einen warmen gastlichen Raum. Mit den Genossen kann man sich besprechen und berathen, und die Nähe der Beamten, die selbst keinen anderen Wunsch haben, als jede Möglichkeit, dem Einen oder Andern Arbeit zu verschaffen, zu unterstützen, wirkt vielleicht auch beruhigend. Nicht unrichtig ist die Funktion dieses Lokals auch mit der einer Börse verglichen worden; wasParis trotz seiner „Bourse da Travail" und Brüssel in seiner „Maison du Peuple" nicht haben, hat Berlin mit diesem Raum geschaffen, in welchem alle Schwankungen des Arbeitsmarktes sichtbarlich zum Ausdruck kommen. Das fühlen die Arbeiter wohl selbst, und das richtet sie — wie jede Organisation — in ihrer Arbeitslosigkeit zumindest moralisch auf. Uebrigens machen die meisten in ihrer Kleidung und Haltung einen durchaus nicht heruntergekommenen Eindruck, und beim Betreten des Saals findet man es im Gegentheil eher tröstlich, wie ein kleines Bierbüffet die Wartenden zu möglichst billigen Preisen mit Broten und Bier versieht, und wie die hier aushängenden Zeitungen stets mit Beschlag belegt sind. Der Verein hat neuestens auch zwei Handwerker angestellt, die für 10 Pfennige jede Flickarbeit an Kleidern und Stiefeln leisten. Außerdem wird jetzt ein eigener Raum als Unfallstation eingerichtet. Der Aufenthalt hat hier unter allen Umständen etwas Hilfreiches. Den ganzen Tag über bleibt der Saal denn auch gefüllt — bis 4 Uhr Nachmittags; um die Stunde wird der „Arbeitsmarkt" des „Lokalanzeigers" in den Straßen Berlins vertheilt, der lockt die Leute weg.

Die Anlage des Hauses, welches von der Landesversicherungsanstalt gebaut, vom Arbeitsnachweisverein gepachtet wurde und von der Gemeinde eine jährliche Subvention von 20,000 Mk. erhält, ist so praktisch und vornehm, wie es diesen drei reichen Gesellschaften entspricht: ihr gemeinsamer Vertreter, zugleich der Direktor des Arbeitsnachweises, Herr Dr. Freund, hat seine Energie und seinen guten Geschmack niemals besser bewährt als in dieser völlig neuen Schöpfung. In der ersten Etage enthält das Haus den kleineren Raum für arbeitsuchende Jungen. Die sitzen hier auf ihren Bänken nicht anders als in der Schule, und der Beamte steht wie ein Lehrer vorn an seinemPult und nimmt die Eintragungen vor. Die Vermittlung hat hier mehr und erfolgreicher zu thun als bei den Erwachsenen, was allerdings nur für die gegenwärtigen schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse bezeichnend ist: so sagt uns unser Führer. Unter allen Umständen fällt gerade in diesem Raum für die Jugend, die sonst in den Straßen herumlungern würde, der Segen einer derartigen Gründung auf. Wir durchschreiten das Haus weiter und werden in einem ausgezeichnet eingerichteten Raum für Brausebäder geführt, wo den Arbeitslosen ein Bad für 5 Pfennige zur Verfügung steht; danach betreten wir, über einen Hof hinweg, den zweiten Trakt des großen Doppelgebäudes.

Hier ist die Abtheilung für weibliche Arbeiter untergebracht, die wir auffallend schwach besetzt finden, und die sogenannte dritte Abtheilung, welche in vier Räumen die Facharbeitsnachweise für vier Gewerbe, Maler-, Schlosser-, Wäschereinigungs- und Plättgewerbe und Tapeziergewerbe enthält. Diese Facharbeitsnachweise sind nichts Neuartiges mehr, sondern nur Nachahmungen der Innungs- oder Zunfthäuser, wo Handwerksgehilfen die Nachfragen der Meister entgegennehmen. Der Zentralarbeitsnachweis strebt danach, eben diese Innungen zum Anschluß an seine ausgezeichnete Organisation zu gewinnen; und da er diesen sogar ihreSelbstständigkeit beläßt, indem er in jedem Handwerk einen Arbeitsgehilfen und einen Meister zu Vorständen und Geschäftsleitern bestellt, ist es wohl nicht nur zu wünschen, sondern auch zu hoffen, daß ihm der weitere Anschluß von Gewerbe-Innungen glücken wird.

Immer langsam!

Diese beherzigenswerthe Mahnung wird von Vielen, welche an einer mit den heftigsten Schmerzen verbundenen Krankheit, nämlich an Hämorrhoiden leiden, zu oft vergessen. Anstatt unter dem Antrieb der quälenden Pein planlos von einem Quacksalber zum andern zu laufen, sollte man sich erst ruhig darüber klar werden, daß nur eine einzige Arznei, Dr. Silsbee's Anakesis, Linderung und vor Allem dauernde Heilung verschaffen kann. Symptome vertreiben, was im besten Falle die Quacksalber mit ihrem Karbol nur fertig bringen, heißt ni Krankheiten heilen, was bei Hämorrhoiden Anakesis allein vermag. Proben frei versandt von P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York. mmfr

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 100 Adams Str. — 'Phone 2037 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Strea'or, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth..	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet......	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord-Cal		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

The California Limited, Los Angeles, San Francisco, fährt Dienstags und Samstags um 8 Uhr Vormittags ab.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*12.00 N	* 8.40 N
Lafayette und Bloomington....	**12.00 N	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville......	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lik u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lik u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3556 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*6.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph.	*9.30 V.	*9.30 N.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron........	*3.10 N.	*10.25 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*2.55 N.
De Kalb	**5.25 N.	*7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station. — Phone Harrison 2876.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	* 7.30 V	* 5.25 N
New York und Boston........	*10.30 V	* 5.25 N
New York (Wells-Fargo Ex.)..		* 5.40 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston........	* 4.10 N	* 7.15 V
Columbus und Norfolk, Va....	* 7.15 N	* 7.15 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Einkäufe und Verkäufe gegen Baar

ermöglicht es uns, jederzeit die besten Werthe in Chicago zu bieten.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Fleece-gefütterte Vests für Damen— Jersey gerippt, extra Größen, werth 39c, 8:30 Vorm. zu . **12½c**

Ein Dollar das Paar

ist alles was Ihr am Dienstag für

Damen- und Männer-Schuhe

die gew. zu $2 und $2.50 verkauft werden, zu bezahlen habt, aber morgen könnt Ihr den Vortheil eines glücklichen Einkaufs einheimsen, einschließlich Vici Kid, Box Calf, Velour Calf und Satin Calf Schuhe für Damen und Männer, sowie Patenlederschuhe für Damen, alles hochfeingemachte Schuhe, die neuesten Facons — wenn Ihr Schuhe braucht, vergeßt nicht zu kommen und Euch dieselben anzusehen — Ihr werdet sicher kaufen, vergeßt es nicht, nur........ **$1**

Größere Ersparnisse an Groceries

sind hier möglich, denn irgendwo anders in Chicago — alles was gut zu essen ist, findet Ihr hier, rein, frisch und niedrige Preise. Unser Telephon-Dienst ist der prompteste in der Stadt; ruft State 941 auf.

Feinster granulirter Zucker, 10 Pfund für **48c**

Fancy SantaClara Zwetschen, Pfd.. **6c**

Independence Brand Fancy californischePfirsiche, Birnen od. Aprikosen, 2½-Pfd. Büchse..... **20c**

Empson's assortirte Suppen, per Büchse......... **9c**

Chicago Drip Fancy Tafelsyrup, per Gallone...... **45c**

Dixie feine N. O. Molasses, Gall. 65c; ½-Gall.... **35c**

Campbell's assort. reiner Frucht-Jelly, per Glas.......... **9c**

Black Jack Ofenwichse, Büchse...... **5c**

Cerefota Patent-Mehl.

Halbes Faß-Säcke **1.98**

Ein Viertel Faß-Säcke **1.00**

Nutflake Oatmeal, 2-Pfd.-Packete, 3 Packete für.......... **25c**

Nestle's kondens. Milch, Büchse......... **9c**

Royal Mocha und Java Kaffee, 3½ Pfd. $1; Pfd... **33c**

Feiner Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1; Pfd... **25c**

Wiggle Stick, 25c werth Waschblau für........... **10c**

Old Grist Mill Wheat Kaffee, Packet.......... **20c**

Extra Qualität Thee, schwarz oder grün, 2 Pfd. $1; Pfd........... **55c**

Feine Tomatoes, 3-Pf.-Büchsen, Dtzd. $1.25; Büchse.. **11c**

White Navy Brand feines Zuckerkorn, Dtzd. $1.00; per Büchse........ **9c**

Heinze's Baked Beans, einfach oder Tomato-Sauce, per Büchse....... **15c**

Pennsylvania Pure Rye Whisky, 6 Jahre alt, Gallone $2.25; ½ Gall. $1.15, per Quart......... **69c**

Frisches Leaf Lard, Pfd....... **10c**

Suppenfleisch, hiesige Waare, per Pfd...... **5½c**

Süßgepökeltes gesalzenes Schweinefleisch, Pfd...... **11c**

Flank Steaks, zart, Pfd...... **8½c**

Juvenile-Seife— große Sorte, per Stück............ **7c**

BARGAIN BASEMENT

Amoskeag und Standard Schürzen Gingham, in allen Größen, Checks und Farben, Yd. 5½c, 3½c und........ **2½c**

5 Kisten Printed Scotch Lawn, helle u. dunkle Farben, speziell, Yd........ **2½c**

42-,45- u. 48-zöll. ungebleichtes Kissenzeug, in Längen, die Yd. zu...... **6½c**

36-zöll. gebleichtes Bettzeug, die 6c Sorte, per Yd. zu...... **3½c**

Farbige Bunting Längen, werth bis 6c, die Yd. zu........ **½c**

Feines Madras, die neusten Hemden und Shirtwaist Moden, Yd. 6½c u... **4¾c**

Lawns, Organdies, Dimities und Batistes, eine unvergleichliche Auslage von neuen Frühjahrs-Effekten, werth bis 25c, die Yard 10c, 8c und........... **6¾c**

Kleider-Futterstoffe.

Rester von Silesia und Percaline, wth. bis 15c, solange 1000 Yds. reichen, Yd...... **1c**

Schwarzes Spun Glaß Futter, 36 Zoll breit, die 15c Sorte, per Yard.......... **4c**

Farbiges Taffeta Rockfutter, 36 Zoll breit, solange der Vorrath reicht, 9 Vorm., Yd.. **½c**

Schwarzer Canvas, die gewöhnliche 10c Qual., die Yard zu........ **2c**

Mercerized Italian Cloth, 36 Zoll breit, in schwarz nur, für Futterstoffe und Drop Skirts, regulär 30c, morgen, Yard....... **16c**

Moreens, seidekarrirt und gestreift, voller Werth 25c, die Yard zu........ **7c**

Nr. 8 Granit-emaillirte **Theekessel,** flacher Boden, Dienstag nur.... **29c**

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 V	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans & Memphis Special	*10.00 V	*10.00 N
Coaches nur für Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Nashville und Florida	* 5.25 N	*12.05 N
Limited Pullmans für Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.35 N	*10.35 V
Montiello, Jll., und Decatur..	* 5.25 N	* 1.20 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis und Springfield Daylight Special, Decatur..	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo Local	+7.55 V	+6.00 N
Decator, Springfield u. St. Louis Local	+10.00 V	+1.20 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Bloomington und Chatsworth..	+7.55 V	+10.00 N
Bloomington und Chatsworth..	+5.25 N	+12.05 N
Champaign und Gilman Local..		* 1.20 N
Evansville Expreß..................	*10.00 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South..	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul....	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha, San Francisco........	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß.............	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque........	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent,
5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent,
205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent. 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. "The only Way".

** 8.35 V Joliet Accomodation.
** 9 V Bloom'ton, Peoria Springfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
*11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und 5.30 N Joliet Accomodations.
** 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., *9.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., *9.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., *9.05 N.; Joliet, *. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet, *10.20 V., *7.30 N.; Joliet Locals, **8.40 V., **4.30 N., **7.45 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß..................	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.20 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited....	*8.30 N	*9.40 V
Columbus, Wheeling, Cleveland und Pittsburg Exp......	*7.45 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Dalley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
"The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V	* 7.15 V
	*11.30 N	* 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, ...	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Burlington-Route.

Chicago, Burlington & Quincy-Eisenbahn. Tel. Central 3117. Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

[illegible]

Leset die „Sonntagpost".